H. G. hum.
9

.gen.hum.
9.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Anti-Sarsena,

für

Freymaurer und Nicht-Freymaurer.

Cum lapides vivi pacis compage ligantur,
Inque pares numeros convenit una domus:
Claret opus Domini, qui totam construit aulam,
Effectumque piis dat studiis hominum.
Quorum perpetui deooris structura manebit,
Si perfecta Auctor protegat atque regat.

PROSPER AQUITANICUS.

Sondershausen 1817,
bey Bernhard Friedrich Voigt.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Die Zeit, in welcher wir leben, ist, ungeachtet der erfreulichen Hoffnungen, die wir in den Tagen der Bedrückung, Angst und Noth von ihr faßten, nicht die beste. Wir versprachen uns, nach der Befreyung von dem lastenden Joche des westlichen

Usurpators die süßen Früchte des goldnen Friedens bald zu genießen und mit ihnen in geistiger Freyheit hohes Schöne. Das hehre Licht aus Osten sollte uns in hellerem Glanze beruhigend leuchten, und in seinen segnenden Strahlen alles Wahre, Gute und Schöne herrlich gedeihen.

Wenig ist von allen diesem in Erfüllung gegangen; wir sind wenig besser, aufgeklärter und freyer geworden, als wir vor einem Jahrzehend waren. — Ueberall ertönen Klagen, und eine Menge seltsamer Erscheinungen zeigt, daß wir in einer trüben, schlechten Zeit leben,

in einer Zeit der allgemeinen Noth, durch welche die Menschen unzähliges Böse lernen. Die immerwährenden Siege der Erbärmlichkeit, des Aberwitzes und der Verworfenheit beweisen dieses hinlänglich, und es ist leider nur allzu wahr, daß die wenigsten Menschen und ihr Geschmack jetzt etwas taugen. —

Da ist eben das allgemeine Bücherverzeichniß von dem dießjährigen Ostergroßmarkt angelangt, welches der Menge nach beträchtlich ist. Wie viele, viele Schriften! Der Buchhandel scheint neues Leben zu erhalten! — Eine erfreuliche

Aussicht; aber, mit Gunst, lieber Leser, unter der großen Menge neuer Bücher bringst Du kein Halbdutzend zusammen, die wirklich vorzüglich wären. Das Meiste ist aus Speculation geschrieben, und, im eigentlichsten Wortverstande, gemacht, gerade so wie der Schuhmacher die Schuhe verfertigt und der Holzhacker Holz spaltet, nur des lieben Lohnes wegen, und welches Lohnes? — Freylich ist es auch des Geldes nicht werth, und bleibt dem Verleger getreu bis zur Maculaturstampfe; aber manches, das eben so wenig Werth hat, geht dennoch, und geht über allen Glauben, weil — wie der

sterbende Talbot sagt — dem Narren=könige die Welt gehört.

Auch die Lesewelt ist der Macht dieses beliebten Herrschers unterworfen, und daß sie ihm ganz besonders un=terthan ist, — davon liefert die in den letzten Wochen des vergangenen Jahres herausgekommene Schrift: Sarsena, den auffallendsten Beweis. Sie hat be=reits drey Auflagen erlebt, und ist die Veranlassung zu diesen Bogen, wel=che von einem nüchternen Mitgliede des Freymaurer=Ordens herrühren, das so glücklich war, vor länger als zwanzig

Jahren in einer der geschätztesten Logen Teutschlands aufgenommen zu werden, und viele in= und ausländische Logen und überhaupt den Orden kennen zu lernen.

Der Verfasser schmeichelt sich durch Bekanntmachung dieser Bogen etwas Nützliches bezweckt und an Manches, das nicht vergessen zu werden verdient, erinnert zu haben. Nisi utile est, quod faciamus, stulta est gloria!

Ein eben so wahres Wort, als was Starck in der meisterhaft geschriebe=

nen Apologie des Freymaurer=ordens, Seite 100 sagt: „Unser größ=tes Geheimniß ist beständig in und um uns.“

Sarsena wird, so wenig wie die vielen ähnlichen Schriften, die bereits seit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts der Welt die Geheimnisse des Freymau=rerordens haben enthüllen wollen, der echten reinen Freymaurerey schaden, weil er sie, wie jene seine Vorgänger, gar nicht kennt, und diese sich auch — dem Himmel sey Dank! — nur im Be=sitze weniger tugendhafter Brüder ganz

befinden. Es heißt im eigentlichsten Sinne von den Mitgliedern dieses menschenbeglückenden erhabenen Bundes: Viele sind berufen, aber wenige auserwählt.

Sarsena wird jedoch nicht ohne Einfluß auf den Orden seyn, und vielleicht ist er, nach dem Plane der höhern Weisheit, mit vielen andern Ereignissen, die mit den großen und unglaublichen Weltbegebenheiten unserer Tage, sich auch in der ihren Gesetzen nach von aller Politik gänzlich entfern-

ten Freymaurerey zugetragen haben, von sehr wohlthätigem Einflusse auf den Orden, dessen Geist nicht der seit einem Jahrzehnte herrschende Zeitgeist ist. Wenn diesen noch größere Unglücksfälle, als wir erlebt haben, ganz umwandeln, und den Egoismus und Luxus, die Feinde alles Gemeinsinns, auf dem die Maurerey ihre Tempel gründen kann, aufreiben: dann wird sie, wie der Phönix, aus der Asche glorreich emporsteigen. — Die armen Menschen haben jetzt mit ihrer individuellen Existenz zu viel zu thun, als daß sie die Idee fassen könn-

ten, zum Glücke des Ganzen ihr Schärf-
lein beyzutragen.

Geschrieben zu R * *, i. e.
J. L. am 9. d. 5. Mon.
1817.

N. F.

Schon ein flüchtiger Blick auf den Titel *) zeigt, daß er mehr als zu lang und breit ist, und daß dabey sein Erfinder den Spruch befolgte: Quod fieri potest per plura non fieri debet per pauca.

Wer Kürze, Geschmack und Ebenmaaß liebt, wird dieses Aushängeschild mißbilligen, desto mehr aber werden es Gevatter,

*) Sarsena oder der vollkommene Baumeister, enthaltend die Geschichte und Entstehung des Freymaurerordens und die verschiedenen Meinungen darüber, was er in unsern Zeiten seyn könnte; was eine Loge ist, die Art der Aufnahme, Oeffnung und Schließung derselben, in dem ersten, und die Beförderung in dem zweyten und dritten der St. Johannesgrade;

Schneider und Handschuhmacher mit Beyfalle krönen. Da jedoch die Erfahrung lehrt, daß in dieser Sippschaft die Ueberzahl des lesenden Publikums besteht, und dieses, durch die Nennung von allen dem, was Sarsena zu enthalten sich rühmt, angelockt wird: so muß man den Titel, von dieser Seite betrachtet, als wohl gewählt und gut berechnet anerkennen. Haufenweis strömt die erwähnte beste Kundschaft der Leihbibliotheken Deutsch sprechender Länder — deren jede doch wenigstens ein Exemplar haben muß — herbey, und Alles, was an der Freymaurerey Antheil nimmt, oder Etwas von ihr wissen will, eilt — uneingedenk des bekannten: Vino vendibili non opus est hedera — herbey, und verlangt das Buch mit dem außerordentlichen Titel.

---

so wie auch die höhern Schottengrade und Andreasritter. Treu und wahr niedergeschrieben von einem wahren und vollkommenen Bruder Freymaurer. Aus dessen hinterlassenen Papieren gezogen und unverändert zum Drucke übergeben. Dritte mit der zweyten ganz gleichlautende Auflage. Im Jahre 5817. Δ.

„Kauft mich!“ schreyt dieser Titel ordentlicher Weise, und sein Schreyen ist nicht fruchtlos. — „Kauft mich, denn: Wir brauchen Geld!“

In diesem Worte, welches der Verfasser des Sarsena wiederholt den Freymaurern als Hauptmaxime anlügt — wir werden noch oft auf sie kommen — mögte wohl die Hauptursache zu finden seyn, warum diese Schrift zu Tage gefördert ward, und sie hat also gleichen Ursprung mit Tausenden von Büchern, denen Hunger und Gewinnsucht das Daseyn gaben, deren wenige sich jedoch eines so glücklichen Erfolges als Sarsena erfreueten, ob sie gleich dem innern Werthe nach — es gehört wahrlich wenig dazu! — vorzüglicher sind.

Wie der ganze Sarsena, von dem sein Verfasser, so wie sein Verleger, *) keine

---

*) Herr Carl Friedrich Kunz, in Bamberg, hat dieß durch die „Nothgedrungene Vertheidigung“ in Nr. 39 des dießjährigen allgemeinen Anzeigers der Deutschen, und durch die Vorrede zu folgender kleinen Schrift

geringe Meinung hat, welche er auch Andern gern beybringen mögte, von Unrichtig-

---

gezeigt: Unpartheyische Ansichten eines tiefeingeweihten Freymaurers. Enthaltend: was derselbe früher von der Maurerey dachte — was er während seiner Aufnahme empfand — was er gefunden, als er Maurer geworden — was er jetzt darüber denkt — und wie sie der Laie zu betrachten hat. Mit besonderer Berücksichtigung des unlängst erschienenen Buches: Sarsena ꝛc. so wie auch einer gründlichen Beurtheilung desselben, von dem Uebergeber des Buches: „Sarsena" zum Drucke. Ubi rerum testimonia adsunt non opus est verbis. Cicero. 5817. △.

Da in dem Anti-Sarsena mehrmals auf dieses, an Vortrefflichkeit dem Sarsena ganz gleiche Opusculum pflichtgemäß Rücksicht genommen, so ist auch sein ganzer Titel hieher gesetzt worden. Man sieht, der Herausgeber ist ein großer Freund von recht langen ausführlichen Titeln und diese Uebereinstimmung des Titels von Sarsena sowohl als von seiner Apologie, könnte nebst der völligen Uebereinstimmung ihrer Gesinnun-

keiten und Unwahrheiten aller Art strotzt: so fehlt es auch dem Titel nicht daran.

---

gen, zu einem nicht unwichtigen Grunde unserer im Fortgange dieser Schrift geäußerten Vermuthung dienen, als sey der Verfasser und der Herausgeber des Sarsena nur eine Person. In Herrn Kunz's nothgedrungener Vertheidigung, die wieder Seite 9 bis 15 der angeführten Schrift mitgetheilt worden ist und gegen eine in Nr. 342 des allgemeinen Anzeigers der Deutschen eingerückte Warnungstafel für den Sarsena geht, aber nicht Stich hält, heißt Sarsena ein vielfach merkwürdiges Buch, dessen Verfasser Etwas entdeckt haben müsse, das für Nichtwissende wissenswerth sey, weil man vernünftiger Weise doch nicht umsonst ein Wort gäbe und bräche. Ferner sagt Herr Kunz, er habe die befriedigendsten Aufschlüsse über den Werth des Buchs aus den besten Quellen empfangen. Hätte er den überaus guten Absatz des nichtsweniger als gemeinnützigen Sarsena unter den befriedigensten Aufschlüssen (denn dieß war er für ihn in der That) verstanden: so würden wir ihm unbedingt Recht geben; aber so ist er ganz irrig, wenn er dem Buche andern Werth, als den des

Sarsena — per Anagramma: Andreas, welches jedoch selbst sein Verfasser

---

eingebrachten und einbringenden Gewinnes beylegt, und es panegyrisirt. Noch mehr spricht sich Herrn Kunz's Hochachtung für den Sarsena in der erwähnten Vorrede aus; aber da bemerkt man deutlich, daß er getäuscht ist, und wenn er Maurer wäre, keinesweges so über seinen schönen Verlagsartikel urtheilen würde. Herr Kunz ist mit mehrern wirklichen Maurern in Berührung gekommen, die ihn versichert haben, daß der Inhalt des Sarsena vollkommen wahr sey und führt auch eine lange, nicht eben erbauliche, Stelle aus dem Briefe eines solchen an, aber, leider! erhellet daraus, daß alle diese nur dem Namen nach Freymaurer sind, daß ihnen der Geist des Ordens eben so fremd ist, als dem Verfasser und Herausgeber des Sarsena. Wenn doch Herr Kunz Gelegenheit hätte, mit einem echten Freymaurerbruder über diesen Gegenstand zu sprechen: so würde ihm sehr bald die gänzliche Falschheit seiner Versicherung einleuchten, daß Sarsena sowohl für Maurer, als Nichtmaurer, von großem Interesse und eine treu geschichtliche Darstellung des Ordens, seines Zweckes u. s. f. sey.

nicht gewußt zu haben scheint: er würde es sonst gewiß gesagt haben, da er nur zu gern das anbringt, was er weiß oder zu wissen sich dünkt — ist ein eben so unvollkommener Baumeister als vollkommener Lügner: denn er verspricht sehr viel und hält sehr wenig.

Wer in Gesellschaft von Sachverständigen so spräche, wie der Verfasser mit der Lesewelt, von dem würde man kein Bedenken tragen zu sagen: Wenn er den Mund aufthut, so lügt er. Daß dieß Urtheil im mindesten nicht wahrheitwidrig sey, davon werden unsere Leser in diesen Bogen zureichende Beweise finden.

Wollte man eine pragmatische Geschichte des Freymaurerordens, *)

*) Wie so vieles Andere, wäre ein solches Werk, gewiß einer der belehrendsten und ergötzendsten Beyträge zur Geschichte des menschlichen Verstandes und Herzens, höchst wünschenswerth und es würde besonders für keinen unbeträchtlichen Theil der Brüderschaft ein im Stillen genährtes Bedürfniß ausfüllen; aber es könnte, wegen

zu welcher der Titel des Sarsena berechtigt, in ihm suchen: so würde man umsonst sich bemühen. Was der Verfasser eine Geschichte zu nennen beliebt, sind sehr lückenhafte flüchtig zusammen geschobene Nachrichten, die man in vielen Büchern weit besser antrifft.

Ueber die Entstehung und den Fortgang der Freymaurerbrüderschaft findet sich in diesen Fragmenten gar nichts Befriedigendes, und Nicolai, Feßler, Krause und viele andere haben weit besser und gründlicher davon gehandelt.

Eben so unzureichend ist das, was von den verschiedenen Meinungen über den

---

dabey nothwendiger Berührung der Rituale, nur für Brüder und müßte von einem sehr erfahrnen Freymaurer, welcher die Schlüsselloge oder das gelehrte Fach der Maurerey wohl kennte, seyn. Leicht wäre also ein solches Werk nicht abzufassen und kein Gegenstand des Fleißes einer unsrer Dutzendschriftner; doch die würden auch wohl sich hüten es zu schreiben, da sie mehr als zu sehr dem alten Wahlspruche der deutschen Schriftsteller getreu bleiben: Wir bohren nicht gern harte Breter.

Orden und was er in unsern Zeiten seyn könnte, beygebracht ist. Das Ganze besteht in einer ziemlich guten, wiewohl diese anziehenden und wichtigen Gegenstände gar nicht erschöpfenden Abhandlung, welche, ohne daß gesagt, woher, mitgetheilt worden und noch das Beste im ganzen Buche ist. Gelesen haben wir den Aufsatz schon einmal; wir können aber nicht bestimmen, wo? vielleicht in dem Journale für Freymaurer, von dem vor dreyßig und mehr Jahren einige Bände in Wien herausgekommen sind. Der Verfasser des Sarsena pflegt, wie sein Herausgeber *) Stellen aus Schriften zu entlehnen, ohne gehörig zu bestimmen, woraus sie genommen sind.

Diesen Aufsatz nun hat der Verfasser mit zahlreichen Fragzeigen versehen und werthlose Noten darunter gesetzt, welche, wie die Stellung jener Zeichen klar darthun, weß Geistes Kind er ist.

---

*) So rückt er z. B. in den unpartheyischen Ansichten S. 46 bis 52 eine Stelle aus einem Freymaureralmanache ein, ohne irgend eine nähere Bestimmung von ihr zu geben.

Doch Alles dieß wird unsre Schrift, so wie was von der Mittheilung der maurerischen Gebräuche zu halten sey, von welchen, wenigstens in den höhern Graden, die bekanntesten Sachen dem Verfasser fremd sind, weiter ausweisen, woraus sich dann ergeben wird, in wie fern der Zusatz: Treu und wahr von einem wahren und vollkommenen Bruder Freymaurer niedergeschrieben, der Wahrheit entspricht. Hier hinter diesen Satz wären fast nach jedem Worte ein? oder??? — wie der Verfasser des Sarsena so witzig thut — zu setzen.

Aus= und abgeschrieben hat der Ehrenmann überhaupt sehr viel, und sein Werk kann ihm daher nicht schwer geworden seyn. Richtiger hätten er und der Herausgeber jedoch sollen schreiben lernen, und z. B. nicht durchgehends stümperhaft Johannesgrade statt Johannisgrade setzen.

Nach dem Titel, welchen wir gehörig beleuchtet zu haben glauben, folgt:

Ein Vorwort zur ersten Auflage, welches der Verleger erst zu spät erhielt und daher in der ersten nicht abgedruckt werden konnte.

Nachstehendes Werk ist der Nachlaß eines braven rechtlichen Mannes, welcher, wie er in seiner Nachrede sagt, 47 Jahre Freimaurer war. Er übergab diesen Nachlaß einige Monate vor seinem Tode einem Freunde, und bat ihn, solchen, da es einzelne Blätter wären und mitunter undeutlich geschrieben sey, zu ordnen und dem Drucke zu übergeben.

Es geschiehet hiermit, so wie es der Verstorbene wünschte, und es ist weder eine Zeile hinzugesetzt noch hinweggenommen.

Daß der unselige Compilator des Sarsena sieben und vierzig Jahre Freymaurer war, ist wohl möglich, daß er aber ein braver rechtlicher Mann gewesen, dieses ist zu verneinen. Wie hätte er als solcher eidbrüchig werden können? Und dieß ist er offenbar dadurch geworden, daß er seine Handschrift einem Freunde, um sie drucken zu lassen, übergab. Er verletzte dadurch die heiligste Pflicht

Des Bundes, den zur heil'gen Stunde
Die Seele von der Lippe schwur;
Des theuern Bundes, der dem Munde
Des Eingeweihten nie entfuhr; *)
Des Bundes, der von Sphär' auf Sphäre
Zu Kenntnissen den Denker hebt,
Des Bundes jener hohen Lehre:
Lebt hier so, daß ihr dort auch lebt.

Er brach dadurch einen der feyerlichsten Eide in der bürgerlichen Gesellschaft, den

---

*) Nulla regula sine exceptione. Der Verfasser des Sarsena macht eine so traurige Ausnahme von der Regel.

Eid, welchen er Seite 91 mittheilt, wo es ausdrücklich heißt:

Ich verspreche und gelobe zu Gott, daß ich weder mit der Feder, mit Zeichen, Worten und Geberden Etwas davon (nämlich von den Geheimnissen, Griffen, Worten, Lehren und Gebräuchen der Brüder Freymaurer) verrathen, noch schreiben, graben in Stein oder Metall, oder drucken lassen werde; weder von dem, was mir bis jetzt anvertraut wurde, noch in Zukunft bekannt gemacht werden wird.

Wie kann jemand, der einen solchen Schwur gebrochen hat, ein braver rechtlicher Mann seyn? Welchen Begriff muß der Herausgeber mit diesen Ehrennamen verbinden, daß er sie Jemandem beilegt, der dasjenige, was er in Gegenwart einer Gesellschaft würdiger Männer auf das Heiligste und bey der fürchterlichsten Strafe im Uebertretungsfalle, geheim zu halten angelobt hat, für alle Welt drucken läßt? Hätte er seine Compilation als Manuscript für Brüder drucken lassen, und so das gethan,

was schon so oft von Vielen, wiewohl auch nicht immer mit Fug und Recht geschehen ist: so wäre es doch einigermaaßen zu entschuldigen gewesen, und er hätte dann nur einige Mitglieder des Ordens um ihr Geld gebracht und getäuscht; aber so hat er das Publikum betrogen und sich vor aller Augen als einen eidbrüchigen schlechten Menschen beurkundet. Jeder Freymaurer weiß, was in den brüderlichen Versammlungen vorgeht, besser als es im Sarsena beschrieben steht; und der Nichtmaurer wird, wenn er sich auch, um seine Neugier zu befriedigen, die Mühe nimmt, diese langweiligen unrichtigen Beschreibungen durchzulesen, weder Nutzen noch Vergnügen davon haben, und eben so wenig, wie vor dieser Lectüre, über die Freymaurerey im Reinen seyn.

Dadurch, daß der Herausgeber die Handschrift in Druck gab, und das in ihr, seiner Meinung nach, Fehlende in den unpartheyischen Nachrichten geflissentlich unter die Leute brachte, machte er sich zum Mitschuldigen an dem Verbrechen des Verfassers. Als braver Freymaurer wäre es seine Pflicht gewesen, den Wunsch seines Freundes in Hinsicht der Bekanntmachung

dieser Papiere nicht zu erfüllen, und am allerwenigsten noch die gedachten Nachrichten herauszugeben, in denen Alles, was er zur Vertheidigung der Bekanntmachung des Sarsena sagt, und im Grunde nicht viel mehr ist, als was er schon in der Vorrede zu dem herrlichen Buche beygebracht hat, nicht hinreicht, sein Verfahren zu entschuldigen, geschweige zu vertheidigen.

Der Herausgeber und Verfasser des Sarsena werden jedoch wohl eine und dieselbe Person seyn, und das Vorgeben, als sey Sarsena der Nachlaß eines im Orden grau gewordenen Maurers, soll der Schrift wohl nur mehr Gewicht verschaffen und einigermaaßen die Schuld des Verrathes von dem Herausgeber abwälzen. Wäre es aber auch wahr und hätte ein 47jähriger Ordensbruder wirklich den Sarsena abgefaßt: so bewiese dieß auf's Neue, daß manche Leute sehr alt bey gewissen Sachen werden und sich lange mit ihnen beschäftigen können, ohne sie zu verstehen und zu begreifen. Der Verfasser des Sarsena hätte gänzlich davon abstehen sollen, Andere über Dinge zu unterrichten, von denen ihm selbst die gehörige Kenntniß fehlte.

Auf das Vorwort folgt die zwei Seiten lange

Vorrede zur zweyten Auflage.

Der schnelle Abgang des Sarsena macht es nothwendig, eine zweite Auflage zu veranstalten, was auch immer dagegen gesagt werden mag. — Doch dieser Prologus galeatus — si diis placet! — soll nicht in extenso hier stehen. Mit dem kleinen Vorworte ging dieß allenfalls an; aber diese Vorrede abzuschreiben, dazu wäre es um das Papier und die Zeit, welche wir darauf verwendeten, Schade, zu geschweigen, daß uns Nichts peinlicher ist, als Etwas abzuschreiben. Es ist für uns schon kein angenehmes Geschäft, diese Vorrede epitomiren und kommentiren zu müssen, aber es heischt dieses nun einmal unser Zweck, und wir sind es dem Leser schuldig.

Die schnelle Abnahme des Sarsena darf Niemanden in Verwunderung setzen. Wäre der größte Theil der Lesewelt nicht die schon oben erwähnte Sippschaft, der am meisten gerade das behagt, was sie am wenig-

ſten verſteht, ſo würde das Buch wohl keinen ſolchen Abgang gefunden haben.

Un sot trouve toujours un plus grand qui l'admire. In dieſem Verſe des Despreaux — welcher überhaupt die Frage, warum ſo vieles Erbärmliche und Aberwitzige in der Welt Beifall davon trägt, vollſtändig beantwortet — liegt auch die bündigſte Beantwortung der Frage, warum Sarſena ſo geſchwind vergriffen wurde. Es kommt hinzu, daß ſeit einiger Zeit keine Schrift erſchienen war, welche die Geheimniſſe der Freimaurer zu enthüllen verſprach, dieſe Geheimniſſe, die von jeher die Neugier und Grübeley der müſſigen Nichtmaurer reitzten.

Die Ankündigung und der Titel des Büches, ſo wie viele im Orden aufgenommene Schwache, *) die verſicherten, daß der

*) Dieſes iſt noch der gelindeſte Ausdruck für die vielen Maurer, die der Verleger des Sarſena, laut ſeiner Vorrede zu den unpartheyiſchen Anſichten, über ihn gehört hat.

Inhalt des Buchs vollkommen wahr sey, posaunten gewaltiger als weyland die Leviten vor Jericho; aber vom lindesten Hauche der Wahrheit stürzt Sarsena eben so schnell, wie jene schwachen Mauern zusammen. Am schlimmsten ist dabey sein eignes Loos: denn der vollkommne Baumeister ist durch den plötzlichen Ruin seines schlechten Gebäudes am ärgsten beschädigt und häßlich zugerichtet worden. Doch Verfasser und Herausgeber habeant sibus! so sprechen wir, müde des aus für den Augenblick ärgerlichem Gemüthe entsprungenen Witzes, mit jenem morosen eleganten Juristen, der auch Maurer, aber rostig geworden ist, wie der Menschendarsteller im Hamlet.

Nichts hätten wir eifriger gewünscht, als daß nur den halben Abgang des Sarsena manche bessere Schrift gehabt hätte, welche aus guten Absichten geschrieben würde: da nichts wahrer ist, als das Wort des berühmten William Temple: Gute Absichten sind wenigstens der Saame guter Handlungen, und ein jeder Mensch ist verbunden denselben auszustreuen, und es

dem Erdreiche und der Witterung zu überlassen, ob er aufgehe oder nicht, und ob er oder ein Anderer Früchte davon erndte. Wenn der Verfasser des Anti-Sarsena von diesen goldnen Worten Etwas sich zueignen darf: so ist es dieses, daß er allen seinen Lesern, nicht nur eine gesegnete Fassung des Herzens zur Saat, sondern auch eine volle reiche Erndte der Wahrheiten von ganzem Herzen wünscht. Er hat überhaupt besonders diese eben nicht angenehme Arbeit übernommen, um bey dieser Gelegenheit Nichtmaurern und Maurern manches Nützliche mitzutheilen, und sie mit Manchem bekannt zu machen, das vielleicht ihrer Aufmerksamkeit unverdienter Weise entging.

Da die ganze bedeutend starke Auflage des Sarsena binnen vier Wochen vergriffen und noch immer Nachfrage nach ihm war: so heischte natürlich der Vortheil seines Verlegers die Besorgung einer andern, gegen welche aber, so wie gegen die ganze Herausgabe des Buches viel gesagt werden kann.

Das Unrechtmäßige der Abfassung, Bekanntmachung und Herausgabe des Sarsena will der Vorredner seltsam genug, durch ei-

nen höchst gemeinen Machtspruch brevi manu vertheidigen; *) aber seine That läßt sich mit keinem Grunde der Wahrheit unterstützen oder entschuldigen, und noch viel weniger rechtfertigen. Wir haben bereits das Abscheuliche und Rechtswidrige seines Unternehmens kürzlich berührt, und es wird sich noch ganz klar und unumstößlich aus unserer Schrift ergeben.

Die Logen, sowohl als eifrige und verständige Freymaurer, werden — da nun einmal Sarsena im Publiko ist und Geschehenes nicht zu ändern steht — das Buch, dessen Inhalt für sie weder Nutzen noch Werth hat und der reinen echten Maurerey keinen Schaden bringt, so viel als möglich ignoriren, aber keines Weges Zeter darüber schreyen, wie der Herausgeber behauptet; **) sie werden gegen Nichtmaurer

---

*) Auch der Verleger hat die falsche Ansicht des Herausgebers und findet sein Verfahren vor und bey der Annahme des Sarsena, wie er in der oft erwähnten Vorrede der Ansichten sagt, ganz tadellos.

**) Seite 1 der unpartheyischen Ansichten.

sich gar nicht darüber auslassen, ob in ihm Wahrheit zu finden sey, da sie, zu Folge ihrer Pflicht, außer dem Orden sich enthalten von ihm zu reden. Je mehr sie unter sich die Erörterung maurerischer Gegenstände gern sehen, desto mehr vermeiden sie außer dem Bruderkreise dieselben, wo ein solches Gespräch sehr selten Nutzen, wohl aber Verwirrung und Schaden bringen kann. Da der echte Bruder Freymaurer ein tugendhafter Mann zu seyn strebt,

welcher Recht und Wahrheit ehret,
mehr als allen Glanz der Welt:

so wird er keiner vorsätzlichen Unwahrheit sich schuldig machen, wie der Herausgeber den eifrigen Freymaurern, welche er mit den blinden *) zusammenstellt, frech genug aufbürdet. Der Eifer und Enthusiasmus für den Orden macht seine echten Mitglieder nicht blind. Sie sehen nur zu gut,

*) Seite 15 a. a. O. spricht er sogar von einem „blinden, eifrigen Stockmaurer, der weiter nichts kennt, als Zeichen, Wort und Griff", und also nicht mehr weiß, als Sarsena lehrt:

und fänden, selbst wenn sie nicht so gut sähen, im Sarsena viele Unrichtigkeiten und Lügen. Einige derselben haben wir schon erwähnt, und von sehr vielen andern wird es noch geschehen. Uebrigens bedarf die Anschuldigung der Freymaurer des Leugnens der Wahrheit — welche, was noch schöner ist, selbst von einem Freymaurer herrührt — keiner Widerlegung und am allerwenigsten haben sie zur Vertheidigung ihrer guten Sache, die, wie Bibel und Vernunft, sich selbst vertheidigt, einer Lüge nöthig.

Indem der Herausgeber, als ehrlicher Mann *), versichert, daß der Profane, was die drey Johannisgrade beträfe, Alles so erfahre, wie es in allen Logen gehalten werde, kleine Abweichungen aus-

*) Nur Er allein kann frech genug seyn, sich so zu nennen. Daß er gerade das Gegentheil eines ehrlichen Mannes ist, braucht jetzt nicht mehr erwiesen zu werden. Fast mögten wir auch vermuthen, er sey der Verfasser der S. 4 bis 7 in der Vorrede der unpartheischen Ansichten angeführten Worte, welcher sich zu den competentesten Richtern zählt.

genommen, welche jedoch unbedeutend wären: so legt er dadurch den klarsten Beweis seiner wenigen Kenntniß der Freymaurerey ab. In ihr ist Nichts unbedeutend, und wenn es auch noch mehr solche ehrliche Männer, wie der Verfasser und Herausgeber des Sarsena — deren es jedoch, dem Himmel sey Dank, nicht viele giebt — noch so sehr versicherten. Die kleinsten Außenwerke und Gebräuche des Ordens, die vielleicht selbst Brüdern, welche ihn nicht aus dem rechten Gesichtspunkte ansehen, leeres Ceremoniel und angeerbte Gewohnheit ohne Bedeutung scheinen, selbst diese verdienen die ernsthafteste Ueberlegung und Betrachtung. Sehr richtig wird daher in einem Liede dem Neuaufgenommenen zugerufen:

Nichts ist zu klein in diesen Hallen,
Nichts unwerth, um ihm nachzuspähn:
Der schwächste Strich, der kleinste Stein,
Sey deinem Forschen nicht zu klein!

Die Verbesserungen der andern Auflage sind unbedeutend, und eine besondere Ordnung ist in dem ganzen Buche nicht sichtbar; wohl aber, vorzüglich in dem, was nicht

zu dem Rituale gehört, eine große Unordnung, die gerade in dem geschichtlichen Theile am tadelnswerthesten ist. In diesem stehen manche Notizen — um in der Sprache des gemeinen Volks zu reden — wie Kraut und Rüben untereinander. Unverzeihlich nachläßig sind von dem Verfasser die verschiedenen Materien znsammengefügt worden — oder er scheint vielmehr gar nicht daran gedacht zu haben, sie ordentlich an einander zu reihen — und er gefällt sich in dieser Confusion.

Ungegründet ist die Behauptung des Herausgebers, daß die Ceremonien der Freymaurer längst keine Geheimnisse mehr wären; und am allerwenigsten kann dieses — wenn es auch seine Richtigkeit hätte — zur Entschuldigung dienen, daß ein Mitglied des Ordens, der eidlich versprach, dieselben niemals weder einer Manns- noch Frauensperson zu entdecken, sie öffentlich durch den Druck bekannt macht.

Obgleich in unsern Tagen die Verschwiegenheit wohl nicht mehr als ein charakteristisches Kennzeichen der großen Maurerwelt anzusehen seyn mögte; so lehrt doch die Erfahrung: alle die Schriften, deren Zweck

Entdeckung und Entlarvung der Freymaurer-Geheimnisse und Ordensgebräuche ist, haben den Vorhang noch nicht weggezogen. Er hängt noch ganz fest vor ihren Scenen, weil die Urheber jener Schriften ihn nicht wegzuziehen vermogten, da sie zu dieser gerühmten Kunst nicht eingeweihet waren. Ganz vollständig und in gehöriger Ordnung sind die maurerischen Geheimnisse der Welt noch nicht enthüllt worden, und alle die in dieser Absicht gemachten Versuche sind mehr oder weniger mit dem Stempel der Falschheit, Erbärmlichkeit und Gewinnsucht bezeichnet.

So aufgeklärt übrigens unsere Zeiten dem Herausgeber scheinen mögen — daß sie es weniger als die vergangenen sind, davon mögten die neuen Propheten, die Religionsübungen der Frau von Krüdener, die inspirirten Wunderärzte beyderley Geschlechts, Herrn von Hallers Beruf, die Welt von der Theorie des bürgerlichen Vertrags zu erlösen, die Fortschritte des in Puerismus ausartenden Purismus, der Mystik und Naturphilosophie und der reißende Abgang des Sarsena *) genugsam zeu-

*) Vor einem Vierteljahrhundert ließ sich auch der treuherzigste Laye von Schriften, wel-

gen —: so muß man doch, wie von jeher, sehr behutsam mit der Fackel der Vernunft umgehen, vorzüglich bei schwachem Gesichte, welches wiederum, sich selbst widersprechend und hier irrig, der Herausgeber uns beylegt.

Es ist widersinnig, die Aufklärung unserer Zeiten als einen Grund für den Verrath der Geheimnisse des Maurerbundes aufstellen zu wollen, eben so unverständig, als die Behauptung des Herausgebers S. 19 der unpartheyischen Ansichten: daß, da der Orden nichts gegen den Staat und die Religion enthält, seine Gebräuche die Welt kennen soll; und man kann nicht unrichtiger und böslicher als der Herausgeber schließen, wenn er sagt: Es ist daher wohl einmal Zeit, das Gewebe der Welt vor Augen zu legen, wodurch so mancher um sein Geld gebracht wurde.

Ey, das ist von einem ehrlichen Manne und tiefeingeweihten Frey=

---

che die Enthüllung und Entlarvung der Maurerey versprachen, nicht mehr anlocken.

maurer vortrefflich raisonnirt! — Daß dasjenige, was der Orden lehrt und die Vortheile, welche er gewährt, gar nicht mit dem im Verhältnisse steht, was für die Aufnahme, als höchst billiges Acquivalent, entrichtet wird, davon haben der Herausgeber und der Verfasser des Sarsena auch nicht die leiseste Ahndung. In den angeführten Worten sprechen sie sich vollkommen aus; sie zeigen deutlich, weß Geistes Kinder sie sind, und welche hohe Wichtigkeit sie noch überdieß auf das saubere Erzeugniß der Gewinnsucht und Lüge, auf den zusammengestoppelten erbärmlichen Sarsena legen. — Einer der vortrefflichsten Vereine in der bürgerlichen Gesellschaft, mit dem das Publicum schon längst den Begriff der Menschenliebe, Wohlthätigkeit und weisen Anwendung der Wohlthaten verbindet, soll des Betrugs geziehen und der in seinen Zwecken so ehrwürdige Freymaurerorden *) der Geld-

*) Wir verweisen hier unsere Leser auf den interessanten Artikel: Freymaurer, im 10ten Bande der Deutschen Encyclopädie, Frankfurt am Main, 1785. S. 517 — 31, wo es unter andern heißt: „Denn wem auch von der innern Ein-

prellerey bezüchtig werden! Wie gemein! Wie abscheulich! — Doch es ist ja das

---

„richtung des Ordens gar Nichts bekannt „ist, der kann doch nicht umhin, ihn für „etwas Edles und Erhabenes zu erkennen, „wenn er den tugendhaften Wandel seiner „Glieder, worauf er sehr ernstlich und größ„tentheils auch mit glücklichem Erfolge „dringt, das freundschaftliche Betragen „derselben gegen einander und den aus „dem Gefilde des Ordens ausfließenden „und über den ganzen Staat sich ergie„ßenden sichtbaren Segen bedenkt. Mä„ßigung aller Begierden, Billigkeit, Ge„rechtigkeit und aufrichtige Liebe gegen Je„dermann, Sittsamkeit und Gefälligkeit, „treue Erfüllung seiner Amtspflichten, Ver„ehrung der Obrigkeit und herzliche ver„trauensvolle Anbetung des allerhöchsten „Baumeisters aller Welten, (unter welcher „dem ganzen System sehr gemäßen und „alles, was groß und herrlich ist, in sich „fassenden Benennung Gott und derjenige, „in dessen Namen sich die Kniee aller, die „im Himmel und auf Erden und unter „der Erden sind, beugen müssen, verstanden „wird), sind vornämlich die Tugenden, „welcher sich aus allen Kräften zu beflei„ßigen man bei dem Eintritte in den Or„den feyerlich versprechen muß; an welche „man bei jeder Zusammenkunft erinnert;

„deren Verletzung, wenn sie bekannt wird,
„anfänglich mit Vaterernst, wofern er aber
„nicht zureichet, mit Strenge verwiesen
„wird, und deren fleißige Beobachtung das
„Mittel, das Vertrauen der Obern zu ge-
„winnen, und der Weg zur weitern Be-
„förderung im Orden ist. Nicht allein
„diejenigen, die bereits als Verehrer und
„Ausüber dieser Tugenden bekannt sind,
„haben das Recht, sondern auch diejeni-
„gen, zu denen man sich versehen kann,
„daß sie, wenn sie Hülfe bekommen, solche
„werden, haben Hoffnung, zu der Gesell-
„schaft derer, die sich und andere täglich
„mehr zu vervollkommnen suchen, zuge-
„lassen und als Mitarbeiter an diesem
„Gott wohlgefälligen Tempel angenommen
„zu werden. Der Orden hat auch viel-
„fältig die selige Freude erlebt, Menschen,
„die am Rande des Verderbens stunden,
„errettet und sie gänzlich umgeschaffen zu
„haben, und erlebt täglich das Vergnügen,
„andere, die einer gänzlichen Verwandlung
„nicht fähig sind, doch von vielem Bösen
„abzuhalten und ungleich besser zu ma-
„chen, als sie sonst gewesen seyn würden.
„Man stoße sich also nicht an die Fehl-
„tritte derer, die als Mitglieder des Or-
„dens bekannt sind, und noch weniger an

geben. — Nicht durch den Orden, durch den Sarsena kommen die Leute um ihr gutes

---

„die falschen Schritte, die sie vor ihrer
„Aufnahme gethan haben."

Ferner heißt es: „Der Landesherr ist
„ohne Widerrede befugt, keine mit Grund
„verdächtigen Zusammenkünfte zu leiden.
„Allein er siehet, daß andere Landsherren
„den Orden würdigen, selbst Mitglieder
„desselben zu seyn, daß sie ihn in ihren
„Schutz nehmen, und als ein Kleinod ih-
„res Reiches oder ihres Landes betrachten,
„wie in den preußischen Provinzen, in
„Schweden, in England ꝛc. geschiehet; er
„sieht ferner viele von den rechtschaffen-
„sten seiner Diener und Unterthanen, ge-
„gen deren Treue und Redlichkeit er miß-
„trauisch zu seyn nicht Ursache hat, an
„demselben Theil nehmen; er kann un-
„möglich ein einziges Exempel anführen,
„daß, ohnerachtet viele hundert Logen in
„Europa, ja in allen Ecken und Enden der
„Welt, zum Theil schon von langen Zei-
„ten her angelegt sind, nur ein Kind
„von denselben beleidigt, geschweige denn
„Unruhe im Staate gestiftet worden wäre;
„hingegen kann ihm unmöglich verborgen
„seyn, daß der Orden überall, wo man
„seinen Wachsthum nicht verstört, herrliche
„Früchte trägt. Man kann also ohne of-
„fenbare Ungerechtigkeit die Zusammen-

Geld: Wer ihn kauft wird offenbar betrogen. Mundus vult decipi! wird zwar der Fabricant des Sarsena, eingedenk des ihm so geläufigen:

— — Quaerenda pecunia primum est
Virtus post nummos!

hohnlachend ausrufen. — Ja, die Begierde Geld zu gewinnen, diese Triebfeder mannigfaltiger Unthaten und Schande, ist auch die Ursache der Bekanntmachung des Sarsena gewesen; ihn hat nicht der Kitzel erzeugt, ein allgemein Aufsehen erregendes Werk zu schreiben, wie der Verfasser im An-

---

„künfte der Freymaurer unter die verdächti„gen nicht rechnen, und ein Fürst kann daher „nicht ohne Mißbrauch seiner Gewalt die „Offenbarung desjenigen, was die Frey„maurer geheim halten, auf einem andern „Wege von ihnen fordern, als auf dem, „auf welchem sie mit gutem Gewissen und „unbeschadet ihrer Verfassung solche ihm „thun können, und zu thun alle Stunden „und Augenblicke nicht nur bereit, sondern „begierig sind. Dieser Weg ist, wie man „leicht erachtet, daß er, wie mehrere Kai„ser, Könige und Fürsten gethan haben, „sich in den Orden aufnehmen lasse."

hange sagt: noch weniger ist er aus Haß gegen den Orden und von dem Gedanken sich wegen einer schweren Beleidigung an ihm zu rächen, hervorgebracht worden.

Letztere Meinung kann höchstens ein sich weiser als sein Großmeister dünkender Logenbedienter, gegen seine nichtmaurerischen Kollegen, über den vielbesprochenen Sarsena äußern und selbstgefällig sich dabey in die Brust werfen. — Mein guter Bruder, der Orden beleidiget Niemanden, er segnet die ihm fluchen, auch den Verfasser des Sarsena, der nur aus Gewinnsucht schrieb. *)

---

*) Diese ist auch befriedigt worden: denn die Verlagshandlung sagt in ihrer schon erwähnten nothgedrungenen Vertheidigung, daß sie noch keine literarische Arbeit so bedeutend honorirt habe, als den Sarsena. Da er so gut abging, ließ sie die unpartheyischen Nachrichten schnell auf ihn folgen, deren Schluß hier angeführt werden muß: „So „hätt' ich denn, auf Anforderung des Herrn „Verlegers, nach meinen Ein- und Ansichten „ten vom Orden, über den Sarsena, als „Uebergeber desselben zum Drucke, meine „ehrliche und aufrichtige Meinung gesagt; „und schwerlich wird mir irgend ein Bru-

Weil Ceremonien nicht die Hauptsache ausmachen: so dürfen

„der widersprechen können, wenn er auch „gern wollte. Hierbey kann sich denn „Herr Kunz beruhigen, und lasse er schim„pfen, critisiren nach Gefallen, wenn er nur „brav Absatz hat; und damit Gott befoh„len!" — Der Leser wird diese charakteristische Stelle sich selbst kommentiren. — Herr Kunz ist übrigens mit dem Vertrieb des Sarsena so wohl zufrieden, daß er sich in gedachter Vertheidigung „zur An„nahme aller Artikel von innerm Gehalt „für oder wider den Orden, ja wenn sie „selbst gegen Sarsena gerichtet wären, erbie„tet, und verspricht, sie anständig zu honori„ren." So erwünscht die Eröffnung einer solchen Versorgungsanstalt für elende Scribenten diesen seyn würde, so nachtheilige Folgen möchte sie ihrem Stifter bringen, da deren Erzeugnisse, wenn sie sich auch, welches sehr wenig wäre, an innerm Werthe über den Sarsena erhüben, schwerlich sein Glück haben würden. Die Lesewelt wird sehr bald eines Dinges überdrüßig, und so gierig sie über den Sarsena herfiel, so saumselig würde sie in Anschaffung seiner Geschwister seyn — besonders wenn sie dieselbe nur als Geldspekulationen erkennete —, und mit den Kindern Israel in der Wüste ausrufen: Uns ekelt vor der losen Speise!

sie die Nichtmaurer wissen; sie sind ja deßhalb noch keine Mitglieder des Ordens. So schließt der Herausgeber; so beschönigt er seine und des Verfassers Verrätherey. — Aber welchen Nutzen bringt denn nun die Fackel, welche Sarsena den neu- und wißbegierigen Nichtmaurern aufsteckt, diesen? Worüber unterrichtet er sie denn mit Sicherheit? — Ist nicht ihr Geld, wofür sie das Buch sich anschaffen, geradezu verloren? —

Keck absprechend fährt der Herausgeber fort: Der aufgeklärte Freymaurer wird gewiß hier unserer Meinung seyn; aber freylich die Logen nicht, denen es um Receptionsgelder zu thun ist. Aber auch diese haben nichts zu befürchten. — Wieder eine grobe Unwahrheit, welche die unpartheyischen Ansichten wiederholen; es müßte denn der aufgeklärte Freymaurer so viel als ein Eidbrüchiger heißen: denn nur dieser kann behaupten, daß Nichtmaurer die Logengebräuche wissen dürfen.

Es mögte wohl keine Loge geben, der es nur um Aufnahmegebühren zu thun wäre

uns ist wenigstens keine bekannt, und der Herausgeber mögte auch wohl schwerlich im Stande seyn, uns eine solche namhaft zu machen, und dennoch spricht er in der Mehrzahl und beschuldigt da wieder die Logen des Fehlers, den er hat, wie wir schon gesagt und noch mehr zu bemerken in der Folge Gelegenheit haben werden, da Sarsena immer darauf zurückkommt, daß es den Logen nur um das liebe Geld zu thun sey, wie dieß wirklich der Fall bey ihm ist.

Die Versicherung, daß die Logen nichts zu befürchten haben, gehört zu dem wenigen Wahren, welches die Vorrede enthält. Von Sarsena haben sie gar nichts zu bebefürchten, er kann ihnen weder schaden, noch sie beleidigen. — Wenn übrigens der Orden mit nichts weiter sich beschäftigte, als was Sarsena enthält: so würden schwerlich so viele verständige und brave Männer die Aufnahme in ihn gesucht haben.

Die höhern Grade kann Niemand erhalten, wenn er auch so vielen Ehrgeitz besäße um nicht auf der niedern Stufe stehen bleiben zu wollen; er muß sich dazu eigenen: dann werden sie ihm

gegeben. Daß sie der Verfasser des Sarsena nicht hat, darüber ärgert er sich, und theilt dieß Schicksal, wie billig, mit manchem räudigen Schaafe unserer Heerde, von dem, wie vom Sarsena, zu bedauern ist, daß es aufgenommen ward.

Wenn man berücksichtigt, welche unlautern Absichten im Sarsena der Freymaurergesellschaft angedichtet werden, so verliert er schon aus diesem Grunde allen Credit. Wer so etwas vermag, kann weder unbefangen noch gerecht über den Orden urtheilen.

Geld bedarf jeder Mensch und jeder Verein zu seinem Bestehen und seinem Unterhalte; aber deshalb verabscheut die Rechtlichkeit jedes niedrige schlechte Mittel, es sich zu verschaffen, und sieht jedes Mittel, sich zu bereichern, das nicht ehrlich ist, als unmöglich an: besonders thut das die Freymaurerbrüderschaft, welcher Betrug und Prellerey, deren sie der Verfasser des Sarsena und der unpartheyischen Ansichten beschuldigt, ein Greuel sind. Er erfrecht sich, Männer so zu beschuldigen, die bereits vor einem Jahr-

hunderte bey Eröffnung ihres der Tugend und Weisheit gewidmeten Tempels sangen:

Hinweg, wer von Gewalt und Raube
  Nicht seine Hände rein behält!
Hinweg, wem Wahrheit, Treu' und Glaube
  Verächtlich scheint, wer Unschuld fällt!
Wer Arme drückt und Waisen plagt,
Dem sey der Eintritt hier versagt.

Durch diese fest verschloßnen Thüren
  Soll Niemand, als ein Weiser, gehn.
Die Tugend selbsten soll ihn führen,
  Und Unschuld ihm zur Seite stehn;
Und wenn sein Fuß zurücke tritt,
So nehm' er Treu' und Schweigen mit.

Laßt Rang und Stolz und Ehrenstellen,
  Gold, eiteln Dünkel, Pracht und Glück,
Bevor ihr diese heil'gen Schwellen
  Betretet, an der Thür zurück!
Und hofft hier keinen Vorzug nicht,
Als den die Tugend euch verspricht.

Eine Gesellschaft, die in diesem Geiste von jeher ihre Mitglieder ermahnte, und in

diesem Geiste zu handeln sich bestrebte, erfrecht sich der Verfasser des Sarsena zu verrathen und auf das Schändlichste zu verleumden! — Welcher redlich gesinnte und verständige Mensch kann einem so offenbaren abscheulichen Lügner trauen? — Ach! Ihr Beklagenswerthen, deren Führer der vierundsiebenzigjährige und der tiefeingeweihte Freymaurer ist? Was für Gewinn kann euch diese Leitung bringen? Urtheilt selbst aus der Vorrede des Sarsena, was Ihr Eurem Nutzen und Frommen, zur Befriedigung Eurer Wißbegierde davon tragen werdet? — Nichts. Er sagt es ja ganz klar und deutlich, und zeigt sich noch überdieß als unmoralischer Mensch, in dessen Gesellschaft es nicht gut seyn ist.

Wollt ihr wissen, was für oder wider den Orden gesagt wurde, so les't folgende Schriften:

Johann Jacob von Moser, von der Geduldung der Freymäurergesellschaften, besonders in Rücksicht auf den Westphälischen Frieden. 1776. 8.

Carl Hubert Lobreich von Plumenoek, geoffenbarter Einfluß in

das allgemeine Wohl der Staaten der echten Freymaurerey, aus dem wahren Endzweck ihrer ursprünglichen Stiftung erwiesen und der Schrift J. J. Mosers von Geduldung der Freymäurergesellschaften entgegengesetzt. Amsterdam. 1777. 8.

Anderweitige Beantwortung der Fragen des Herrn Etatsraths von Moser von Geduldung ꝛc. 1776. 8.

Apologie des Ordens der Freymaurer. Philadelphia (Königsberg). 3882. 8.

Wollt Ihr den Orden aber genau kennen lernen: so erlangt Ihr diese Kenntniß nur dadurch, daß Ihr das Glück habt, in ihn eingeweihet zu werden. Nur dann lernt Ihr die Freymaurerey kennen, welche, von Zeit und Ortbedingungen unabhängig, immer ein und dasselbe, immer nur dasjenige ist, was den Menschen in der Gesellschaft und im Staate moralisch vollendet, seyn und bleiben muß; die Freymaurerbrüderschaft — die in einer Gesellschaft freyer Männer besteht, welche sich vereinigt haben, in einer vom Alterthum überlieferten und von England aus fortgepflanzten Form, die des

Menschen würdigsten Zwecke zu befördern — mag sie übrigens, hier oder dort, eine dem Wesen der Freymaurerey angemessene oder ihr widersprechende Richtung angenommen haben. Ihr werdet dadurch Mitglied eines wahrhaft ehrwürdigen Vereines, der seit seiner Entstehung segensvoll viel Gutes wirkte, der sich in die entferntesten Gegenden, wohin nur einige Cultur gekommen ist, verbreitete, und stets viele der edelsten und besten Menschen in seiner Mitte sahe; eines Vereines, von dem ein vollgültiger Richter vortrefflich sagt *):

„De toutes les Sociétés établies par-
„mi les hommes, il n'en est point de
„plus sage, de plus parfaite, de plus
„utile, que la Maçonnerie. La ver-
„tu, voilà son esprit; le bonheur du
„genre humain, voilà son but; la ver-
„tu et le bonheur en composant ses
„avantages et ses douceurs, sont les
„seuls objets de ses devoirs."

---

*) Siehe Esquisses des travaux d'Adoption dirigés par les Officiers de la loge de la Candeur, depuis son établissement, à l'Orient de Paris. 1778. 4. p. 4.

„Utile par la morale qu'elle enseig-
„ne, agréable par l'union qu'elle entre-
„tient, delicieuse par l'amitié fraternel-
„le qu'elle inspire, la Maçonnerie est
„sur la terre une ébauche de la fecilité
„des Cieux."

„C'est elle, c'est la Maçonnerie qui
„fait naître cette politesse sans fard,
„cette complaisance prévenante, et ce
„plaisir de s'obliger réciproquement, la
„plus delicate et la plus sublime des
„jouissances."

„La Maçonnerie est fille de la sa-
„gesse, mère de l'amitié; et la parfaite
„égalité qui règne parmi nous, est trop
„bien entendue et trop bien observée
„pour donner atteinte à cette charmen-
„te Union."

„Tout Citoyen s'approche avec con-
„fiance du Prince qui l'accueille; l'un
„oublie son élévation, l'autre n'oublie
„rien, et tous deux sont égaux par les
„vertus."

„La paix fondée chez nous sur les
„mêmes bases que l'égalité, ne peut pas

„plus être troublée que l'autre détruite. „Un leger differend s'élève-t-il? La „diversité des opinions amene-t-elle „quelque ombre de dissention? La „loi de convention parle, la sagesse se „joint à elle, l'amitié fraternelle fait le „reste. Ainsi dans un grand concert, „si quelque dissonnance se fait enten- „dre, le reste de la symphonie couvre „ce défaut; les oreilles délicates ont à „peine eu le temps de le sentir; celui „qui en est l'auteur reprend aussitôt „l'unisson et l'harmonie devient par- „faite."

Der erste Abschnitt des Sarsena ist betitelt:

Geschichte der Freymaurerey.

Wer aber hier eine dokumentirte pragmatische Geschichte, oder auch nur eine Erzählung, wie sie Feßlers im Manuscript herausgegebene vollständige Geschichte der Freymaurerey und Freymaurerbrüderschaft, von den ältesten Zeiten bis auf das

Jahr 1802 enthält, zu finden hoffte, wozu ihn die Ueberschrift wohl berechtigt, der würde sich, wie wir schon bemerkt haben, sehr täuschen.

Der Verfasser holt gewaltig weit aus, und spricht sehr unbestimmt ohne alle Kritik. Gleich im ersten Punkte sagt er eine große Unwahrheit, daß nämlich die geheimen Gesellschaften des Alterthums meistens den gefährlichsten und ungereimtesten Irrthümern ihren Ursprung gegeben hätten, da doch im Heidenthume, als die ganze Welt im tiefsten Aberglauben der Vielgötterey begraben lag, die sogenannten Mysterien die richtigern Religionsbegriffe bewahrten, und, nach dem einstimmigen Zeugnisse der alten Schriftsteller, der Zweck dieser Mysterien symbolischer und hernach auch unverschleyerter Unterricht in den wichtigsten Wahrheiten der Religion und Sittenlehre war, welche der Vielgötterey, die damals Volksreligion war, und verderblichen Irrthümern und Lastern entgegenarbeiteten. Von diesen Mysterien, dem Ursprunge der Hieroglyphen, den Magiern und dem jüdischen Priesterthume, spricht der Verfasser S. 1 — 4

sehr oberflächlich und unrichtig; obgleich es seine Pflicht gewesen wäre, ausführlich und gründlich zu seyn: denn wenn auch kein Unterrichteter die Maurerey für eine unmittelbare Fortsetznng der alten Mysterien, nämlich der Aegyptischen, Pythagoräischen und Eleusinischen, hält, und sie durch die Essener und durch die Druiden, deren gottesdienstliche Gebräuche mit den Lehren der Essener übereinstimmend gewesen seyn sollen, in Verbindung bringt: so gehören diese interessanten Gegenstände doch zu den Prolegomenen einer Freymaurerhistorie, und der Verfasser hätte von ihnen bündig handeln sollen. Auch was über diese Gegenstände von ihm weiter unten vorgebracht worden, ist gleich lückenhaft und planlos. Der ganze geschichtliche Abschnitt des Sarsena trägt diesen Charakter an sich, und er ist ein Chaos, dessen Bestandtheile längst schon von Gelehrten erörtert worden sind. Der Verfasser des Sarsena hat diese jedoch nicht gekannt, und überhaupt ist er — um mich dieses Ausdrucks zu bedienen — kein Mann von Metier. Jede Seite seines Buches liefert Beweise davon.

Anfangs als wir dieses noch nicht ganz durchlesen, sondern nur einige Blicke in das-

selbe gethan hatten, schien es uns, als habe ein ehrlicher Unstudirter, vielleicht ein recht nützlicher Ordensbruder sich diese Collectaneen, wie dieß ja wohl zu geschehen pflegt, zu seinem Vergnügen und Unterricht gemacht, und die Rituale und Katechismen, welche er hatte habhaft können werden, abgeschrieben, nach seiner wohlmöglichen sieben und vierzigjährigen Maurerlaufbahn wären diese Handschriften an Jemanden gekommen, der die Spekulation gemacht habe, sein, wie er geglaubt, sehr merkwürdiges und wichtiges Manuscript, einem Buchhändler zu verkaufen. Uebrigens glaubten wir, daß der Herausgeber kein Eingeweihter gewesen sey, und da wir gewohnt sind, gern das Beste zu denken: so ward uns die Vermuthung um so wahrscheinlicher, da ja, besonders in neuern Zeiten oft — exempla sunt odiosa — Handschriften Verstorbener in Druck gegeben wurden. Nach genauerer Betrachtung des Sarsena sahen wir jedoch bald, daß wir uns geirrt hatten und daß Sarsena von einem Freymaurer dem Drucke übergeben worden sey; jedoch wurde es uns nun wahrscheinlich, daß die ganze Erzählung von der Herausgabe des Buchs eine sinnreiche Erfindung und der Herausgeber des Sarsena

auch dessen Verfasser sey. Als wir die unpartheyischen Ansichten erhielten, wurden wir, wie auch schon von uns erwähnt, in dieser Vermuthung noch mehr bestärkt, da in ihnen ganz der edle Geist des Sarsena wehet; aber freylich wäre es besonders, daß sich da ein Schriftsteller selbst beleuchtet und gelobt hätte, doch auch das haben wir in der Autorwelt schon oft gesehen; Doktor Bahrdt war darin Meister und der Wandsbecker Bote ließ ja schon vor vielen Jahren seine Henne sagen:

Erst leg ich meine Eyer,
Dann recensir' ich sie.

Ohne zuvor mit einem Worte der Kreutzzüge Erwähnung gethan zu haben, sagt der flüchtige Verfasser recht à la française: Durch die Kreutzzüge entstanden mehrere Orden von ganz verschiedenen Ansichten; und unter unzählig vielen im Jahre 1118 die Tempelherren und ein Theil der Freymaurer findet in der Freymaurerey die Wiederherstellung des Tempelherrnordens.

Das muß wenigstens ein schlecht unterwiesener Theil der Freymaurer seyn, welcher in der Freymaurerbrüderschaft (und diese und die Freymaurerey sind, wie jeder nachdenkende Lehrling und selbst Nichtmaurer wissen, nicht aber der 47jährige vollkommene Maurer, welcher den Sarsena schrieb — gänzlich von einander verschieden) die Wiederherstellung des Templerorden findet. So wenig die Freymaurerey im Allgemeinen von den alten Mysterien, obgleich zwischen ihnen eine gute Parallele gezogen werden kann, und so wenig sich die drey symbolischen Grade oder die Johannismaurerey von Tubal Cain, Salomon und Hiram, die in ihr erwähnt werden, herschreiben, eben so wenig ist der Freymaurerorden von den Templern abzuleiten, deren in den höhern Graden desselben Erwähnung geschieht. Das Tempelherrensystem in der Maurerey, welches Nichts enthielt, was gegen Religion, Staat und Sitten stritt, und dessen Geheimniß wie der Zweck jenes unglücklichen Ritterordens: Gutes zu wirken war, wurde nach den Bedürfnissen der Zeit modificirt angenommen, da man in den Hieroglyphen der Maurerey etwas Zusammenhängendes mit der Geschichte

der Templer gefunden zu haben glaubte; aber man dachte nie im Ernste eine Wiederherstellung der ehemaligen Besitzungen dieser Ritter durch das neue System bezwecken zu wollen.

Nachdem der Verfasser eben so absprechend als falsch gesagt hat, daß das System der großen Landesloge von Deutschland, so wie das System der Schwedischen Brüder mit dem Tempelherrenorden vorzüglich zusammenhinge: behauptet er sogar: Nach diesem Systeme, so wie überhaupt nach allen in dem Orden herrschenden verschiedenen Systemen, ist die Freymaurerey eine mythische Vorstellung der Hauptlehren des Christenthums: der erschlagene Meister kein anderer als Christus. Eben so steht auch S. 41 der unpartheyischen Ansichten: Jesus Christus ist der erschlagene Meister.

Ferner heißt es Sarsena S. 5: Hier entsteht nun billig die Frage: Hatte die Lehre Christi wirkliche

Geheimnisse, unerforschliche, unbegreifliche Lehren, welche nur einer kleinen Anzahl auserwählter Jünger begreiflich gemacht worden, und den übrigen Christen — in der Maurerey Profanen — auf immer ein Räthsel bleiben sollten?

Diese des Verfassers theologische Einsichten sattsam bestimmende Frage, zeigt aufs Neue sein vortreffliches Raisonnement, welches noch mehr aus dem Folgenden hervorleuchtet.

Christus wollte ja keine Religion stiften, die nur auf wenige eingeschränkt wäre; er predigte auch nicht in verschlossenen Zimmern, sondern frey vor allem Volke, weil er eine allgemeine Weltreligion stiften wollte.

Alle Lehren Christi, alle seine Tugenden nun, nur auf eine kleine Anzahl Auserwählter einzuschränken; diese Tugenden einzig durch Ceremonien und Aufnahmegebühren erwerben zu können, heißt

das nicht die christliche Religion umkehren, sie in Abgötterey verwandeln? —

Man traut seinen Augen kaum, wenn man dieß liest. Wer in aller Welt hat denn das jemals gewollt? Die Freymaurer doch wahrhaftig nicht. Ist es nicht schändlich, sie, auf diese unvernünftige Weise, so beschuldigen zu wollen? — Wie boshaft zieht der Verfasser die Ceremonien und Aufnahmegebühren *) zusammen herbey? Wie — doch wir finden dafür keinen Ausdruck — will er die Maurerey gehässig machen? Sie, die mit der Religion Jesu so wenig im Widerspruche steht, daß vielmehr der Nichtchrist, der Feind und Verächter der Christuslehren, gar keinen Zutritt zu ihr erlangen soll; die jene erhabenen Lehren, bey allen Gelegenheiten, ihren Mitgliedern dringend an das Herz legt, und sie antreibt nach ihren göttlichen Vorschrif-

*) Daß er diese hat bezahlen müssen und durch eigene Schuld nichts dafür erhalten hat, wurmt ihm am meisten, und deßhalb muß ihm der Orden herhalten.

ten eifrig zu handeln, wodurch den Maurern der mannigfaltigste geistliche Nutzen gebracht wird, der auch mit ihnen in die Ewigkeit geht.

Der wahre Freymaurer ist auch der frömmste Christ. Diese Wahrheit, welche jeder Neuaufgenommene empfängt, sollte der sieben und vierzigjährige Freymaurer doch gelernt haben. Wenn er dieß nicht einmal weiß, was weiß er denn da von der Maurerey? — Seine unvernünftigen Behauptungen zeigen, daß er nie das wahre Licht erblickte, welches mit der Religion Jesu zugleich der sicherste Führer der Maurers auf dem dunkeln Pfade seines Erdenlebens ist.

Wie schief der Verfasser urtheilt und wie gänzlich er vom wahren Ziele entfernt ist, zu welchem viele Wege im Orden leiten, beweist er durch die nun folgenden Einwendungen, die er sehr ungeschickt anführt, um sie eben zu widerlegen. Ihn kützelt das gewaltig, und er brüstet sich mit seiner Weisheit. Ob er dazu Ursache hat, mögen unsere Leser, denen wir hier seine eigenen Worte nebst einigen Bemerkungen mittheilen, selbst entscheiden.

Wollte man hier auch einwenden, daß die Wahrheit das Volk unvorbereitet zu blenden vermöge und nur den Weisen beglücke, so fragt es sich:

1) Welches sind denn die Wahrheiten, die nur dem Freymaurer eigenthümlich wären, und welche das Volk blenden würden? Ich bin 47 Jahre Freymaurer, war ein fleißiger Arbeiter und Forscher, habe aber weder dergleichen Wahrheiten, noch etwas Neues in der Freymaurerey gefunden. —

Da es dem wahren Freymaurer nie in den Sinn gekommen ist, sich Wahrheiten anzumaßen, welche das Volk blenden würden: so konnte der Verfasser, welcher sich ungeachtet es mit seinem Forschergeiste wenig zu sagen hat, noch überdieß selbst lobt, sie nicht finden.

2) Welches ist denn das Mittel, durch welches die Freymaurer Weise bildeten? Flößen

ihre Rituale und ihre Ceremonien wohl so viele Weisheit ein, daß alle Aufgenommene dadurch tugendhafter und besser, so wie weiser und verständiger würden? —

Eine alberne Frage, da Alles in der Freymaurerey intellecktuelle, moralische und ästhetische Cultur bezweckt. Wüßte man auch nicht, was für ein Bruder der Verfasser wäre, diese Frage würde es hinreichend darthun. Wie wenig hat er im Orden gelernt, und welch ein verstocktes, für guten Saamen unempfängliches Gemüth muß er haben? —

3) Warum wird in dieser Schule der Weisheit für Geld aufgenommen? — warum macht man bey der Aufnahme †] so wenig

†] Traurig genug, daß so viele Logen hierin leichtsinnig handeln, und immer frisch drauf los aufnehmen, sich auch nicht einmal mit einem Candidaten begnügen, sondern immer zwey zugleich einweihen, damit nur baare Receptions-Gebühren in die Casse fallen.

Umstände, daß oft die höchsten Grade Männern ohne Kopf und Herz zu Theil werden? Sind dieß etwa die Männer, die als Lehrer der Menschheit aufzutreten und sich mit hoher Weisheit zu brüsten vermochten? —

Wiederum eine sehr unverständliche Frage, aus der Aerger, daß der Verfasser nicht die höhern Grade erhalten hat, und Gift sprudelt. Text sowohl als Note streiten gegen die Wahrheit; aber dem ungeachtet findet diese der Herausgeber S. 4 der unpartheyischen Ansichten — die wahrhaftig höchstpartheyische heißen sollten — wahr und passend. Er behauptet, viele Logen nennen zu können, die so handeln; aber wir sind Gott Lob! aus Erfahrung vom Gegentheile überzeugt, und der Herausgeber hätte sie sicher auch genannt, wenn er es im Stande gewesen wäre.

Ohne Geld kann, wie schon gesagt, keine Gesellschaft bestehen, und in jeder geschlossenen Gesellschaft wird ja für den Eintritt Etwas bezahlt.

Daß man vorsichtiger bey den Aufnahmen seyn sollte, ist oft, aber wie so Vieles, tauben Ohren gepredigt worden; aber deßhalb ist dennoch die Behauptung im Sarsena allgemein wahr. Uebrigens wird ein rechtschaffener Logenmeister — und sie sind noch nicht ganz ausgestorben — mit größter Vorsicht zu Werke gehen, und selbst Niemanden, den er nicht für würdig hält, zur Aufnahme melden. Es ist aber nun leider ein Uebel in unsern an Uebeln reichen Tagen, daß man so viele Leute aufnimmt, welche zu nichts taugen, als Staub zu machen, der den Nichtmaurern in die Augen fällt, die andern Brüder befleckt und die echten Maurer unkenntlich macht. Der Verfasser des Sarsena gehört auch zu diesen Leuten, welche jedoch den Orden, wegen ihrer Unbekanntschaft mit seinem Wesen — selbst mit der bösesten Absicht — wenig oder vielmehr gar nicht schaden. Echte Freymaurer sind immer sicher, wenn sehr wenige das Innere der königlichen Kunst kennen: denn, was jemand nicht weiß, kann er nicht verrathen oder profaniren; die Absichten, welche er nicht kennt, kann er nicht verderben und nicht hindern. Das wahre praktische und innere Christenthum — das himmelweit von Mysticis-

mus und Pietisterey verschieden ist — ist auch nur für sehr wenige; unter tausend Christen ist vielleicht kaum Ein Kind Gottes, Eine auserwählte Seele; eben so ist auch unter hundert Brüdern kaum Einer zu finden, der tüchtig wäre dem Orden in das Herz zu sehen.

Nach den angeführten Fragen springt der Verfasser S. 6 und 7 plötzlich zu etwas ganz Anderem über, indem er sich so vernehmen läßt: Der größte Theil der Freymaurer, und unter diesen die scharfsinnigsten Köpfe setzen die eigentliche Entstehung und Regulirung des Ordens in seinem Innern in die Zeiten Cromwells. Einige sagen wieder, daß die Aegyptier, und vor ihnen die Chaldäer die Urheber der ersten Grade der Maurerey waren. Sie gründen sich auf die Kenntniß, die sie von dem flammenden Sterne Oromanzes *) hätten,

---

*) Oromanzes bedeutet im Chaldäischen schimmerndes, glänzendes Licht.

die sie ihren Eingeweihten nicht eher mittheilten, als bis sie sich durch drei Reisen, oder besser zu sagen, durch drey Reinigungen mit Wasser, Feuer und Blut geprüft hätten.

Betrachten wir die Gesänge, welche das Glück der Freymaurer verherrlichen, so gleicht auch da die Geschichte des Ordens den Erzählungen der berühmtesten Völker des Alterthums, den Assyrern, Persern und Aegyptiern, die ihren Ursprung auf undenkliche Zeiten hinaussetzten, die sie in ihren Jahrbüchern durch eine Reihe von Millionen Jahren berechneten. Den ehrwürdigen Verfassern solcher Lieder ist es viel zu wenig, daß man den Ursprung ihres Ordens bis an die Zeit des Königs Salomo zu Jerusalem hinaufführt. —

Ist es nun aber wohl ein Vortheil, die Grüfte der ersten Welt zu durchsuchen, um für seine Her-

kunft einen Werth daraus zu holen? Wenn der Maurerorden, nach dem Vorgeben, die menschliche Glückseligkeit zum Endzwecke hat, und alles Bestreben auf die Einrichtung und Beförderung derselben abzielt: so hat er diese Vortrefflichkeit, die sein Wesen ausmacht, und welches ihm die älteste Asche und die dunkelsten Denkmähler nicht mittheilen können, in ihm selbst zu suchen. Alles, was an sich gut ist, bedarf keiner Güte auch von fremder Hülfe zu entlehnen, und die Neuheit selbst könnte dem Orden auf keine Art nachtheilig seyn. Denn verdienen andere und eben so nutzenbringende Gesellschaften und ihre Stifter weniger Dank, weil sie nicht die Hochachtung vieler Jahrhunderte vor sich haben?

Doch genug davon! Die Freymaurer würden sich eines Undanks schuldig machen, wenn sie ihre Errichtung oder doch Einrichtung nach dem heutigen und reel-

len Fuße, die sie von einem der größten Staatsmänner abzuleiten verbunden sind, mit chimärischen Erdichtungen verhüllen, da sein Verstand und seine Einsichten, die er bey der Stiftung ihres Ordens bewiesen, daß sie sich eines solchen Urhebers nicht schämen.

Mit Fleiß haben wir diese lange Stelle ganz eingerückt, weil sie außerdem, daß sie den schönen Styl des Verfassers kennen lehrt, die unzusammenhängende, oberflächliche, anmaßende und hämische Darstellungsweise des Verfassers besonders ausdrückt. Wie bunt da Alles untereinander geht, und wie positiv der Verfasser von Sachen spricht, deren Kenntniß ihm völlig abgeht.

Er beginnt mit der großen Unwahrheit seine confuse Rede, daß Cromwell der Urheber des Freymaurerordens sey, und er legt sie eben so falsch dem größten Theile der Freymaurer, und unter ihnen den scharfsinnigsten Köpfen, bey, wahrscheinlich weil er dieser Meinung selbst zugethan ist. Er nimmt sie an, wie schon längst vor ihm der Verfasser der zerschmetterten Frey-

maurer, und der gestürzten (von denen die Teutschen Uebersetzungen 1746 und 1747 herausgekommen und die beyden einerley Buch, nur mit verschiedenen Titeln, sind) und die allerneuesten Geheimnisse der Freymaurer, 1780, Th. II. S. 11 ff. gethan haben; aber Cromwell war niemals — eben so wenig als in neueren Zeiten der berüchtigte Schrepffer in Leipzig — ein Mitglied des Freymaurerordens, ja er ließ sogar die alte Yorkische Loge, die im Jahre 926 Prinz Edwin gestiftet haben soll, 1658 zerstören. Im Altenburger Constitutionsbuche wird S. 143 richtig bemerkt: „Wenn einige Französische Schriftsteller behaupten, daß Cromwell der Erfinder der Freymaurerey sey: so ist dieses mithin um so absurder, als die Freymaurerey lange vor Cromwell schon existirte.“

Sogleich nach Cromwell erwähnt er nun die Meinung Einiger, die er doch hätte anführen sollen, daß die Chaldäer und Egypter die Urheber der ersten Grade — warum denn nur der ersten? — der Maurerey wären. Das ist aber wohl nie von einem Wohlunterrichteten im Ernste behaup-

tet worden: denn die Maurerey von diesen Völkern abzuleiten, weil sie auch eine geheime Weisheit besaßen, ist thöricht, und wir leben nicht in der Zeit, in welcher das hohe Alterthum des Ordens ihm ein ehrwürdiges Ansehen zu geben vermag. Im Mittelalter konnten wohl die Stifter des Vehmgerichts diesem bey ihren Zeitgenossen mehr Ehrfurcht verschaffen, wenn sie es aus der alten Zeit vom Kaiser Karl dem Großen herleiteten; aber jetzt herrscht eine andere Denkart, und die Maurerey wird bey uns um nichts geschätzter, wenn wir sie von Manes abstammen lassen.

Die Dichter maurerischer Gesänge, welche der Verfasser des Sarsena zum Ziele seines stumpfen Witzes macht, und denen er nicht die Schuhriemen aufzulösen werth ist, verdienen keinen Tadel, daß sie als wahre Dichter mit schönen Bildern ehrwürdiger Vorzeit die Phantasie ihrer Brüder erfüllen. Uebrigens ist von wenigen unserer vaterländischen Sänger die Aehnlichkeit jener Mysterien mit dem Freymaurerorden so wohl, als von dem unvergeßbaren Bruder Lenz, der eine Zierde des Maurerbundes, und also auch der Menschheit, war, und zu den ersten gehörte,

die auf teutschen Saiten den Orden würdig erhoben. Seine Lieder werden in den Maurerhallen, so wie Gellerts Lieder in den Christentempeln, stets mit Rührung ertönen. Wen sollte nicht folgende Hymne *) ergreifen?

Auf das Fest des heiligen Johannes.

O heil'ges Band der Freundschaft treuer Brüder!
Dem höchsten Glück der Erd' an Vorzug gleich!
Dem Glauben fremd, doch nimmermehr zuwider!
Der Welt bekannt, und doch geheimnißreich!

O heiliger, o dreymal großer Orden,
Der Weise reitzt, und Fürsten lüstern macht!

---

*) Siehe Ludwig Friedrich Lenz, Gedichte verschiedenen Inhalts. M. K. Altenburg, 1781. S. 185 — 88.

Mit dir ist uns die goldne Zeit geworden,
So schön, als sie die Fabel kaum erdacht.

Auf, Maurer! singt, laßt jetzt den Erdkreis hören,
Es sey der Tag, dem dieses Lied geweiht,
Ein herrlicher, ein großer Tag der Ehren,
Ein hohes Fest der Treu' und Einigkeit.

So weit die Welt nach guten Sitten wandelt,
Ist dieß ein Tag voll Freuden, Wohl und Heil;
Und wo Vernunft in Freyheit denkt und handelt,
Da nimmt man heut' an unserm Glücke Theil.

Die Tugend ist's, wodurch wir glücklich werden,
Es ist ihr Trieb, der unser Herz beseelt;
Die Tugend ist's, die sich ein Volk auf Erden
In unsrer Zunft, aus allen Völkern, wählt.

Ihr sanfter Geist verbannt aus den Gemüthern
Den Eifergeist, der Gott mit Blute dient.
Ihr Band verknüpft und machet die zu Brüdern,
Die sich an Sprach' und Sitten fremde sind.

Durch sie sind uns der Freundschaft Pfänder eigen,
Geheimnisse, für die uns Ehrfurcht rührt,
Und Phöbus Aug' auf beyden Hemisphären,
Nichts herrlichers, als unsre Logen, sieht.

Sie hat nunmehr, seit so viel tausend Jahren,
Ein Volk, das nie durch Waffen furchtbar ward,
Vor List und Macht, in mancherley Gefahren,
Stets unbeschimpft, stets ungekränkt, bewahrt.

Denn, nicht erst heut ist unser edler Orden,
Den Weisheit groß, Geheimniß heilig macht,
Dem Neid zur Pein, der Welt zum Wunder worden:
Sein Adel ist so alt, als Licht und Nacht.

Die Vorwelt sah auf Salems heil'gen Hügeln
Dem Ewigen ein wohnbar Haus entstehn,
Und in dem Phrat sich manchen Bau bespiegeln,
Der würdig war, niemalen zu vergehn.

Die Wissenschaft ging zu den Griechen über,
Sobald im Ost die Tugend Abschied nahm;
Von denen sie zum stolzen Strom der Tiber
In größerm Schmuck und ernster Schönheit kam.

Fast reitzender und immer gleich erhaben,
Sahn wir sie auf, aus Staub und Moder, blühn,
Nachdem sie lang' in Barbarey begraben,
Und von der Welt mehr als vergessen schien.

O sel'ge Zeit! die sie den Thron besitzen,
Und mit dem Glück in holder Eintracht sieht!
O sichres Volk! das Könige beschützen,
Und dessen Ruh', der Helden Faust bemüht!

Der tiefe Geist der gründlich weisen Britten,
Das deutsche Herz, voll Redlichkeit und Treu',
Der Franzen Witz und schmeichelhafte Sitten,
Sind doppelt schön im Schmuck der Maurerey.

Betrachtet es, es ist vor euch ein Wunder,
Verblendete Verächter unsres Lichts!
Und sagt: Warum geht dieß Geschlecht nicht unter?
Wodurch besteht ein euch verächtlich Nichts?

Ist's Eitelkeit? sagt, oder ist es gründlich,
Das stille Glück, dem sich der Maurer weiht?
Kann ein Gesetz, das thöricht oder sündlich,
So fest bestehn, von solcher Dauer seyn?

Nein! Denn ist's wahr, daß Gott selbst in uns allen
Den edlen Trieb, sich zu gesellen, nährt:
So muß gewiß ihm ein Gesetz gefallen,
Das Freundschaft heißt, und Menschen lieben lehrt.

Gefällt es ihm, so wird mit gleichem Glücke
Es fort bestehn, des Ruhms und Preises voll;
Bis ihm gefällt, daß selbst sein Meisterstücke,
Der Bau der Welt, nicht länger dauern soll.

Die Tirade zum Lobe Cromwells, die auf das ganz Neue, was uns der Verfasser zuvor sagt, folgt, ist sehr schief angebracht, und der Orden hätte, wenn dieser Königsmörder sein (nach Sarsena ruhmwürdiger) Stifter wirklich wäre, gar nicht Ursache, darauf stolz zu seyn, da — so sehr auch sein Glück, Verstand und Muth in Erstaunen setzen — er dennoch ein großer Bösewicht war, der wegen seiner Unthaten Verachtung verdient. *)

---

*) Man lese nur, um einen Schriftsteller anzuführen, der noch am glimpflichsten über ihn urtheilt, das zweyte Capitel des zweyten Theils von David Hume's History of Great-Britain.

Die nun bis S. 18. fortgehende fragmentarische Biographie und Charakterschilderung Cromwells soll nun zum Beweise dienen, daß dieser Usurpator der Stifter des Freymaurerordens gewesen sey.

Ohne uns weiter in eine Beurtheilung derselben einzulassen, wollen wir nur Einiges berühren, was den Orden angeht.

Seite 8 wird beyläufig bemerkt, daß die Freymaurer eine neue Religion und bisher unbekannte Religionsform, worin alle Stände gleich und vollkommen frey sind, einführen wollen, und fügt in der Anmerkung hinzu, daß sich, nach der Meinung Einiger, der wahre Freymaurerverein aus den Feinden Cromwells gebildet habe, und daß Karl I. der erschlagene Meister sey, und daß alles dieß im Meistergrade klärer werden würde. Wie reimt sich dieß mit seiner frühern Behauptung, daß Christus der erschlagene Meister wäre, zusammen? Doch ob sich Etwas zusammen reimt, darnach scheint der Verfasser des Sarsena wenig zu

fragen. Uebrigens stößt diese Note seine ganze Behauptung von der Stiftung des Ordens durch Cromwell um.

In den erwähnten zerschmetterten Freymaurern, einem längst verschollenen Buche, das aber zu seiner Zeit eben so ephemeres Aufsehen, als jetzt Sarsena erregte, wird gleichfalls behauptet, daß der Orden die Absicht habe, Freyheit und Gleichheit allgemein auszubreiten und so die Landesherren und hohen Obrigkeiten stürzen zu wollen. Dieß war eine der schändlichsten Verläumdungen, welche, nebst vielen andern, der Orden erfahren mußte, und die in unsern Tagen vorzüglich durch des Professors Robison zu Edinburgh Schrift: Proofs of a Conspiracy und die Mémoires pour servir á l'Histoire du Jacobinisme par l'Abbé Barruel. Tom. I. — III. a Londres, 1797 — 98. 8. *) auf die Bahn ge-

*) Ein einsichtvoller Beurtheiler dieses merkwürdigen Werkes in den Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen, 1799, S. 258, bemerkt dabey Folgendes, das hier eine Stelle verdient: „Aus der Verbindung der Freymaurer soll zuerst der Grundsatz von Freyheit und Gleichheit aus-

bracht worden ist. Nach diesen Werken sollen die Gelehrten überhaupt, oder insonder-

---

gegangen seyn, doch ist Barruel billig genug, die größere Anzahl der Maurer von der thätigen Ausbreitung dieses Grundsatzes in der Beziehung, die man ihm in den letztern Zeiten gegeben hat, freyzusprechen. Recensent war nie Freymaurer. Er hat also nicht das mindeste eigne Interesse an dem Orden. Aus dem, was er las und beobachtete, stellte er sich die Sache, wie er glaubt, auf das natürlichste so vor: Freyheit und Gleichheit war eine poetische Idee, wie die vom goldnen Weltalter. Diese wollten die Maurer nur einiger Maaßen, wenigstens in den Logen, realisiren, und überhaupt mehrere Annäherung und Vereinigung unter Menschen von verschiedenen Ständen, Religionen und Nationen bringen, welches auch bis gegen das letzte Viertel unsers Jahrhunderts durch die Logen, und vielleicht nur durch diese, so befördert ward. Mögen einige schwärmerische Köpfe, was gleichwohl noch gar nicht bewiesen ist, in ihren poetischen Träumen weiter gegangen seyn, so war doch gewiß kein zusammenhängender Plan vorhanden, zu dem Umsturze irgend einer Regierungsform oder der bürgerlichen Gesellschaften zu arbeiten. Eitelkeit und Herrschsucht auf und durch die Verbindung, die unzertrenn-

heit die Philosophen, oder die Freymaurer und Illuminaten, oder alle zusammen, die

---

lichen Gefährten geheimer Orden, wurden freylich bald sichtbar genug. Ein indirekter Einfluß auf die Veränderung der Denkart kann den geheimen Verbindungen nicht abgesprochen werden. Dadurch, daß ein Corpus im Staate, meistens ohne Erlaubniß von Seiten des Staats, vorhanden war, das durch beschworene geheime Gesetze und Obere regiert, und in welches Menschen aufgenommen wurden, die an sich keine politische Wichtigkeit hatten, durch diese Verbindung sie aber zu erlangen hofften und strebten, ward ein geheimer Staat im Staate gebildet. Es waren Menschen zusammengebracht, deren man sich im Nothfalle, wie bey der Revolution in Schweden 1772 geschehen seyn soll, zur Ausführung eines Streichs wohl einmal bedienen konnte. Daß so manche Große eine geheime Gesellschaft auf das möglichste zu unterstützen suchten, lag wohl in der Eitelkeit und Kurzsichtigkeit dieser. Barruel theilt weitläuftig alle schon längst bekannte Grade der Freymaurerey und diejenigen, die daran geknüpft worden, mit. Es ist wohl kein Unsinn gedenkbar, mit dessen Realisirung sich nicht einmal die Mitglieder eines Grades einer geheimen Verbindung beschäftigt hätten. Abentheuerlich

Staatsumwälzung Frankreichs verursacht haben. Es konnte nicht fehlen, daß diese allgemein verbreitete und unterhaltene Beschuldigung besonders unter den Großen vie-

---

und schreckhaft seyn sollend mögen auch manche Rituale bey den Aufnahmen gewesen seyn, aber die wirkliche Existenz einiger Rituale, die B. aus bekannten, sehr wenig Glauben verdienenden, Büchern und Nachrichten anführt, möchten mit Grunde abgeläugnet werden können. Wenn in den Ritualen von Aqua Tofana und einer blutigen Rache an den Verräthern der Verbindung Etwas gesagt oder voragirt wird, so war es wohl dabey auf nichts weiter, als auf einen schreckenden Popanz abgesehen. Fast alle Rituale geheimer Orden sind durch den Druck bekannt geworden, aber kein Beyspiel der wirklich genommenen blutigen Rache. Freylich läßt sich aber ein entfernter Nachtheil dieses Popanzes für die Moralität nicht läugnen. Die beste Seite von dem Verfasser ist, daß er nicht partheyisch für die eine geheime Verbindung gegen die andere schreibt. Martinisten, Rosenkreutzer, Swedenborgianer, werden von ihm auf das schärfste getadelt, wenn gleich sein Hauptangriff in diesen beyden letzten Theilen gegen die Illuminaten gerichtet ist.

len Glauben fand, daß aber auch denkende und vorurtheilsfreye Männer sich ihr mit unpartheyischer Freymüthigkeit, bescheiden und ruhig widersetzten. Vorzüglich that dieß Mounier, *) der, ohne Maurer zu seyn, vortrefflich die Vertheidigung des Ordens in dieser Hinsicht unternahm.

Er giebt zu, daß die Freymaurerey gefährlich werden könne, aber er läugnet, daß sie auf die französische Staatsumwälzung einen bedeutenden Einfluß gehabt habe, und er entkräftet alle dagegen von Barruel und Consorten angeführte angebliche Thatsachen. In folgende Sätze faßt er zuletzt alles zusammen: „Nichts wäre widersinni„ger, als wenn man die Ausschweifungen „der Revolution der Freymaurerey zuschrei„ben wollte, weil man unter den hitzigsten

*) Ueber den vorgeblichen Einfluß der Philosophen, Freymaurer und Illuminaten auf die Französische Revolution, von J. J. Mounier. Aus der Französischen Handschrift übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen des Uebersetzers begleitet. Tübingen, 1801. gr. 8.

„Revolutionairen Freymaurer gesehen hat. „In diesem blutigen Trauerspiele sind Menschen von allen Classen auf der Bühne erschienen. Es kommt nicht darauf an, zu „wissen, ob es unsinnige und verbrecherische „Freymaurer giebt, sondern ob man in ihren Logen eine Lehre vorträgt, die sie irre „zu leiten oder zu verderben fähig wäre, „und ob es wahr ist, daß sie Verbindungen „von Verschwornen sind. Wie kann man „glauben, daß man in denselben anarchische „Principien bekenne, da noch heut zu Tage „Könige, Fürsten, Geistliche, obrigkeitliche Beamten, gottesfürchtige oder der „Regierung ihres Vaterlandes ergebene „Männer sich in denselben befinden? Die „Maurergesellschaften sind über ganz Europa verbreitet, und doch hat, außer „Frankreich und den Ländern, wo seine „Soldaten hingedrungen sind, kein Staat „eine politische Veränderung erlitten."

Gehorsam gehört zu den ersten Pflichten des Ordens, der in seinen Meistern und Vorstehern Obere verehrt, denen jeder Aufgenommene, weß Standes er auch sey, folgen muß. Freyheit hat er auch nicht: denn er darf sogar nicht vom Tische aufstehen oder

seinen Sitz verändern, ohne gebetene Erlaubniß. Freyheit und Gleichheit sind nirgends in der Welt zu finden. Die wilden Völker haben Oberherren, Häuptlinge, Könige 2c. Vergebens sucht man in den Orden der Religiosen Gleichheit, bey denen man sie, als bey Brüdern am ersten finden sollte. Selbst in den Quakereinrichtungen treffen wir sie nicht an, deren Oberhaupt der unvergeßbare William Penn war. Auch die Nachrichten, welche uns das neue Testament von Engeln und Teufeln ertheilt, zeigen Oberherrschaft und Unterwürfigkeit an. Ordensbänder, als Zeichen des Vorzugs, giebt es viele in den Logen; Wappen und Devisen hat auch jede Loge, auch giebt es besondere Ordenstitel, Vorrechte vor Andern: so hat der älteste Freymaurer ein Vorrecht vor Andern.

Obgleich der Name Bruder*) in allen Logenversammlungen gebraucht werden muß:

---

*) Dieser schöne Name erinnnert die Freymaurer, daß in ihren Versammlungen der Unterschied der Stände aufhöre. Glückselige Gesellschaft, wo die Menschheit ihre Rechte wenigstens einige Stunden lang be-

so wird dadurch doch keine Gleichheit eingeführt. So heißt es z. B. vom Kaiser Franz I. — der 1731, als Herzog von Lothringen, im Haag zum Freymaurer aufgenommen, in den zweyten Grad befördert, und in demselben Jahre zu London in einer außerordentlichen Loge zum Meister gemacht worden war — im Constitutionsbuche S. 276: „Da unser königlicher Bruder „Lothringen dieses Jahr nach England „kam 2c.," und ferner: „Von selbiger Zeit „an erinnert sich die Brüderschaft, sowohl „in der großen Loge, als in besondern Lo-

hauptet! Maurer, geitzet doch ja recht mit dem Genusse derselben! Da ihr außer der Loge die äußern Zeichen der königlichen Kunst nicht tragen könnt, so leget auch innerhalb derselben die äußern Zeichen des nichtmaurerischen Weltbürgers ab! Statt jener gezwungenen erkünstelten Sprache des Ceremoniels, statt jener sklavisch-steifen Sitten, die vor den Thoren der Loge freylich ein nothwendiges Uebel seyn mögen, werde hier die anständige Sprache der Freundschaft und Vertraulichkeit geredet, müsse der bessere Geschmack, natürliche Freymüthigkeit und teutsche Treuherzigkeit herrschen.

„gen, Sr. königlichen Hoheit mit Freuden „und auf geziemende Weise.“ Eben dieses wird auch am angeführten Orte von Sr. königlichen Hoheit Friedrich, Prinzen von Wallis, gesagt.

Der Landesfürst, wenn er Maurer ist, wird als der Obermeister verehrt, und, wenn er in die Loge kommt, muß ihm der Meister vom Stuhle entgegen gehen, den Meisterhammer überreichen und zum Meisterstuhle begleiten, um die Loge zu regieren. Eben dieses geschieht auch aus Höflichkeit vornehmen Standespersonen.

In Amsterdam war bereits vor mehrern dreyßig Jahren eine Magistratsloge, wo niemand zugelassen ward, der nicht zum Rathskollegio gehörte; Fremde aber, wenn sie der Meister mitbrachte, Zutritt erhielten. An andern Orten sind Militairlogen, nur für Officiere, und in London ist sogar eine Schusterloge, deren Mitglieder lauter Schuster sind. Wo ist also hier Gleichheit aller Stände oder Personen? Gehorsam und Unterthänigkeit gegen den Landesherrn werden in allen Graden festgesetzt.

Die dritte der allgemeinen Freymaurerregeln, welche die Pflichten gegen den Regenten und das Vaterland vorschreibt, lautet also: „Die erste Huldigung „bist du der Gottheit schuldig, die zweyte „ihrem irdischen Stellvertreter, dem Landesfürsten. Ehre die Väter des Staats; „liebe dein Vaterland; sey gewissenhaft in „Erfüllung aller Pflichten eines guten Bürgers; bedenke, daß sie durch das unerzwungene Gelübde des Maurers verstärkt „und geheiliget werden, und die Verletzung „derselben, wenn sie an Nichtmaurern „Schwachheit ist, bey dir Heucheley „und Meineyd seyn würde!" Besonders im vierten oder Schottischen Grade, wo der Candidat, wenn die Aufnahme in England geschieht, im Namen des Königs Georg III., rechtmäßigen Beherrschers der Schotten, aufgenommen wird. Die erste Gesundheit bey Tische heißt allezeit: Gott segne und erhalte den König! Auch in den Teutschen Tafellogen, und überhaupt in allen Logen, ist die erste Gesundheit dem Wohle des Landesvaters gewidmet.

Daß der Verfasser des Sarsena ein würdiger College des Verfassers der zerschmetterten Freymaurer ist, beurkundet die nun S. 9 folgende Bemerkung.

Dieser Argwohn hat dem Orden die vielfältigen Verfolgungen zugezogen, welche er in verschiedenen Staaten erlitten hat und noch leidet, bis er nach und nach mit der Politik wieder ausgesöhnt wurde. Denn nach dem Schlusse, daß in der Moral nur Narren und Betrüger Geheimnisse haben, folgt der Schluß: Daß die ganze Sache auf Täuschung und Betrügerey hinauslaufe. Das Beyspiel des Stifters, der den Orden aus schlauen Absichten nur darum mit Stillschweigen übergeht, giebt diesem Schlusse einen starken Anschein der Wahrheit.

Es ist unbegreiflich, einen sieben und vierzigjährigen Maurer so sprechen zu hören! Er mußte doch wenigstens wissen, daß im Orden Alles das Gepräge der Unschuld und Tugend an sich trägt. Hat er

denn nie die Wahrheit der schönen Worte des gerühmten Dichters *) empfunden, die im zweyten Grade — auf den er sehr übel zu sprechen ist, weil er ihn gar nicht begriffen hat — gesungen werden?

Hier in der Freyheit sicherm Schooße,
In brüderlicher Einigkeit,
Hier hat der Mächtige, der Große,
Dem Kleinen Hand und Herz geweiht.
Hier, wo die Unschuld und die Tugend
In ungetrenntem Bunde stehn,
Vereinigt Alter sich und Jugend,
Und wo ist wohl ein Bund so schön?

Wir baun der Wahrheit eine Feste,
Der Weisheit einen Aufenthalt;
Nicht Ehrensäulen, nicht Palläste
Für Tyranney und für Gewalt.
Sucht, edle Seelen, die Exempel
In ächter Maurer Lebenslauf.
Wir richten für die Tugend Tempel,
Und Kerker für das Laster auf.

---

*) Lenz a. a. O. S. 195.

Eine solche Verbindung soll ganz auf Täuschung und Betrügerey hinauslaufen? Nur ein rasender Bösewicht oder ein kranker Hypochondrist kann eine solche Behauptung aufstellen. Letzteres war der sonst schätzenswerthe Seume, als er schrieb: „Wo Geheimnisse sind, fürchte „ich Gaunerey. Die Wahrheit kann und „darf vor Männern das Licht nicht scheuen. „Es giebt keine Wahrheit, die man vor Ver„nünftigen verbergen müßte. Einweihung „ist Entweihung des Menschensinnes. Der „Staat hat also großes Recht, keine gehei„men Gesellschaften dulden zu wollen: so „wie er großes Unrecht hat, die helle Un„tersuchung der wichtigen Punkte des Gesell„schaftsrechts zu untersagen." *)

Gleich anfangs, als die Existenz des Freymaurerordens zur Kenntniß des Publikums gekommen war, richteten die Regierungen mit Recht ihre Aufmerksamkeit auf sein Streben und Wirken. Je nachdem man ihn nun entweder für verdammenswerth erachtete, oder seine Unschädlichkeit anerkann-

*) Seume's Apogryphen, S. 78.

te, so verschiedene Maaßregeln wurden in Hinsicht seiner ergriffen. In den Ländern, wo das wohlthätige Licht der Vernunft die dunkeln Wolken des Fanatismus und des Aberglaubens nicht zu zerstreuen vermochte oder auch nicht hindringen durfte, konnte er freylich nicht immer die Verunglimpfungen des Vorurtheils und die Chikanen des Priester-Despotismus und der Frömmeley besiegen, in andern glücklicheren Ländern hingegen nahmen ihn die weisesten Regenten sogar in ihren besondern Schutz.

Der erwähnte vortreffliche Gemahl Marien Theresiens, und sein vorurtheilsfreyer Sohn, Joseph II., gaben davon das schönste Beyspiel. Ein wirklich hochwürdiger Bruder, dem das Glück zu Theil geworden war, mit dem Kaiser Franz I. als Maurer zu arbeiten, erzählte uns, daß, als man einst der frommen Gemahlin dieses Monarchen die geheimen Zusammenkünfte der Brüder Freymaurer zu Wien als höchst gefährlich und irreligiös geschildert hatte, von ihr, aus zu verehrenden Beweggründen, ein Offizier an die Thüre der Versammlung befehligt worden sey, dieselbe auf höchsten Befehl aufzuheben; wel-

cher aber in ein nicht geringes Schrecken versetzt worden, da, nachdem er stürmisch angeklopft, der Kaiser selbst, im maurerischen Schmucke, herausgetreten wäre, und ihm gesagt habe, sich ruhig hinweg zu begeben, und seiner Gemahlin zu melden, daß sie ganz unbesorgt seyn, und er ihr nach seiner Rückkunft die gehörige Auskunft selbst geben werde.

Lange vor diesem Auftritte hatte sich in England ein ähnlicher zugetragen. Als die Königin Elisabeth 1561 erfuhr, daß die Freymaurer eine besondere Brüderschaft ausmachten, den Zweck derselben aber, so wie ihre Worte und Gebräuche, geheim hielten: so schickte sie, weil man ihr den Verdacht gegen diese Verbindung, als wolle sie die katholische Religion wieder herstellen, beygebracht hatte, bewaffnete Mannschaft aus, um am Johannistage die Loge zu York zu vernichten. Da jedoch Thomas Sackville, der Obermeister, bemüht gewesen war, einige der vornehmsten von den Abgeschickten zu Freymaurern zu machen, die sich bey der Johannisversammlung einfanden: so erstatteten diese einen vortheilhaften Bericht, daß sie weiter nicht mehr daran

dachte, die Freymaurerey auszurotten oder ihre Logen zu zerstören, sondern solche für eine besondere Art Menschen schätzte, die Friede und Freundschaft, Künste und Wissenschaften (die bekanntlich die Königin selbst hochschätzte) auszuüben suchten, ohne sich in Kirchen- und Staatsangelegenheiten zu mischen, zumal, da ihr dieses auch der Großmeister Sackville bey Verpfändung seines Kopfs gesagt und versichert hatte, daß die Logengesellschaft nur aus Architekten und Künstlern bestehe, die als Brüder unter einer gewissen Regel lebten. *)

Josephs des Zweiten Gesinnungen in Ansehung der Freymaurer spricht folgendes merkwürdige Aktenstück aus:

Kaiserliches Handbillet. **)

Die Freymaurerey hat sich nun in Meinen Staaten so ausgebreitet, daß fast keine

*) S. Altenburger Constitutionsbuch Seite 175.

**) S. Ephemeriden der Freymaurerey in Deutschland auf das Jahr 5786. Seite 151 f.

kleine Stadt in den Provinzen mehr ist, wo keine Loge wäre, und es ist daher nothwendig, daß Ordnung darunter eingeführt werde. Ich kenne zwar ihre Geheimnisse nicht, und war nie vorwitzig, dieselben zu wissen; allein es ist mir genug, daß ich weiß, daß doch einiges Gutes durch die Freymaurer gestiftet, daß die Armuth unterstützt und die Wissenschaften durch sie befördert worden, um für dieselbe in Meinem Lande zu thun, was für sie noch in keinem andern geschehen ist. Allein da es die Fürsorge für den Staat und die gute Ordnung erfordert, daß man diese Leute nicht ohne alle Aufsicht und sich ganz allein überlasse: so gedenke ich sie, wenn sie gut thun, unter folgenden Bedingnissen in besondere Aufsicht und Schutz zu nehmen:

1) Sollen künftig in der Hauptstadt nur eine oder zwey, und wenn nicht alle Verbrüderte darin Raum hätten, höchstens drey Logen seyn. In den Kreisstädten und Provinzialstädten, wo keine Landesregierungen sind, sollen gar keine Logen erlaubt seyn, und in denen, wo sich Regierungen befinden, höchstens eine, zwey oder drey gestattet werden. Alle übrige unter diesen bekannten Lo-

gen nicht befindliche sollen im Betretungsfalle, sammt den Hausherren, die dergleichen Versammlungen in ihren Häusern erlauben, mit der auf die verbotenen Spiele gesetzten Strafe angesehen werden.

2) Die Listen der sämmtlichen Logen und deren Mitglieder sollen der Landesregierung übergeben, die Tage der Versammlung derselben jedesmal angezeigt und alle Vierteljahre der Zuwachs oder Abgang der Mitglieder angezeigt werden; jedoch mit Auslassung der Titel, Würden und Grade, die sie in den Logen haben.

3) Der jedesmalige Meister vom Stuhle soll der Regierung alle Jahre angezeigt werden, dagegen sollen

4) die Regierungen den Freymaurern allenthalben vollkommene Aufnahme, Schutz und Freyheit angedeihen lassen, in das Innere der Logen und ihre Verfassung, welche ihnen gänzlich überlassen bleibt, niemals eindringen, und sich alles vorwitzigen Erkundigens und Ausforschens enthalten.

Auf diese Art kann die Gesellschaft der Freymaurer, die aus vielen Mir selbst be-

kannten rechtschaffenen Männern besteht, dem Staate nützlich werden, und man hat diese Meine Verordnung durch die Circulare an die Länderstellen zu verkündigen.

Wien, den 12ten December 1785.

Joseph.

Nachschrift. Die Befolgung dieser Meiner Verordnung soll vom 1sten Januar ihren Anfang nehmen.

Preußens großer Friedrich ist als Maurer aller Welt bekannt, und wer sollte nicht mit Interesse die Erzählung von seiner Aufnahme in den Freymaurerorden, am 15ten August 1738 zu Braunschweig, in des Freyherrn von Bielefeld freundschaftlichen Briefen gelesen haben? — Bald nach seiner Reception, die ganz nach den alten hergebrachten Gebräuchen geschah, nahm er eine Deputation der Bayreuther Loge mit den gewöhnlichen Ceremonien an, und bey seiner Thronbesteigung 1740 äußerte er das Verlangen, daß in Berlin eine Freymaurerloge gestiftet werden mögte, welches bekanntlich die noch jetzt bestehende große Mutterloge zu den drey Weltkugeln ist, in deren ersten Versammlung

er, am 13ten September gedachten Jahres, selbst den Hammer führte und den Herzog von Holstein in den Orden aufnahm, und deren Großmeister der verewigte vortreffliche Schätzer alles Guten und Schönen, Herzog Friedrich August von Braunschweig-Oels lange gewesen ist. *)

Bey Grundlegung eines neuen Werks an der Festung Neiße legte der König eigenhändig den Grundstein, **) am 30sten März

---

*) Friedrichs II. Protectorium für die große Landesloge, und seine beyden Briefe an die Loge Royal York de l'amitié vom 14ten Februar 1777 und 7ten Februar 1778 sind als wichtige Aktenstücke in der Geschichte des Freymaurerordens berühmt.

**) Die Legung des Grundsteins zu Kirchen und öffentlichen wichtigen Gebäuden, wobey der Landesherr den ersten Maurer vorstellt, ist uralt, und es finden sich Spuren davon in den Propheten bis auf Salomo's Zeiten.

So legte — um ein neueres Beyspiel anzuführen — am 3ten Mai 1802 der Landgraf und Statthalter, Prinz Carl von Hessen, dessen Name in den

1743, und das während dieser Feyerlichkeit angehabte Schurzfell, nebst dem silbernen Hammer und der Kelle, erhielt der Oberbaumeister zum Andenken. Aus der Heldengeschichte des Prinzen Ferdinand, 1763, 8., S. 15, kann man sich unterrichten, welche Prinzen und Generalspersonen dabey waren oder Beyhülfe leisteten.

Hätte Friedrich II, der manche Fürsten an Scharfsinnigkeit übertraf, und in der Kunst, sich allenthalben die brauchbarsten Spione zu schaffen, seines Gleichen nicht hatte, auch nur im Geringsten zu befürchtendes Böses im Maurerorden merken können: so würde er dem von Zinnendorf nicht ein

---

Annalen der Menschheit und des Ordens stets glänzen wird, den Grundstein des von den Freymaurern in Schleswig gestifteten Armen-, Kranken-, Arbeits- und Besserungshauses.

Auch in der Garderobe des Papstes finden sich Schurzfell, Hammer und Kelle, die er bey Anfang und Ende des Jubeljahrs braucht, wenn er und die Cardinäle die heilige Pforte der Peterskirche eröffnen und wieder zumauern.

Privilegium und Protectorium gegeben haben, in seinen ganzen Landen die Freymaurerey auszubreiten.

Mit den Jesuiten ging er ganz anders um; erstlich sollten sie einen neuen General wählen, und in seinen Staaten allen Schutz und Beystand genießen rc., nachdem ihm aber Briefe und Nachrichten vom Papste übersendet worden waren, mit Eröffnungen, die dem Publikum nicht bekannt werden können, fielen Schutz und Unterstützung alsobald danieder, und blieben wenigstens nur im Allgemeinen und Gewöhnlichen.

Wenn bey des Königs Abendtafel unter seinen Favoriten bisweilen das Gespräch auf den Freymaurerorden fiel, so sagte er, nm eine andere Wendung zu machen: C'est un grand Rien, oder C'est peu de chose. So kann ein König z. B. von einem Rittergute sagen: C'est peu de chose; der Privatmann oder Besitzer desselben aber erkennt es mit Recht und voller Ueberzeugung für eine ihm wichtige Sache.

Daß Adolf Friedrich, König von Schweden, in Stockholm unter seinem Na-

men eine Loge errichtet hatte, und, wie sein großer Nachfolger Gustav III., selbst den Hammer führte, ist eben so bekannt, als daß des Letztern erhabene Brüder, der noch lebende König Karl XIII. von Schweden und der Herzog von Ostgothland, eifrige Maurer waren; daß sich Herzog Ferdinand von Braunschweig sehr geehrt fühlte, bis an seinen Tod Großmeister aller vereinigten Logen, so wie Herzog Karl von Kurland Protektor sämmtlicher sächsischen Logen zu seyn, und daß die Herzöge von Gotha, Meiningen, Hildburghausen und die Fürsten von Schwarzburg dem Orden, in Zeiten, wo man noch manche Vorurtheile gegen ihn hegte, den ausgezeichnetsten Schutz verliehen, welchen er längst in Großbritannien genießt, wo der Prinz-Regent an seiner Spitze steht.

S. 10 behauptet der Verfasser: die Vereinigung aller verschiedenen Religionssekten nicht nur unter einander, sondern auch mit sich selbst, sey der Zweck des Freymaurerordens. Er offenbart dadurch wieder seine

große Unkunde, eben so, wie durch die Behauptung, daß unter der Regierung des Kaisers von Frankreich in den französischen Logen Juden aufgenommen worden wären, worin ebenfalls ein Beweis zu finden sey, daß er etwas ähnliches, wie Cromwell mit dem Orden im Sinne gehabt habe.

Ein Jude kann — das liegt in der Natur der Sache — nie Freymaurer, wohl aber Asiatischer Bruder seyn. Bekanntlich sind die Asiatischen Brüder nichts weniger als Freymaurer, eine Sekte von neuen Rosenkreutzern, welche 1780 im südlichen Teutschlande durch Erker von Eckhofen und den Juden Marcus Hirschmann aufkam. Mehreres über sie finden unsere Leser in einer jetzt ziemlich seltenen Schrift, mit dem Titel: Authentische Nachricht von den Ritter- und Brüder-Eingeweihten aus Asien, zur Beherzigung für Freymaurer. 1787. 8.

Die Freymaurerbrüderschaft bestand seit ihrem Ursprunge in einer Vereinigung von Christen der verschiedenen Religionspar-

theyen. Nahm eine Loge, wie vor einigen zwanzig Jahren in Petersburg, einen Juden auf: so handelte sie gesetzwidrig, und einen solchen werden die Logen nicht zulassen. Uebrigens haben, besonders in Handelsstädten, Logen mit Certifikaten versehenen Juden, welche durch Nichts äußerliches sich auszeichneten, bisweilen den Eintritt und ohne Zweifel dadurch manche Belehrung ertheilt. Ausdrücklich heißt es in den Constitutionen der vereinigten Teutschen Logen: „Nur ein Christ kann in unsern ehrwürdigen Orden aufgenommen werden; keinesweges aber Juden, Mahomedaner oder Heiden.“

Der Zweck des Ordens ist ein für allemal: Gemeinschaftliche äußere Ausübung, Erhaltung und Fortpflanzung der Freymaurerey, verbunden mit Wohlthätigkeit im ausgebreitetsten Sinne des Wortes, unbekümmert aber, wie sich die Brüderschaft vor zweyhundert, vor hundert, vor funfzig Jahren die Natur und Tendenz der Freymaurerey gedacht und was sie dafür angenommen haben mag, sehen sie lediglich auf die einzig=mögliche, rein=moralische,

welche der erleuchtete Theil der Brüderschaft stets erkannt hat.

Die Bestimmung der Natur und Tendenz der Freymaurerey als etwas Positiven und Ueberlieferten kann jetzt nicht mehr der Willkühr einzelner Freymaurer oder einzelner Logen überlassen werden, sondern muß aus irgend einer authentischen Kunsturkunde erkennbar seyn.

Die älteste bisher bekannte und jede Prüfung der Critik aushaltende Urkunde der Freymaurerbrüderschaft ist das älteste Englische bis 1717 üblich gewesene Ritual, dieses muß also auch von allen Freymaurerlogen als die sicherste geschichtliche Erkenntnißquelle des Wesens und der Tendenz der Freymaurerey anerkannt und als Symbolum angenommen werden, wodurch für immer festgesetzt ist, was die Brüderschaft gemeinschaftlich ausüben, erhalten und fortpflanzen soll, ohne daß jemals ein einzelnes Mitglied oder Mehrere, von was immer für einer bekannten oder unbekannten Autorität unterstützt, berechtigt seyn können, Etwas anderes aufzustellen, dasselbe Freymaurerey zu nennen und es

dem Brüdervereine zur gemeinschaftlichen äußern Ausübung, Erhaltung und Fortpflanzung vorzulegen. Hiermit wird jedoch die Denkfreyheit einzelner Freymaurer über das Wesen und die Tendenz der Freymaurerey keinesweges beschränkt, sondern nur verlangt, daß jeder Freymaurer, der Mitglied einer Freymaurerloge seyn will, das so eben angegebene Symbolum der Brüderschaft in der gemeinschaftlichen äußern Ausübung der Freymaurerey als Richtschnur anerkenne.

Wenn nun die Freymaurerey das ist, was den Menschen in der Gesellschaft und im Staate moralisch vollendet, diese Vollendung aber, als eigenthümliche Wirkung der Freymaurerey, weder Zweck des Staates, noch Zweck der Kirche, noch Zweck irgend einer andern bisher bekannten menschlichen Anstalt ist: so kann und soll die Freymaurerbrüderschaft einzig und allein in die äußere Erhaltung und Fortpflanzung der Freymaurerey ihren Zweck setzen, und dieses um so mehr, als nur in diesem Zwecke alle Criterien der Rechtmäßigkeit und Eigenthümlichkeit übereinstimmen.

Diese Criterien sind:

1) daß er von der Vernunft gegeben,
2) daß er erlaubt,
3) daß er außer der Brüderschaft nicht so leicht und gewiß erreichbar,
4) daß er von Zeit- und Ortbedingungen unabhängig sey,
5) daß er mit dem Zwecke des Staates und der Kirche in unendlicher Progression in keinem Punkte collidire.

Es kann mit der Vernunft nichts genauer übereinstimmen, als die oben enthüllte Natur und Tendenz der Freymaurerey.

Nichts sittlich und rechtlich erlaubter gedacht werden, als die Tendenz zu erhalten und fortzupflanzen.

Außer der Freymaurerbrüderschaft ist keine Anstalt, kein Verhältniß vorhanden, in welchem Freymaurerey in oben bestimmtem Sinne sicherer und zweckmäßiger gemeinschaftlich ausgeübt erhalten und fortgepflanzt werden könnte.

Es ist keine Zeit, kein Ort denkbar, wo das Wesen und die Tendenz der Freymaurerey aufhören, oder sich verändern müßte; und sie hat in ihrer bis ins Unendliche angenommenen Progression weder mit der äußern Sicherheit und Freyheit der Bürger — dem Zwecke des Staates; — noch mit dem gemeinschaftlichen äußern Gottesdienste — dem Zwecke der Kirche — Etwas zu thun.

Von dem vielen Falschen, was der Verfasser S. 11 vorbringt, und welches ausführlich zu widerlegen mehrere Bogen betragen, aber für die Leser wenig Interesse haben würde, wollen wir nur in Rücksicht der frühern Behauptung des Verfassers, daß es sich der Orden zur Ehre rechnen müsse, Cromwelln zum Stifter zu haben, bemerken, daß er sagt: „Hinter seinem Scheine von Frömmigkeit und Tugend, lag Spott über Moral und Religion verborgen.“ Ein preiswürdiger Stifter, besonders des Maurerordens, in dem wie S. 10 es heißt: alles auf Christenthum hinausläuft, und

in welchem, laut S. 11, ohne Unterschied Katholiken, Protestanten, Juden, Türken und Heiden aufgenommen wurden. Ist die Consequenz und Logik des Verfassers des Sarsena nicht wahrhaft einzig? —

— Durch die Worte S. 12: „Der Landesherr und die Obrigkeit verlieren nichts von der Unterwerfung, die ihnen der Maurer als Unterthan schuldig ist," widerspricht der Verfasser seinen frühern Aeußerungen von den gefährlichen Grundsätzen des Ordens gegen die Obrigkeiten. — Doch daß er sich widerspricht, gehört noch zu seinen geringsten Fehlern. Eines weit gröbern macht er sich auf derselben Seite durch die abscheuliche Behauptung schuldig, daß die Brüder das Gefühl der Liebe und sich gegenseitig Freund und Retter in Zeiten der Noth zu seyn, nur in der Loge beseele, und daß, sobald diese geschlossen, man sich so fremd sey, wie andere ehrliche Menschen. Welche Begriffe muß der Verfasser von ehrlichen Menschen haben? Einiger Maaßen lassen sich jedoch diese aus demjenigen erklären, was von uns schon im Anfange bey den Stellen,

wo er sich einen ehrlichen Mann nennt, bemerkt ward. — Jeder ehrliche Mann wird gegen seinen leidenden Mitbruder sich nicht fremd zeigen, und am wenigsten wird dieß der Maurer gegen den Maurer thun. Hat denn der sieben und vierzigjährige Bruder auf seiner Laufbahn gar kein Beyspiel, wo Brüder sich die thätigste Hülfe leisteten, gefunden? Es hat ja deren unzählige gegeben, und selbst in dem letzten Kriege haben sich mehrere überaus merkwürdige und rührende ereignet: so daß man ein höchst erbauliches maurerisches Exempelbuch von denselben ohne große Mühe verfassen könnte.

Seite 13 wird gesagt: Cromwell heuchelte allgemeine Gleichheit und Freyheit, und bald darauf: Freyheit und Gleichheit — das sind nun auch die kostbaren Vorzüge, welche sich der Orden vorbehält, um alle seine Mitglieder in Besitz derselben zu setzen. Es ist bereits was über diesen schönen Schluß des Verfassers zu bemerken wäre, hinlänglich erörtert worden.

Von der in den Logen herrschenden Gleichheit und Freyheit, welche aber cum grano salis zu verstehen ist, und aus der er so gern, wie mancher seines Gelichters, Gift gegen den Orden saugen mögte, hat er keinen Begriff.

Auf derselben 13ten Seite heißt es noch: Cromwell gab seiner Gesellschaft den Namen des Freymaurerordens, denn er wollte ein neues Gebäude aufführen; er wollte das menschliche Geschlecht bessern, Könige und Fürsten aber, deren Geißel er war, ausrotten. Um seinen Anhängern einen deutlichen Begriff von diesem Vorsatze zu machen, stellte er ihnen die Wiederaufbauung des Tempels Salomonis vor.

Kann man wohl ungereimtere Lügen in so wenig Zeilen sagen? Der Verfasser ist gleich vortrefflich in der Staatengeschichte und in der Historie des Freymaurerordens bewandert. So wenig wie Cromwell den Namen des Freymaurerordens seinen Getreuen je gegeben hat, eben so wenig ist

es dem Usurpator jemals eingefallen, das menschliche Geschlecht bessern zu wollen ꝛc. Und nun soll der kluge Cromwell sogar, um seinen Anhängern diesen Vorsatz deutlicher zu machen, ihnen die Wiederaufbauung des Tempels Salomonis vorgestellt haben. Auf so eine Art hätte vielleicht der Verfasser des Sarsena seine Vorsätze verdeutlicht; Cromwell gewiß nicht. Man weiß nicht ob man über die Weisheit des Verfassers lachen oder weinen soll. Er kramt deren auf den drey folgenden Seiten noch gewaltig viel sehr konfus aus. Uns ekelt sie zu beleuchten, und wir wollen lieber dafür unsern Lesern Einiges über die Entstehung und den Fortgang der Freimaurergesellschaft mittheilen, wodurch schon von selbst die im Sarsena aufgestellten Irrthümer sich widerlegen.

Die Maurer haben in England schon vor mehreren Jahrhunderten Congregationen und Capitel unter sich gehabt; das bezeigen deßhalb ergangene Parliamentsacten.

In den Congregationen wurden nur Handwerksangelegenheiten, wie in unsern Innungen abgehandelt. Sie hatten auch

darin manche architectonische Geheimnisse, die von den Meistern, nicht jedem, sondern nur fähigen zum Nachdenken und Erfinden geschickten Köpfen mitgetheilt wurden, als: der allgemeine Maaßstab; die künstlichen Proportionen, besonders der Säulenordnungen, und vornämlich ihre geheime Kenntniß künstliche mosaische Pflaster zu erfinden, und andere dergleichen mechanische Vortheile, Steinkütte und die künstlichen Gewölberanlagen, die noch jetzt unsere Bewunderung auffordern.

Sie theilten auch ihre Gesellen in zwey Classen, in Stadt- und Feldmaurer, oder Kundschaft- und Grußmaurer.

Die ersten blieben in ihrer Vaterstadt, waren durch Verheirathungen und Verwandschaften gebunden, und als gute Arbeiter jedem bekannt; die aber in die Fremde gingen, erhielten ein geheimes Loosungswort, Zeichen und Handgriff, oder einen sogenannten Handwerksgruß, der noch bis jetzt unter ihnen mit der tiefsten Verschwiegenheit bewahrt wird. Die Ursache davon war, um einen tüchtigen Gesellen vor andern alsobald bezeichnet zu haben, und vorzubeugen, daß nicht Hand-

langer und Pfuscher sich einschleichen konnten, und sich zum Schaden der Bauherren unter andere gelernte Gesellen einmischen konnten, welches bey diesem Handwerke leichter als bey allen andern angeht. In ihren Capiteln hatten sie geheime Naturkenntnisse, welche unter dem Siegel der Verschwiegenheit bewahrt blieben; sie nahmen auch zu Mitgliedern vornehme und gelehrte Personen. Im vierzehnten Jahrhundert war in Straßburg die sogenannte große Hütte, von welcher andere in Dresden und Braunschweig gestiftet worden, welche aber eingegangen sind. *)

*) Einige Nachricht davon giebt des Abts Grandjean Description de la cathédrale de Strasbourg.

Bischof Johann III. von Meißen bestätigte einen Altar der geistlichen Brüderschaft der Steinmetzen oder Maurer zu Dresden, der heiligen Anna gewidmet. Die dreyjährlichen feyerlichen Messen dieser Brüderschaft waren: die St. Annae, d. 26. Julius; quatuor coronatorum, d. 8. November; & Petri cath., d. 22. Februar. Jus patronatus sollte der Rath zu Dresden haben. Durandus p. 220. Michael Inscriptiones & Epitaphia p. 10.

Während der Anarchie zu Cromwells Zeiten errichteten die treuen Anhänger des königlichen Hauses, nach Art der Maurer, eine Brüderschaft, welche insgeheim — denn noch hing man an dem Catholicismus — verschiedene gute Werke gelobten, in der Meynung, den Himmel dadurch bewegen zu können, ihnen in ihrem Vorhaben, das Vaterland zu befreyen, beyzustehen. Sie nannten sich die Freymaurerzunft, Mystery, welches Wort, da es fälschlich durch Geheimniß übersetzt wurde, großen Mißverstand verursacht hat.

Sie versammelten sich 1646 zu London in dem Zunfthause der Maurer, Masons-Hall *), und traten in die Maurerzunft, um

---

*) Hall bedeutet in der englischen Sprache ein Zunfthaus und keine Halle, die bekanntlich im Teutschen eigentlich eine vorn oder auch an den Seiten offene Bude oder Laube, wie das italienische Wort Loggia †); al=

†) Das Vocabulario della Crusca sagt: Loggia, edificio aperto, che si regge in su pilastri o colonne. Lat. pergula, ambulacrum, peristilium, porticus, xystus. Dergleichen sind die Loggie im Vatican, deren Wände Raphael so meisterhaft bemalte.

desto weniger bemerkt zu werden, und unbemerkt von dem Protektor ihre royalistischen

---

lenfalls einen zu öffentlichen Versammlungen gewidmeten großen Saal bedeutet, also gerade das Gegentheil einer Loge, die daher keineswegs richtig Freymaurerhalle, wie Campe will, genannt werden kann, weil sie nie öffentlich ist, oder seyn kann und soll. Der verewigte Friedrich Nicolai hat dieß bereits in seinen bündigen „Ferneren Bemerkungen über Campe's Wörterbuch der Deutschen Sprache", in der Neuen Berliner Monatsschrift, April 1811, S. 250 — aus der wir es hier, gewiß zu nützlichem Ergötzen unserer Leser, mittheilen — gerügt. In England heißt jedes kleine bewohnbare und folglich verschließbare Haus, z. B. ein einzeln stehendes Gartenhaus, das kleine an einen Palast gebaute Häuschen, wo der Thürsteher wohnt, a Lodge, vom angelsächsischen logien, daher es Jonson auch durch das französische logis erklärt. Und so nennen auch die Steinmetzen in England (Masons) die zu verschließende Hütte, wo sie arbeiten, ihre Werkzeuge verwahren und fremde ankommende Gesellen prüfen, the lodge. Hiervon nennen die engländischen Freymaurer ihren verschlossenen Versammlungsort the lodge, woraus

Berathungen halten und verfolgen zu können. Von dieser Zeit an bis zu Königs Jakob II. Zeiten kommt nicht der Name Freymaurer-Orden, sondern Freymaurer-Innung, Zunft, Gilde vor. Die Benennung: Freymaurerbrüderschaft (d. i. also ein Verein, dessen Mitglieder sich zu irgend einem morali-

---

die französischen Freymaurer sehr unrichtig loge hernach machten †), welches wir Teutschen angenommen haben, obgleich das französische loge, eben wie das italienische loggia, ganz das Gegentheil einer verschließbaren englischen lodge anzeigt. Was wir schon anfangs gesagt, beweist, wie ganz verkehrt es vollends sey, wenn Herr Campe hinzusetzt, Freymaurerhalle bedeute auch eine Freymaurergesellschaft. Das große Gebäude Free-masons Hall zu London ist nicht nur zu ihren Logen, sondern zu ihren andern Geschäften mancherley Art eingerichtet.

†) Gerade wie sie Free-masons in Franc-maçons unrichtig verwandelten: denn Franc heißt ja nur offenherzig, freymüthig, hingegen Free ist nicht nur frey, sondern auch erlaubt, privilegirt, und also das englische Free in Free-mason ein ganz anderes Wort.

schen Zwecke oder zur Ausübung gewisser gottesdienstlicher Handlungen vereinigt) kommt erst unter Wilhelm III. nach Jakob II. in England vor, mit welchen die Freymaurerey — der die Anhänger der Stuarte, und besonders die Jesuiten, nach der Revolution von 1688 in Schottland eine besondere Richtung zu Gunsten des Prätendenten und der römisch-katholischen Religion gaben *) — zuerst nach Frankreich, und

---

*) Der verewigte Johann Joachim Christoph Bode bewies in einem Mémoire den englischen Ursprung der Maurerey, über den, nach Friedrich Nicolai's und Lessings Untersuchungen, wohl kein Zweifel mehr statt findet, auch aus der Eidesformel, nach der den Meineidigen die Strafe angedrohet wird, welche nach den englischen Gesetzen den Hochverräthern bestimmt ist, nämlich daß ihnen die Eingeweide ausgerissen und verbrannt werden, ferner daß sie in das Meer die Länge eines Kabeltaues geworfen werden sollten, da wo die Ebbe und Fluth zweymal in 24 Stunden vorüber gehe. Er betrachtete die Freymaurerey als Erfindung der Jesuiten, die seine lebhafte Phantasie überall erblickte; erklärte Hirams Ermordung durch zwey aufrührerische Gesel-

von da aus nach Holland, Teutschland und Schweden verpflanzt worden ist. Als König Wilhelm III. 1693 zum Freymaurer aufgenommen, und es mit Leib und Seele geworden war, kamen die Benennungen Augustischer Styl und königliche Kunst auf; hingegen ist die Benennung Freymaurerorden bis 1723 in England gar nicht bekannt gewesen.

Nach seiner erwähnten Aufnahme im Jahre 1693 bestätigte Wilhelm III. den berühmten Baumeister *) Christoph Wren zum Großmeister. Dieser Schö-

---

len von der Vernichtung der römischen Hierarchie durch Luther und Calvin u. s. w. — Die Zahl der Logen vermehrte sich schnell in England und Schottland; die Maurerey ging aus England aufs feste Land nach Frankreich über, und wurde mit dem Könige Jakob II. und seinen Irländern in dem Schlosse St. Germain eingeführt, von wo aus sie sich in ganz Frankreich, Teutschland und Italien ausbreitete.

*) Nach Wrens Grundrisse erhielten 1663 die Freymaurer die Erlaubniß, die St.

pfer der ganzen heutigen Freymaurerey, wie ihn Lessing nennt, hatte bereits 1662 aus einer alten Tempelherrn-Massoney die Freymaurergesellschaft gebildet. Nachdem nun wieder der König eingesetzt war: so nahm man keine Rücksicht auf politische Zwecke mehr, sondern dachte an die Wiederherstellung der alten Freymaurerey. Damals entstand auch der Name blaue Maurerey, den bekanntlich die Johannisgrade *) noch führen, weil man

---

Paulskirche neu zu erbauen, deren Grundstein 1673 gelegt und die 1710 vollendet wurde.

*) Die schottische Maurerey, deren Farbe blutroth, carmoisinroth ist, heißt daher rothe Maurerey. In diesen schuldlosen Farben wollten manche sogar Jakobinismus und Revolutionsgeist wittern. So findet es Cadet Gassicourt in seinem Grabe des Jakob Molai — von dem eine Uebersetzung im Almanach für Freymaurer auf's Jahr 5803/4, Berlin, steht — merkwürdig, daß die Nationalfarben der Franzosen während der Staatsumwälzung gerade die Farben der Maurer wären: blau, die Farbe der Johannismaurer, roth, die Farbe der Schotten, und weiß, die Farbe des Schurzes.

1697, unter Wilhelm III., die prächtige Farbe eines heitern Horizonts zur bedeutenden Leibfarbe annahm, da man einen solchen politischen Himmel über sich sah, und man sich seit Karls I. Hinrichtung der gelben Farbe (die jetzt als Nebenfarbe gebraucht wird), als der Farbe des Kummers, bedient hatte. Auch ist Blau bekanntlich in der Heraldik die Farbe der Tugenden, und eignet sich auch in dieser Hinsicht vortrefflich für den Maurerverein. Schon vor Karl I. war weiß, die Farbe der Reinheit und Unschuld, die der Gesellen, und blau die der Meister.

Zu Wrens Zeiten nahmen die Engländer viele vornehme Herren zu Beysitzern in ihre Capitel an. Nach dieser Zeit aber, ungefähr im Jahre 1721, trennten sich diese von den Handwerksmaurern und nannten sich freye und angenommene Maurer *), free and accepted Masons;

*) Dieß ist der Freymaurer eigentlicher Titel, und so nennen sie die alten Constitutionen, welche zum zweyten Male 1731 ganz in Kupfer gestochen in Duodez zu London herauskamen.

errichteten in London, den 11. Julius, eine neue Loge, und im folgenden Jahre mehr dergleichen. Sie arbeiteten einen großen Plan aus; brachten die alten Gebräuche in geschickte Formen, und beschlossen, diese Brüderschaft auf dem ganzen Erdboden auszubreiten, welches auch in Zeit von dreyßig Jahren glücklich erfolgt ist. Sie setzten als Grundregel fest, daß, bey Strafe der Ausschließung, in allen ihren Versammlungen nichts von politischen Angelegenheiten erwähnt, nichts von Religionsgesprächen eingemischt werden solle; Reinigkeit der Sitten und des Betragens zu beobachten sey, und ihre Losungsworte, Zeichen und Ceremonien unter eidlicher Versicherung verschwiegen gehalten werden sollten. Allen rechtschaffenen untadelhaften Männern wurde der Zutritt erlaubt; die Landesherren und Regenten der Völker und ihre Räthe nahm man am liebsten auf, die auch häufig gern Mitglieder davon wurden.

Götter der Erden
Steigen vom Thron,
Maurer zu werden
Ist ihnen Lohn.

In den Logen war kein Spiel und andere Kurzweil erlaubt; die Ceremonien gaben genugsame Beschäftigungen, und sind völlig unschuldig und untadelhaft. Alle christliche Religionsparteyen konnten dazu treten; und die Versorgung der Hausarmen war ein Hauptgegenstand bey jedesmaliger Versammlung. Die Bibel mußte allezeit vor dem Sitze des Meisters liegen, dessen Stuhl in der Meisterloge stets umgeworfen seyn sollte. Auch sollten eigentlich — wie auch vor 1766 geschah, wo man zuerst die gemalten Tapis einführte — dieses von demjenigen Bruder, der am besten zeichnen kann, mit Kreide vor jeder Logeneröffnung auf dem Kopfe auf den Fußboden gemalt und nach dem Schlusse stets wieder ausgelöscht werden. Die Gesundheit des Königs war allezeit der erste von den fünf gewöhnlichen Toasts, die ausgebracht wurden. Man sang beym Schlusse der Mahlzeit einige Lieder zum Andenken und Ruhme der alten Maurerbrüderschaft. Das Besaufen und alle Schwelgereyen waren unmöglich. Kein Freygeist, kein Religionsspötter oder Spieler von Profession konnte jemals aufgenommen werden: ließ sich ein solcher vorschlagen, so wurde er nicht nur gänzlich abgewiesen, sondern auch andere

Logen seinetwegen gewarnt. Andere, die nicht ordentlich außer den Logen lebten, wurden auf ein halbes oder ganzes Jahr von allen Zusammenkünften ausgeschlossen. Uneinigkeiten konnten nicht vorfallen, und wenn ein Zwist unter ein Paar Brüdern bemerkt ward: so schlichtete der Meister und die Vorsteher ihn auf gütliche Weise und in aller Stille in den Nebenzimmern. Bey allem übeln Betragen hatte ein solcher die ganze Loge allezeit gegen sich u. s. w.

Der eigentliche große Plan hat völlige Aehnlichkeit mit dem Plane des Grafen, von Zinzendorf, nur mit dem Unterschiede, daß dieser die Andächteley zum Grunde legte, jene aber ein weit allgemeineres Mittel erfanden, Leute von allen Ständen, Alter, Religionsmeinungen ꝛc. nur durch die gespannte Aufmerksamkeit, etwas Merkwürdiges oder Geheimnißvolles zu erfahren, in Verbindung brachte.

Seite 17 wird die Fabel von Pachards Hinrichtung 1736 in der großen Loge zu London den allerneuesten Geheimnis-

sen der Freymaurer, Th. II., S. 48, nacherzählt. Ihre Nichtigkeit ist längst ausgemacht; und überhaupt kann man mit historischer Gewißheit kein Beyspiel anführen, daß der Orden einen Verräther aus dem Wege geräumt habe. Er hat nie, wie im Mittelalter die heilige Vehme, seine Hände mit Blute befleckt; sondern Verräther der allgemeinen Verachtung überlassen. Diese trifft auch den Verfasser des Sarsena, von dem es heißt:

Hic niger est.

Nachdem nun der Verfasser des Sarsena, den wir als ein Muster der Logik und gründlicher geschichtlicher Darstellung sattsam kennen gelernt haben, sehr einleuchtend bewiesen zu haben glaubt, Cromwell sey der Stifter oder vielmehr der Wiederhersteller des Ordens, welcher aber, wie wir gehört, grundfalsch ist, fährt er S. 18 so fort:

Da nun aber der Orden, vorzüglich in den höhern Graden (welche der Verfasser, wie aus Allem erhellet, nie bekam), verschiedene Systeme angenommen hat, und ein jedes Sy-

stem auch wieder eine eigne Geschichte des Ordens zum Besten giebt: so will ich hier noch einen Versuch einer hypothetischen Geschichte desselben machen, bevor ich zu den Receptionen und zu dem schreite, was ein Bruder Freymaurer für sein Geld *) in dem Orden erfährt und in wie fern er dadurch weiser und — glücklicher wird. Bis jetzt haben wir noch keine dokumentirte Geschichte des Freymaurerordens, werden auch wohl schwerlich jemals eine bekommen. — Sobald man aber die verschiedenen Geschichten desselben und das, was die Tradition im Orden lehrte, genau kennt: dann erst läßt sich ein gesundes Resultat herausziehen.

Lieber Leser, staunst du nicht über diese Weisheit? Ein Professor ist an dem Verfasser verdorben! Sage nun jemand, daß

*) Das Geld muß doch allemal bey den Haaren hergezogen und dabey dem Orden der Text gelesen werden.

er nicht dociren könne! — Doch die ganze sich selbst aussprechende Stelle bedarf keiner weitern Anmerkung; wir haben auch keine Lust, der sogenannten hypothetischen Geschichte, die eben so oberflächlich und lückenhaft als das Historische ist, was der Verfasser schon zuvor beygebracht hat, Schritt vor Schritt zu folgen, ob sie gleich die unpartheyischen Ansichten, S. 45 und 52, sehr loben. Wer die Geschichte kennt, wird gestehen, daß es der Verfasser des Sarsena und der Herausgeber desselben in ofterwähnten Ansichten nicht weit in diesem unterhaltenden Studio gebracht haben. Da ihnen die Schlüsselloge ein völlig unbekanntes Land ist, und ihnen selbst das Vermögen abgeht, bestimmt sich auszudrücken (man lese z. B. nur den letzten Absatz auf der 18ten Seite): so mögte es mit ihren Resultaten schlecht aussehen. Wir wollen den wahren und vollkommenen sieben und vierzigjährigen Bruder und den tiefeingeweihten Freymaurer auch nicht eben corrigiren und censiren, sondern nur, welches überhaupt die vorzüglichste Absicht unserer Schrift ist, manches Nützliche und Angenehme für Maurer und Nichtmaurer beybringen.

Was im Sarsena von den Mysterien des Alterthums vorkommt, ist ganz unbedeutend und seicht, und gar nicht geeignet, den Belehrung suchenden Lesern Aufschluß über diese wichtigen geheimen Feyerlichkeiten und Feste zu geben, in denen wir, zu Folge der ältesten Schriftsteller *), gewisse Gebräuche,

---

*) Außer bey verschiedenen Kirchenvätern, finden sich unter den heidnischen Schriftstellern bey Plato, Chrysippus, Isocrates, Diogenes Cynicus, Cicero, Diodor von Sicilien, Seneca, Dio Chrysostomus, Theon, Plutarch, Apulejus, Aristides, Lucian, Galenus, Diogenes Laertius, Porphyrius, Jamblichus, Themistius, Proclus, Stobäus und Zosimus Nachrichten von den Mysterien. Diese Stellen hat der ungenannte Verfasser einer bereits gerade vor dreyßig Jahren herausgekommenen sehr empfehlungswerthen Schrift: Charakteristik der alten Mysterien für Gelehrte und Ungelehrte, Freymaurer und Fremde, aus den Originalschriftstellern. Frankfurt u. Leipzig. gr. 8. Besage des Vorberichts sind die vornehmsten Schriften, welche der Verfasser zum Grunde gelegt hat: Meursii Eleusinia und Graecia feriata, Castelanus

Gewohnheiten und Ceremonien antreffen, die nur den Mitgliedern des Freymaurervereins deutlich sind, wie dieß längst der gelehrte Engländer Warbuton in seinem bekannten vortrefflichen Buche von der göttlichen Sendung des Moses bemerkt hat.

Unter der Menge von Mysterien, welche die Egyptier, Griechen und andere alte Völker hatten, waren die Eleusinischen die berühmtesten, welche daher von den Schriftstellern schlechtweg Mysterien genannt wurden.

Man theilte sie in die größern und kleinern ein. Die in die kleinern Eingeweihten hießen Mysten, Leute, welche

---

de festis Graecorum und Fasolds Schrift über denselben Gegenstand, die sämmtlich in Gronovii Thesauro Antiq. Graecor. Tom. VII. stehen. Von Neuern ist besonders Meiners Abhandlung (im 3ten Theile seiner 1776 herausgekommenen vermischten philosophischen Schriften) über die Mysterien der Alten, besonders über die Eleusinischen Geheimnisse, benutzt worden.

schweigen müssen; die in den größern Epopten, (oder Ephoren) Zuschauer, oder solche, die das Ganze ansehen durften. Bey den Griechen hießen die Geheimnisse auch Telete, Vollendung oder Vollbringung. Die kleinern Eleusinen sollen zu Agra begangen worden seyn, und die größern in dem Flecken Eleusis, bey Athen. Oft werden beyde mit einander verwechselt, und die alten Autoren drücken sich nicht immer deutlich aus, von welchen die Rede ist. Die Urheber und die Zeit ihrer Stiftung sind ungewiß; zuverlässig ist aber, daß ihre Erfinder weise Männer waren; daß man zu ihnen auf das sorgfältigste vorbereitet wurde; daß die Einzuweihenden gewisse symbolische Worte und Formeln aussprechen und lernen mußten; daß eine Geschichte des ältesten Zustandes der Menschen, und die wichtigen Lehren von einem einzigen höchsten Wesen und von der Unsterblichkeit der Seele und künftigen Belohnung und Bestrafung unserer Handlungen unter einer dramatischen Nachahmung der Thaten der Ceres, der Proserpina und des Bachus vorgetragen wurde. Je mehr solche Lehren der damals herrschenden Vielgötterey dem Volksbetruge der Priester

und den Leidenschaften des rohen Haufens zuwider liefen, desto größere Behutsamkeit und Verschwiegenheit war dabey nöthig. Wie man richtigere Begriffe und Mittheilungen über Religion belohnte, hatte man am Beyspiele des Socrates gesehen. — Mit dem Fortgange der Aufklärung unter den Griechen erweiterten sich jedoch die wohlthätigen Absichten dieser Mysterien, und bis gegen die Zeit der Geburt Christi waren sie auch bey den Römern in der größten Achtung, wo nicht nur die ersten und angesehensten, sondern auch die weisesten und besten Männer, wie der Kaiser August, Cicero und Horaz zu ihren Eingeweihten gehörten. Cicero hat darüber in seinem andern Buche von den Gesetzen die merkwürdigsten Urtheile gefällt, wo er unter andern sagt: „Viele vortreffliche und göttliche Dinge hat „Athen hervorgebracht und dadurch zum „Vortheile des menschlichen Lebens gewirkt, „aber Nichts besseres, als jene Mysterien, durch die wir aus einem rohen lasterhaften Leben zur Humanität gebildet und „gebessert worden sind. — Durch die Einweihung in dieselben haben wir die wahre Lebensweisheit erhalten, nicht nur mit

„Freuden leben, sondern selbst mit guter „Hoffnung sterben zu können." Eben so ehrenvoll ist das Urtheil des Griechen Arrian, der von diesen Mysterien sagt: „Zur „Erziehung und Besserung des Lebens sind „sie von den Alten eingerichtet worden."

Diese merkwürdigen Zeugnisse waren es sehr werth den Versammlungssaal einer der vorzüglichsten Freymaurerlogen zur bedeutsamsten Zierde zu dienen. Der Verfasser des Anti-Sarsena erblickte sie jedesmal, wenn er das lehrreiche Vergnügen hatte, jenen Tempel der Weisheit zu besuchen, mit innigem Wohlgefallen, eben so wie die beym Eintritte in das Logenhaus Jedem in die Augen fallende Aufschrift des ehemaligen Tempels des Apollo zu Delphos: Erkenne Dich selbst. *)

---

*) In der Loge Minerva zu den drey Palmen in Leipzig. Der unvergeßbare Bruder Eck hatte diese Inschriften in der Ursprache in jener Loge anbringen lassen, deren Hammer er fast vierzig Jahre lang unvergleichlich führte. Authentische Nachrichten über das maurerische Wirken dieses wahren Weisen, dem er einen be-

Wie der Maurerbund in neuern Zeiten, so waren auch die Eleusinischen Geheimnisse zu den ihrigen Verläumdungen ausgesetzt, die jedoch auf keinen Beweisen beruheten, wie dieses der berühmte Rechtsgelehrte Johann August Bach in seiner gründlichen Dissertation pro Mysteriis Eleusiniis, worin der wahre Werth und Nutzen dieser Mysterien schön aus einander gesetzt ist, gezeigt, und sie dawider vertheidigt hat.

Dreyecke und Fünfecke werden S. 19 genannt; aber das in den Geheimnissen der Alten und in der königlichen Kunst so merk-

---

trächtlichen Theil seines Lebens aufgeopfert hatte, und eine Sammlung seiner Logenvorträge wäre sehr wünschenswerth, und wir sollten doch denken, daß einer seiner vertrautern Brüder durch Mittheilung dieser Werke sich um die Maurerwelt verdient machen könnte, von ihm,

dem die Natur zum Meisteramt Genie
und Gaben aller Art, wie keinem noch, verlieh
und dann die Form zerbrach, in die sie ihn gegossen.

würdige Viereck wird nicht erwähnt. Die Pythagoräer hielten dafür, daß ein Quadrat ein sehr bequemes Symbol des göttlichen Wesens wäre. „Die Götter," sagten sie, „welche die Urheber aller in Weisheit, Stärke und Schönheit festgegründeten Dinge sind, werden nicht unfüglich durch die Figur eines Quadrats vorgestellet." *)

Von der in dem Freymaurerorden hochwichtigen Zahl 3 sagt der Verfasser nichts, als daß es schon im vierten Jahrhunderte eine geheimnißvolle, sich auf diese Zahl beziehende, Art Gesundheit zu trinken, gegeben habe. Wäre er aber nur einiger Maaßen in dem gelehrten Fache oder in der Schlüsselloge zu Hause gewesen, so würde er unstreitig mehr von dieser merkwürdigen Zahl erwähnt haben.

Wir wollen bey dieser Gelegenheit — auch zum Belege von dem, was wir S. 14 des Anti-Sarsena bemerkt haben — Einiges von der Zahl 3 anführen, das zwar

---

*) Proclus in Euclidem. Lib. II. def. 2 & 341.

Manchem pedantisch — wenigstens zu gelehrt — scheinen dürfte, sich aber seiner Natur nach nicht anders vortragen läßt, und hoffentlich manchen Leser nicht uninteressant seyn wird. Besonders mögte dieß bey dem der Fall seyn, der mit uns bemerkt hat, daß unzählige Stellen der alten Schriftsteller dem Maurer deutlicher und interessanter sind, als dem Leser, der nicht in den Orden aufgenommen ist.

Der Zahl Drey hat das ganze Alterthum eine Vollkommenheit zugeschrieben, weil sie Anfang, Mittel und Ende hat. Die heilige Schrift sowohl, als die heidnischen Schriftsteller, sind von merkwürdigen Beweisen davon voll. Ohne des großen Geheimnisses der Dreyeinigkeit zu gedenken, waren es drei Söhne des Noah, von welchen das ganze Menschengeschlecht nach der Sündfluth wieder ausgebreitet wurde. Drey Männer, worunter Christus war, erschienen dem Abraham in Mambre. *) Drey Tage dauerte die Finsterniß in Egypten. **) Eben so lange hatte das

*) Gen. XVIII, 2.

**) Exod. X, 23.

Volk Israel kein Wasser in der Wüste. *) Drey große Feste mußten die Israeliten jährlich feyern. **) Drey Zeugen waren genug das Recht vor Gericht zu bestätigen. ***) Drey Monden blieb die Bundeslade im Hause Obed-Edoms. †) Drey Jahre war zur Zeit Davids Theurung. ††) Drey Mal betete David des Nachts. †††) Dreymal maß sich der Prophet Elia über dem Kinde, das er vom Tode erweckte. *) Dreymal betete Daniel des Nachts knieend. **) Dreymal brachte Elia Feuer vom Himmel. ***) Drey weise Männer

---

*) Exod. XV, 22.

**) Ibid. XXIII, 14.

***) Deut. XVII, 6.

†) 2. Sam. VI, 11.

††) Ibid. XXI, 1.

†††) 1. Sam. XX, 41.

*) Reg. XVII, 21.

**) Dan. VI, 10.

***) Sir. XXXXVIII, 3.

Männer kamen Christum anzubeten und dreyerley Geschenke brachten sie ihm. *) Drey Thore hatte, nach dem Gesichte Johannis, das neue Jerusalem **) auf jeder Seite.

Die Mythologie oder Götterlehre der alten Griechen und Römer, ist voll von der dreyfachen Zahl, und man glaubte, die Götter hätten daran einen besondern Wohlgefallen.

Numero Deus impare gaudet,

sagt Virgil ausdrücklich in seinem achten Hirtengedichte. Deßhalb waren es drey Söhne des Saturnus, welche die Welt unter sich theilten. Jupiter hatte drey gespitzte Donnerkeile und Neptun einen Dreyzack. Es waren drey Grazien, drey Parzen, drey Furien, drey Höllenrichter, drey Namen und Erscheinungen der Diana, als Luna, Lucina und Proserpina, wovon gleichfalls Virgil im vierten Buche der Aeneide sagt:

---

*) Math. II.

**) Apoc. XXI, 12.

— — Tria virginis ora Dianae,

und Theokrit läßt in seiner andern Idylle eine Zauberin sprechen: Dreymal schütte ich Weihetropfen hin und dreymal rede ich. *) Plautus sagt: Pax, te tribus verbis volo. Ter felix, ingleichen: verbaque ter dixit, sagt Ovid; und Virgil im achten Hirtengedichte:

Necte tribus notis ternos, Amarilli, colores.

Ingleichen an einem andern Orte:

Ter conatus erat collo dare brachia circum,
Ter frustra comprensa manus effugit imago,

und wiederum ebenfalls in der Aeneide:

— — — termo consurgunt ordine remi.

---

*) Ες τρὶς ἀποσπένδω καὶ τρὶς τάδε πότνια φωνῶ.

Wir könnten noch einige Seiten mit solchen Citaten aus den Alten, welche sich auf die Zahl 3 beziehen, anfüllen; aber wir wollen die Leser nicht ermüden, und sie nur noch an die merkwürdige 19te Ode des 3ten Buchs von Horaz erinnern, wo ihnen die ter terni cyathi des Dichters gewiß nicht unbekannt sind. — Neuere Dichter haben diese und mehr Stellen nachgeahmt, und auch im Teutschen pflegt man zu sagen:

3malglücklich, 3malselig. *)

Pythagoras, welcher lehrte, daß man könne aus den Zahlen zukünftige Dinge vorhersagen, und daß das Dreyeck der Ursprung und die Form sey, aus der alle Dinge erzeugt würden, und viele alte Weisen vor ihm haben von der Zahl 3 geredet; aber hier ist die Frage: wie kommen die Freymaurer eigentlich zu dieser Zahl? Die Maurer und Architekten müssen Alles in 3 abtheilen; die Baukunst bringt diese Zahl nothwendig mit sich. Ein jedes

*) S. Vers 1 Strophe 2 des Seite 62 mitgetheilten Gedichts.

Gebäude hat 3 Theile, jede Säule besteht aus 3 Theilen, und jeder Theil der Säule hat wieder 3 Theile.

Von Vielen ist an vielen Orten von der Zahl 3 im tiefsinnigsten Tone gesprochen worden; wir finden aber kein Merkmal, daß den mystischen Sprechern und Schwätzern die wahren Bedeutungen eben so wenig bekannt wären, als was unsere Stifter darunter haben verborgen anzeigen wollen. Man nehme doch Alles zusammen, was Christus und seine Apostel, die Theosophen *), Cabbalisten, Magi- und Alchy-

*) Die Theosophen sind andächtelnde Träumer, dreyfache Narren. Das Wort Narr nehmen wir nicht als Schimpfwort, sondern so, wie es zu Karl VI. Zeiten in Wien gebräuchlich war. Wir haben die Schriften von Paracelsus, Jakob Böhme, Bordadge und vieler andern gelesen. Der ehrliche schlesische Schuster hat ein zusammenhängendes System; Heinrich Morus hat ihn gut entlarvt, und auch andere haben es gethan. Räumt man ihnen ihre ersten Sätze ein: so geht es hier wie in der Mathematik, die Folgen daraus muß man zugeben.

misten und hauptsächlich der Stifter dieser Zahlenbedeutungen, von dem sie unsere Vorfahren erhielten und als Schätze der Erkenntniß in den damaligen Zeiten bewahrten, davon gesagt haben, zusammen, fege die Spreu davon, das Körnige und Ewigbrauchbare bleibt. Wer von unsern Brüdern, in jenen Zeiten, als man in diese Zahl äußerst verliebt war, sagte: Ich verehre die Zahl 3, zeigte dadurch, er sey kein Arianer. — Die 3 Punkte des wahren Christenthums sind: Glaube, Liebe, Hoffnung; Glaube und Hoffnung unten, die Liebe ist die Spitze des △. Bey allen Nationen findet man Figuren, die sie in Ehren halten: die Türken haben den halben Mond, die Chineser ihre Drachen, die alten Braminen den Kreis und das Viereck, woraus unsere Ziffern entstanden sind, und die Christen stellten auf ihre Altäre und Kirchen ein Dreyeck mit 3 Jod oder Feuerflammen. Vor zweyhundert und fünf und dreyßig Jahren (1582) war es gebräuchlich, die Zahl 3 dreymal mit der Glorie als eine andächtige Zierde auf Bücher zu drucken:

Die Zahl 3 mal 3 oder die Zahl 9 hat sich in der Maurerey, als heilige Zahl, unvergeßlich gemacht, und bedeutet sehr Vieles, was zu ihren Erkenntnissen gehört. Ueber die 9, als die 3fache 3, kommen eben so viele merkwürdige Stellen vor, wovon in Scheerers Nordischen Nebenstunden, Th. 1, eine eigene Abhandlung zu lesen ist. *)

---

*) Die Zahl sechs geht uns gar nichts an, sie kommt nirgends bey uns vor. Ja, mögte man sagen, sie ist doch die erste vollkommene Zahl, und dergleichen. Hierauf dient zur Antwort: Die vollkommenen Zahlen die numeri amicitiae und dergleichen sind mathematische Grillen und Spielwerke, die zu gar nichts zu gebrauchen sind. — Aber 6 ist die umgekehrte 9, die, wie gesagt, unsere heilige Zahl ist. In römischen Zahlen ist 6 das Wort vi, die Gewalt soll vor unsern Logenthüren seyn, ist aber hineingestoßen worden. Es ist ein Zeichen der Unwissenheit, daß die stricte Observanz unsern fünfzackigen in einen sechszackigen verwandelt hat, der das Chaos, oder die Verbindung der vier Elemente und sonst nichts vorstellt: denn Jakob Böhmens Signatstern und der Al-

Giebt es denn auch wohl Geheimnisse aus der Rechenkunst unter uns?

chymisten prima materia gehören ja nicht auf das erste Tapis.

✡

Von der Zahl 6 schreibt Hagelganß in seinem höllischen Spinnenrad, S. 20, Folgendes: „Es hat der selbstständigen Weisheit beliebt, in diese Zahl das Geheimniß der Bosheit, den Namen, das Wesen und Eigenschaften des Thiers, des widerwärtigen Gottes, und Gottesdienstes, des Verwüsters und Untertreters der Kirche Gottes auf Erden, des geschwornen Feindes der Gläubigen, und Beherrschers der großen Stadt Babels, einzuwickeln rc." — Freunde buntschäckiger Seltsamkeiten finden bey diesem Autor gewiß ihre Rechnung. Er entwickelt hierauf die Zahl 666 rc., und führt S. 181. an, daß die Zahl des Antichrists auch in den Wörtern Parisius und Saxonicus lägen, wenn man sie Griechisch schreibe, weil die lateinischen Buchstaben niemals zu Zahlen gebraucht werden. Unter Σαχονειοσ kann man die Engländer verstehen, London und Paris sind die beyden Quellen, aus welchen das Jakobiner-System entstanden ist.

Allerdings. Hier ist eins, welches einer der erleuchtetsten Zierden des Freymaurerordens, der gelehrte Desaguliers, dem verewigten Bruder Woog mitgab:

3	mal	3	macht	9
3	=	9	=	27
3	=	27	=	81
		alles zusammen		117.

Erstaunt man nicht, daß die göttliche Vorsehung die Schicksale unsers Ordens nach einer geometrischen Progression bestimmt hatte?

Keine Hieroglyphe ist unter wahren Brüdern verehrungswürdiger, als 131.

Wir wissen acht merkwürdige Bedeutungen davon, und finden vielleicht noch mehrere.

Hier wird mancher Leser fragen: Warum bedient sich aber der Orden solcher Zeichen und sagt nicht die Bedeutung davon? Hierauf dient zur Antwort: Durch diese 3 Zahlen sind meinem Gemüthe auf Einen Blick alle 8 Erklärungen gegenwärtig. Eben

so machen es die Magischen Brüder: Ein Charakter enthält eine ganze Periode in sich, prägt sich leicht dem Gedächtnisse ein, und Jeder kann denselben für sich kurz oder weitläuftig entwickeln.

Seite 19 heißt es: Verschwiegenheit, Ausübung der Sittlichkeit, Verbesserung seiner selbst ꝛc. empfehlen alle Orden, und bekennen, daß dadurch nur allein die höchste Stufe desselben könne erstiegen werden. Durch diesen unwahren und falsch ausgedrückten Satz widerspricht der Verfasser seiner ersten Behauptung, daß alle geheime Gesellschaften den gefährlichsten und ungereimtesten Irrthümern ihren Ursprung gegeben hätten.

Daß Christus Mitglied einer philosophischen Secte war, wie S. 20 aus schwachen Gründen vermuthet wird, ist eben so ungegründet, als die ganz sonderbare Hypothese, daß er einen geheimen Orden errichten und durch denselben thätig seyn wollen, welche unter andern der vorige königl.

sächsische Oberhofprediger Reinhard, in seinem scharfsinnigen Versuche über den Plan, den der Stifter der christlichen Religion zum Besten der Menschen entwarf, widerlegt, jedoch dabey S. 109 der drittn Auflage, Wittenberg, 1789, sehr richtig bemerkt hat: „daß obwohl der Stifter des „Christenthums nie die Absicht gehabt habe, „bey der Ausführung seines Planes die ver„deckten Triebfedern einer geheimen Gesell„schaft in Bewegung zu setzen, ein sol„ches Mittel dennoch zu allen Zeiten, selbst „von den weisesten Männern, für sehr „brauchbar gehalten worden sey, um „Wahrheit und Menschenwohl zu beför„dern.“ Diese merkwürdige Stelle hätten wir auch bereits oben, da wir von den Mysterien des Alterthums handelten, so wie Stark über die alten und neuen Mysterien, Berlin, 1782. 8. anführen können. Diese Schrift ist, wie Alles, was aus der Feder des hocherleuchteten Bruders Stark geflossen, für Jeden wichtig, den Maurerey interessirt. Was über die alten Mysterien von ihm beygebracht worden, ist weit befriedigender, als was er vom Ursprunge des Freymaurerordens gesagt

hat. Von den Geheimnissen der Freymaurer sagt er S. 266, wo er sie in Ansehung der symbolischen Erkenntniß mit den alten Mysterien vergleicht: „sie sind zu groß, als „daß sie sogleich in ihrem vollen Lichte dem „Anblick der Menschen könnten dargestellt „werden;" und S. 271: „ihre ganze Natur „und Beschaffenheit leidet es nicht, daß sie „der Welt bekannt gemacht werden. Aber „dasjenige, was sie gewähren, vorm Untergange zu bewahren, und einer würdigen Nachkommenschaft eben so wieder zu „überliefern, als man es empfangen, das „ist der Zweck der Freymaurer."

Was S. 21 bis 23 von den Tempelherren berichtet wird, ist wieder äußerst wenig und zum Theil falsch. Hätte der Verfasser nur Antons bekannte Utersuchung über die Geheimnisse und die Gebräuche der Tempelherren, Dessau, 1782. 8. benutzt, so würde er besser von ihnen geurtheilt haben.

Freymaurerey war nie eine Wiederherstellung des Tempelherrnordens, welche absolut unmöglich ist, sie kann aber als eine umgeschaffene Fortsetzung desselben betrach-

tet werden. Die Schlüsselloge lehrt uns auf das überzeugendste:

1) daß die Tempelherren in den ältesten Zeiten geheime Aufnahmen hatten;

2) daß sie eben dieselben Hieroglyphen hatten, die die Freymaurer noch haben.

Schon im gelobten Lande hatten die Tempelherren neben dem Tempel eine ganze Gasse voll Bauleute und andre Arbeiter, die unter ihrer Aufsicht standen, sie waren Baumeister und Obermeister.

Viele Brüder vom vornehmsten Stande haben sich auch in alten Zeiten schon Tempelbauer genannt.

Sie gaben zu ihren Kirchengebäuden den Grundriß, allezeit nach Salomons Einrichtung.

Von S. 24 beginnt der Verfasser des Sarsena Georg Smiths Meinung über den Ursprung der Freymaurer von den Tempelherren anzuführen, und von S. 27

an bis zu S. 35 giebt er desselben Smiths — von dem er weder den Titel seiner Abhandlung, noch sonst Etwas anzeigt — Vergleichung der Maurer- und Tempelherren-Gebräuche. Wegen ihrer Oberflächlichkeit passen Smiths Notizen zu dem übrigen Geschichtlichen, was Sarsena auftischt; aber wir wollen uns bey denselben weiter nicht aufhalten, sondern unsern Lesern hier die merkwürdigste Originalurkunde in dieser Hinsicht mittheilen, welche jetzt zwar zur Antiquität geworden ist, aber stets als historische Reliquie schätzenswerth bleibt. Auch sie rührt vom verewigten Johann August Stark *) her, ist noch nie ge-

*) Johann August Freyherr von Starck starb am 3. März 1816, als Doktor der Philosophie und Theologie, Oberhofprediger und Consistorialrath und Commandeur des großherzoglich-hessischen Verdienstordens, in Darmstadt. Er war den 29. Oktober 1741 zu Schwerin geboren, bis 1776 Generalsuperintendent, Oberhofprediger und Lehrer der Gottesgelahrtheit zu Königsberg, kam dann als Professor nach Mitau und 1781 nach Darmstadt. Große Verdienste um den Freymaurerverein hat Er unstreitig; eine

druckt worden, und verbreitet besonders auch in geschichtlicher Hinsicht das beste Licht.

---

unpartheyische Nachwelt wird sie würdigen, und vielleicht erhalten wir diesen wichtigen Theil seines merkwürdigen Lebens welches allen Freunden der Maurerey das willkommenste Geschenk seyn mögte. Seine Apologie des Freymaurerordens ist noch immer das Beste in ihrer Art. Wie viel er, wegen des Verdachts des heimlichen Katholicismus, leiden mußte, ist bekannt, und er selbst hat sich darüber in der vor dreyßig Jahren in Leipzig herausgekommenen Schrift erklärt: Ueber Krypto-Katholicismus, Proselytenmacherey, Jesuitismus, geheime Gesellschaften, und besonders die ihm selbst von den Verfassern der Berliner Monatschrift gemachten Beschuldigungen, mit Aktenstücken belegt. Erster Theil. Mit dem Motto: Celui-là avoit bien raison, qui a dit le premier, qu'une bonne injure est toujours mieux reçue et retenue qu'un bon raisonnement. Mercier. 1787. 8. In diesem würdigen Buche sagt er in der ersten Klagschrift an Friedrich den

Erklärung der Hieroglyphen und Ceremonien der Maurerey nach dem Johannis-Orden im weltlichen Ordens-Capitel.

Hieroglyphen sind die Sprache der Bilder, unter welchen schon die alten Weltweisen ihre Geheimnisse vorgetragen haben.

Großen: „Es ist wahr, ich bin in jüngern Jahren Freymaurer gewesen; es ist auch wahr, daß ich, als die sogenannte stricte Observanz unter den Freymaurern eingeführet wurde, die den Tempelherrnorden wieder herstellen wollte, zu derselben gehöret, und so wie andere Equites, Socii, Armigeri, Commendatores, Praefecti und Sub-Priores waren: ja sogar einige förmlichen klösterlichen Profeß ablegten, ich Clericus gewesen bin, wie viele in Ew. Königl. Majest. Staaten befindliche Diener, die alle namhaft gemacht werden können, dazu gehört haben; aber nie ist es mir und irgend einem andern eingefallen, den Katholicismus dadurch zu verbreiten, vielmehr zielte alles dahin ab, die Aufnahmen und damalige sogenannte

Sie sind zwar dunkel, aber doch so abgemessene Bilder des Originals, daß auch der kleinste Zug in denselben nicht vergebens ist. Vor Erfindung der Buchstaben haben die

---

Kapitel brillanter, und dem wohl gewiß nicht des Katholicismus verdächtigen und in Ew. Königl. Majest. Staaten noch existirenden Johanniter-Ordens angemessener zu machen. Noch weit weniger bin ich je mit einem Jesuiten in mittelbarer oder unmittelbarer Connexion gewesen, und habe mich auf keine Weise zur Erreichung ihrer wirklichen oder vorgeblichen Absichten gebrauchen lassen, welches ich auf Erfordern vor einer jeden rechtmäßigen Obrigkeit so heilig versichern kann, als es nur immer von mir kann verlangt werden ꝛc."

In Ordensangelegenheiten unterschrieb sich der rastlos-thätige Starck damals:

† Fr. Archidemides ab Aquila Fulua. Presb. Canon. Reg. & Cap. R. O. St. ☩. H. Cancell. Capituli Gener. Cann. Regg. VII. Prov. Superior. Congr. Regiom. & Praef. Eqq.

Ueber ihn vergleiche man: Strieders Hessische Gelehrten- und Schriftsteller-Geschichte, XV., 225. ff.

Egyptier sich ihrer bedient, um dadurch ihre Lehren vorzutragen. So stellten sie die Eintracht durch zwey mit einander verbundene Hände vor; die Einigkeit durch einen Zirkel, worin kein Anfang und Ende zu finden; die Wissenschaften und Gelehrsamkeit unter dem Bilde eines Landes, das von Regen oder Thau befeuchtet wird, u. s. w. Die Sinnbilder an den Statüen der Götter im Heidenthume deuteten gleichfalls besondere Umstände an; und wenn Serapis mit einem Maaß auf dem Kopfe vorgestellt wurde, war er Hieroglyph des Nils, wenn sein Haupt aber Strahlen hatte, war er ein Bild der Sonne zur Winterszeit u. s. w. Das Christenthum selbst hat einige dergleichen hieroglyphische Vorstellungen, woraus in der Römischen und Griechischen Kirche z. E. die allegorischen Bilder der 4 Evangelisten sind. Man stellt die Maria mit 12 Sternen und einer Krone auf dem Haupte vor, weil sie in den Litaneyen regina coeli et apostolorum genennt wird. Sieben Lichter sind in der Lateinischen Kirche ein Hieroglyph derselben Sakramente u. s. w. Diese Bildersprache haben auch unsre Vorväter angenommen, um hinter denselben den Orden dergestalt zu

verbergen, daß, wenn gleich die Profanen und Maurer diese Bilder sähen, sie doch den wahren geheimen Sinn nicht errathen könnten, deren völlige Erklärung nur denen gegeben wird, die in den innern Orden eingeführet werden. Die Erfinder dieser Hieroglyphen bey uns sind gewesen: Aumont, Harris und Petrus de Bononia. Die beyden ersten vorzüglich. Aumont war Ursache, daß man zum Hieroglyph des Ordens die Maurerey erwählte. Der letzte war, wie die Geschichte lehrt, der hauptsächlichste Urheber der Tapis, und wurde also von diesen dreyen, nämlich von Aumont und Harris, als militairische Brüder, und von Petro de Bononia, als einem geistlichen Ordensbruder, unter diesen Hüllen der Orden sowohl nach seiner militarischen als geistlichen Verfassung verbunden.

Es schließen also diese Bilder beyde Branchen des H. Ordens in sich, zwar nicht so, daß eben das Bild und Hieroglyph, welches einen weltlichen Umstand andeutet, auch zugleich einen geistlichen anzeige: denn wenn gleich von einem Original mehrere Copien seyn können: so kann doch nicht mehr als ein einziges Original seyn, und ich kann

nicht sagen, daß dasselbe Bild, welches der Lucius ist, auch zugleich der Cajus sey; sondern dergestalt, daß dieses einzelne Bild auf das Weltliche des Ordens, jenes aber auf das Geistliche abziele, und man alles auf den Tapis zusammen genommen, nur aus beyden Branchen verstehen und erklären könne, dieses wird sich in der Folge deutlicher ergeben. Eines ist noch zum voraussetzen, bey der großen Verschiedenheit, die sich in Ansehung des Geschmackes und der Denkungsart zwischen uns und jenen Zeiten findet, nämlich dieses, daß wir nicht fragen können: Warum ist dieses oder jenes Bild zur Vorstellung dieser oder jener Sache gewählet worden? Dieses ist leichter, jenes schwerer und gezwungener: denn das hängt allein von dem Genie und Gedenkungsart der Erfinder dieser Hieroglyphen ab, in welche wir uns gegenwärtig hineinsetzen müssen.

Nun gehen wir erst zu den Bildern, und wollen nachhero von den Maurergebräuchen und von dem Catechismus handeln.

Von den Bildern der Maurerey.

a) das Lehrlings-Tapis.

Das erste Tapis, welches wir zu erklären vor uns nehmen, ist dasjenige des Lehrlings, und stellet, wie offenbar gesagt wird, den Salomonischen Tempel vor. Es ist ein Bild des Ordens der Tempelherren, die Anno 1118, wie die Geschichte lehret, im heiligen Lande entstanden. Balduin II., König von Jerusalem, räumte ihnen bey ihrer Armuth denjenigen Flügel seines Palastes zur Wohnung ein, der nahe an dem Tempel Salomonis stieß. In der Folge traten ihnen die Chorherren, die Gottfried von Bouillon 1099 zum Dienst der Kirche des Salomonischen Tempels fundirt hatte, einen ihnen zugehörigen Platz ab, und endlich, nachdem der Orden 1128 auf dem Concilio zu Troyes in Champagne confirmiret war, vereinigten sich gedachte Chorherren dergestalt mit den Rittern, vor Stephano dem Patriarchen von Jerusalem, daß sie ihnen das ganze Tempelgebäude, in dessen Kirche sie stunden, einräumten, daher in der Folge alle Häuser, die der Orden auch in andern Gegenden besaß, Templa genannt wurden.

Die Hauptwahrheit also, die in dem Lehrlings-Tapis enthalten, ist diese, der unter der Maurerey verborgene Orden, ist der Orden der Tempelherren, und das ist seine erste Entstehung, sein erster Ursprung.

Gleich unten finden sich sieben Stufen, die zu der verschlossenen Thür oder sogenannten Halle des Tempels führen. Diese Halle, oder auch sonst genannt, innere Cammer, stellet das hohe Chor vor, wo von den Geistlichen des Ordens der Gottesdienst gehalten werden mußte, woselbst auch die Groß-Capitel des Ordens, als die Investitur des Großmeisters u. s. w. gehalten wurden, und deuten die zu betretende sieben Stufen auf die sieben Jahre so ein geistlicher Noviz, im Noviziat zubringen mußte, ehe er das Canonicat erhalten konnte, und hat also dieses Bild lediglich seine Beziehung auf diese Branche des Ordens. Die beyden Säulen gehen auf den letzten Großmeister des Ordens Jacobum de Mollay aus Burgund gebürtig, und deutet das auf der einen befindliche J. den Namen Jacobus an. Oben am Teppich finden sich neun ins Kreutz gesetzte Sterne, diese bilden die neun großen Stifter des Rit-

terordens vor, welche namentlich sind: 1) Hugo de Paganis; 2) Godofredus de Scto. Aldemaro; 3) Martinus Rhodisius; 4) Hugo Lesigensis; 5) Guillielmus de Gamalis; 6) Philibertus Puresfortius; 7) Sanctus Maurus; 8) Robertus Comes de Nordfolk; 9) Hildebrandus Canis de Scala.

Die oben befindliche Schnur, insgemein das Band der Freundschaft genannt, bedeutet die Schnur, die den innern Ordens-Brüdern bey ihren Aufnahmen gegeben wird, wodurch sie gleichsam an den Orden gebunden, und zur Haltung ihrer Profeß und abgelegten Gelübde beständig sollen erinnert werden.

Der ganze Teppich ist mit einer Art von Gitter umgeben, um gleichsam das Unheilige abzusondern, zum Zeichen, daß nicht allen der Zugang zum Orden offen ist, sondern nur denen allein, die sich zur christlichen Religion bekennen, und dieses nur durch die drey Gelübde, der Enthaltsamkeit, der Armuth und des Gehorsams, welche unter den drey Thoren abgebildet werden, wodurch man in den Tempel eingehet. Der

Zirkel, Winkelmaß, Wasserwäge, Bleyschnur, Maßstab, wozu man auf einigen Tapis noch den Hammer und die Kelle fügt, sind Zeichen der Maurerey, und gehen darauf, daß Aumont bey seiner Flucht aus Frankreich sich, um Unterhalt zu haben, und verborgen zu bleiben, mit Maurerarbeit beschäftiget hat. Außer diesem Tapis ist noch das Sinnbild des Lehrlings, eine von oben herab zerbrochene Säule mit der Beyschrift adhuc stat, welches so viel anzeigen soll, daß wenn gleich das Vornehmste, und die Größe des Ordens, als das Capital der Säule unter Philippo pulchro bey der Zerstörung zerschlagen und herabgeworfen worden, dennoch der Grund stehen geblieben, weil man ihn doch im Verborgenen fortgepflanzet hat.

b) das Gesellen-Tapis.

Ist einerley mit dem Lehrlings-Tapis, und hat zu seinem besondern Gegenstande die drey Steine, die zweyte Säule und den hellleuchtenden Stern.

Die drey Steine sind ein anderes Hieroglyph, unter welchem das Schicksal des Or-

dens vorgestellt ist. Der erste oder sogenante roh e Stein gehet auf den schlechten Anfang unseres Ordens, da er sehr arm und in einer großen Simplicität war; eine Epoche, die nur sehr kurze Zeit gedauert hat, und höchstens nicht länger als zehn bis zwölf Jahre: denn schon unter dem Großmeister Hugo de Paganis nahm sich unser Orden sehr auf. Der zweyte oder quadratförmige Stein ist ein Bild der glücklichen Zeiten des Ordens. Betrachtet man denselben blos in Relation des heiligen Landes, so hat diese Epoche auch nicht sehr lange gedauert, nämlich nur bis auf die Zeiten des Großmeisters Gerardi de Bidefort, unter welchem die unglückliche Schlacht bey Tiberias vorfiel, und Jerusalem selbst an Saladin überging. Betrachtet man den Orden aber auch in Ansehung seiner auswärtigen in Europa gelegenen Güter, so hat dieser Zeitpunct über 177 Jahr gedauert, da sich wieder ein neuer Zuwachs fand, und der Orden in seinen Commenden Schätze und Gewalt besaß, die Königreichen gleichkamen. Der dritte oder zersprungene Stein ist ein Bild der unglücklichen Zeiten des Ordens, da er von dem Jahre 1185 bis 1291 nach und nach alle seine Güter im hei-

ligen Lande einbüßte, mit dem Verlust von Acon gänzlich aus Palästina vertrieben, und endlich von Philippo pulchro und dem Papste Clemente, mit vieler Grausamkeit von dem Jahre 1307 bis 1313 ausgerottet wurde. Die Bemühungen, die von den nachgebliebenen Brüdern und uns, noch gegenwärtig angewendet werden, um den Orden zu erhalten, und wo möglich in seinem alten Glanze wieder herzustellen, als wozu wir uns der so vortheilhaften Hülfe der Maurerey bedienen, werden durch die maurerischen Instrumente, die an den Stein gelegt sind, abgebildet.

Die zwete Säule hat wie die erste auch ihre Beziehung auf den letzten Großmeister, und bedeutet das auf denselben gezeichnete B. den National-Namen Burgundus, da Jacobus de Mollay aus Burgund gebürtig war. Der hellleuchtende Stern, der dicht über der innern Cammer stehet, ist ein Hieroglyph des Canonicats des Ordens, und deutet das G. auf den ersten Stifter der Chorherren am Tempel, nämlich Gottfried von Bouillon, von welchem sie im Jahr 1099, nach der Regel des heiligen Augustini gestiftet worden sind.

Das Sinnbild der Gesellen, ein quadratförmiger Stein mit den dabey befindlichen Instrumenten und der Inschrift Dirigit obliqua, hat sein Absehen auf die Bemühungen, den Orden in seine ehemalige glückliche Verfassung zu setzen, nämlich vermittelst der angenommenen Maske der Maurerey.

c) das Meister = Tapis

Hat zwey verschiedene aber genau mit einander verbundene Stücken, aus der Ordens = Geschichte in seinen verschiedenen Bildern zum Gegenstande. Der in der Mitte befindliche Sarg, gehet nicht auf den Mollay, welcher verbrannt wurde, und also nicht beerdigt werden konnte, sondern auf Carolum a Monte Carmel, Heermeister der Provinz am Poo und an der Tyber, der von Nova Dei und Sqvin Florian, wie die Ordens = Geschichte lehret, erschlagen wurde. Dieser ist der eigentliche Hieram, von dem die Maurerey redet. Diese Geschichte ist so genau nach der wahren Geschichte des Ordens erfunden, daß nur bloß die Namen fehlen. Die unten befindlichen Keulen, gehen auf die

Mordgewehre der Mörder und der Hügel mit der Cassia auf den Schutt, unter welchem der Körper Caroli de Monte Carmel im Garten von ihnen verscharret wurde. Die Flammen, so auf dem Boden befindlich sind, und an der Zahl 61 seyn müssen, gehen auf den Tod unserer Brüder, die Philippus verbrennen ließ, nämlich 59, die an einem Tage auf dem Felde St. Antonii verbrannt wurden, und auf Mollay a Guy, die auf der Insel St. Louis am langsamen Feuer geschmäuchet wurden; die beyden Buchstaben M. B. gehen nicht auf Mag Baïnac, als der angenommene Name Aumònt Mabeignac, sondern sind vielmehr, wie in den beyden ersten Graden, der Name des letzten Großmeisters Mollay Burgundicus (Jacobus de). Solchergestalt stellet das Lehrlings- und Gesellen-Tapis den Ursprung und die Größe des Ordens, das Meister-Tapis aber, seinen Fall und gänzliche Zerstörung vor, hierauf hat auch das Sinnbild des Grades seine Beziehung, ein Schiff, ohne Mast und Ruder, das auf dem stillen Meere schwimmend, mit der Inschrift: In Silentio et spe Fortitudo mea.

d) das Schottische Tapis.

Der Schottische Grad und dessen Tapis hat auf die Wiederherstellung des Ordens unter dem Aumont seine Beziehung, und wird daher die Schottische Stufe genennet, weil auf der Insel Mull der Orden wieder hergestellet wurde. Hier ist lauter Allegorie, die Farbe des Teppichs ist grün, als ein Zeichen der Hoffnung, die die Brüder gefasset, den Orden noch einmal in seinem Flor wieder zu sehen, die hin und wieder befindlichen Blutflecke gehen auf das Blut unserer Brüder, die in der Verfolgung Philippi hingerichtet wurden. Die vier Thiere sind allegorische Vorstellungen der Eigenschaften, die wir zur Aufnahme des Ordens besitzen müssen. Klugheit, Nachahmung, Muth und Geschwindigkeit. Der im Sarge liegende Alte, der im Begriff ist aufzustehen, stellet den Orden selbst vor, der zwar als todt danieder geschlagen und begraben; aber im Sarge erhalten, und im Begriff ist, wieder aufzustehen. Die um den Sarg befindlichen Palmenzweige gehen auf die rühmlichen Thaten, womit unser Orden sich hervor gethan. Das Sinnbild der Schotten, ein Löwe der mit mathe-

matischen Instrumenten spielt, deutet den Orden, der sich bey seiner Wiederherstellung, statt seiner alten kriegerischen Thaten, die Maurerey und ihre Werkzeuge zur Beschäftigung erwählet, aber Zeit, Gelegenheit und Ort auf der ganzen Erde aufgesucht, da er sich wieder zeigen könne, welches die Inschrift erklärt, meliora praesumo.

Von der Maurerey.

Die Maurer □□ sind im Ritual eine so viel nur immer mögliche Abbildung des Johannis-Ordens, der Meister stellet den Magistrum, und die Vorsteher den Procuratorem Capituli vor. Die Eröffnung mit dem Zeichen, Ziehen der Degen, und den Anfangsworten: In Ordnung, sind ein völlig militairisches exercice, so auch fast im Capitel gebräuchlich ist. Die Anzeige der geöffneten □ geschiehet aber wie im Capitel, und das 3malige Anklopfen in den 3 unterm Graden, gehet auf die 9 ersten Stifter des Ordens. Die □□ werden zur Abendzeit gehalten, wel-

ches auf den Johannis-Orden gehet, in welchem die Capitel nicht anders als nach dem Officio ad Vesperos gehalten werden; es wäre denn in äußersten Nothfällen.

I.

Gebräuche des Lehrlings-Grades.

In Ansehung desselben gehet die genaue Erkundigung um Stand, Verfassung, Religion und andere den recipiendum betreffende Umstände, auf eine ebenmäßige Erkundigung im Johannis-Orden. Die Entblößung des recipiendi hat ihre Beziehung auf die Einführung in den Johannis-Orden, wo auch der einzuführende halb entblößt aufgenommen wird, und um die Kleidung des Ordens bittet. Man beraubet den recipiendum alles Metalls, zum Gedächtniß der Beraubung aller Reichthümer des Ordens unter Philipp dem Schönen, und wird dabei auf das votum paupertatis mit geziehlet. Die 3 Reisen so ein aufzunehmender abzulegen hat, gehen auf die 3 Heereszüge ins heilige Land, die ein Noviz nach der Regel thun mußte, bevor er das Kreutz

des Ordens erhielte, und zum Ritter geschlagen wurde. Der Eyd ist eine Art von Profeß, wie im Orden abgelegt wird, und das trinken der beiden verschiedenen Kelche ist eine allegorische Anspielung auf die verschiedenen Schicksale des Ordens, so wie die Worte beim Aufsteigen der Flamme, das schnelle Glück, und den schnellen Untergang des Ordens in einer Allegorie anzeigen. Die förmliche Aufnahme geschiehet am Altare vom Meister durch 3 Schläge auf den Zirkel, wie der Ritterschlag durch 3 Schläge mit den Degen vorgenommen wird, und sind die Worte im Grunde denen gleich die im heiligen Orden gesagt werden. Die Schurzfelle sind weiß, wie die Ordens-Kleidung. Mannshandschuhe gehörten zur Rüstung der alten Ritter, es werden aber Frauenshandschuhe mitgegeben, weil Aumont nach der Zerstörung des Ordens den Rittern zu heirathen erlaubt hat. Das Alter von 3 Jahren geht auf die 3 Novizen-Jahre, die Zurückgabe des Degens und des Hutes gehet auf die Uebergebung des Degens und Aufsetzung des Helmes beym Ritterschlage. Die Schließung der □ ist der Art das Capitel zu schließen, vollkommen

angemessen, und in der Tafel □ herrscht sowohl die Ordnung des Refectorii als des militairischen Exercii des Feurens u. s. w.

Ueber den Lehrlings-Catechismum.

Dieser soll wie überhaupt alle übrige, wenn man ihn äußerlich betrachtet, eine nähere Erklärung für den Maurer seyn, aber er ist es im Grunde nicht, da er noch immer durch Hieroglyphen redet, ja wohl selbst auf andere Umstände im Johannis-Orden sein Absehen hat, als die in dem Grunde selbst angegeben werden. Einige Fragen und Antworten sind blos moralische und allegorische Auswickelungen für den Maurer, andere sind nach der Art eingerichtet, wie es bey einigen Handwerkern ehedem im Gebrauch war, daß sie sich an gewissen Fragen und Antworten erkennen. Diese Fragen müssen daher von einem Johannis-Ordens-Brüder wohl unterschieden werden. Die zweite Frage wo seyd ihr aufgenommen, Resp. in einer gerechten und vollkommnen □, hat ihre Beziehung auf die Formel des Johannis-Ordens just en plein Capitre, außer welchem weder ein Capitels-Schluß, noch eine Aufnahme nach der 59. Regel des heili-

gen Bernhardy gültig seyn kann. Denn wenn gleich die Großmeister Feld-Capitel oder Statio hielten, so mußte doch der Schluß derselben in einem regelmäßigen Capitel bekräftiget werden. Die dritte Frage über die Zahl 7, die eine □ gerecht und vollkommen machen, gehet allein auf die geistliche Branche des Ordens, wo ein regulirtes Capitel aus 7 Canonicis regulair bestehen muß.

Die Fragen von der 4ten bis 10ten über die Gestalt, Länge, Breite, Höhe und Tiefe der □ haben ihr Absehen nicht sowohl auf den ehemaligen glücklichen Zustand, als vielmehr auf die Zerstörung unserer Brüder nach der Zerstörung des Ordens. Die 10te Frage kann, wie alle nachfolgenden, wie eine allegorische Auswickelung auf die eigentliche Maurerey gezogen werden, doch werden auch unter den drey Säulen die drey Gelübde verstanden, auf welche der Orden gegründet war. Von denen Fragen, die in der französischen Provinz besonders gebräuchlich sind, scheinet die erste, daß man durch sieben Stufen in den Tempel eingetreten, da man durch 3, 5, 7 aufgestiegen, allein auf die verschiedenen Al-

ter des Lehrlings, Gesellen und Meisters zu gehen: die wahre Bedeutung dieser 7ten Stufe ist schon vorher beym Tapis gegeben.

Die 2te Frage von der Lage der □ ist sehr verkappt, der Ausdruck, daß sie auf einem hohen Berge, oder in einem tiefen Thal liegen soll, soll so viel anzeigen, daß sie weder erreicht noch entdeckt werden könne, wo nie ein Löwe gebrüllet noch ein Hahn gekrähet hat, gehet auf die Sicherheit, sowohl gegen die Grausamkeit der Verfolger als gegen alle Entdeckung. Wo nie ein Weib geplaudert, hat seine Beziehung auf den Orden selbst, zu welchem natürlicherweise kein Frauenzimmer kommen konnte. Allein die Stille wie im Thale Josaphat im heiligen Lande gehet auf zwey Stücke: 1) daß unsere alten Brüder, wie das rituale institutionum sagt, ihre Todten im Thal Josaphat begruben; 2) darauf, daß man in alten Zeiten die Meinung hatte, daß das Weltgericht daselbst würde gehalten werden. Wenn man nach diesen beyden Stücken die Antwort ansiehet: so ist es im Grunde das, was anderweitig gesagt wird, man sey aufgenommen bey den Gräbern unserer Vorfahren, an einer Stätte, die zum Gericht

bereitet war, Capit. olim habet in valle Iosaphat docent annales. Die 3te und 4te Frage, daß die □, die □ zum heiligen Johannes heiße, gehet nicht auf Johannem den Schutzpatron der Hospitalier, sondern auf Johannem Baptistam, an dessen Tage Aumont auf Mall das erste Capitel nach der Zerstörung des Ordens gehalten, und die Maurerey errichtet hat. Die 5te und 6te Frage ist schon erklärt, und die noch nachfolgende 1ste und 22ste Frage ist schon bey den Ceremonien erläutert worden. Das Bitten in der □ um Erlaubniß zu reden, und Stehen im Zeichen hat seine Beziehung auf die Strenge und das militairische Wesen, so in den Johannis-Ordens-Capiteln gebräuchlich ist.

II.

Gebräuche des Gesellen-Grades.

Aus den Gebräuchen, die bey der Aufnahme eines Lehrlings beobachtet werden, siehet man, daß sie ihr ganzes Absehen auf die Aufnahme im Johannis-Orden gerichtet haben; die Gebräuche des Gesellen sind gleichsam als eine Fortsetzung anzusehen,

oder als ein näherer Aufschluß, und im Grunde nicht so wesentlich unterschieden, daß sie auf etwas anderes gehen könnten. Der Lehrling, der hier zum Gesellen aufgenommen wird, ist der Noviz, der sich zur Aufnahme darstellt. Seine drey Jahre, die er alt ist, sind seine drey Heereszüge, die er gemacht hat, und wie hier die drey ersten Offizianten der □ ihr Urtheil von ihm geben müssen: so mußten auch die Offiziers des Ordens, unter welchen der Noviz seine Campagnen gemacht hatte, von seinen Verhalten dem Orden Nachricht geben, die drey Reisen stellen hier ebenfalls die drey Novizjahre vor und befindet sich der neu aufzunehmende hier eben so, unter den Händen des zweiten Vorstehers, als die vorigen unter dem Noviziat-Meister standen. Das Betreten der sieben Stufen des Tempels ist eine zwischen gestreute Ceremonie, deren Bedeutung schon bey Erklärung des Lehrlings-Tapis gegeben worden. Der Eid und die Einkleidung haben eben die Bedeutung, wie beym Lehrlinge das Losungswort Schibboleth, aus der biblischen Geschichte hergenommen, gehet auf die Flucht und Zerstörung der Bbr. unter

Philippo pulchro. Das zweymal dreyfache Schlagen ist ein Zeichen des dritten Grades, sonst haben die dreyfachen Schläge eben die Bedeutung, wie im Lehrlings-Grade.

Ueber den Gesellen-Catechismum.

Die 2te Frage: wo seyd ihr zum Gesellen aufgenommen worden? mit der darauf gegebenen Antwort: an der Säule B., erklärt sich selbst, aus der vorhin gegebenen Bedeutung der Säule, und heißt daher nach der Sprache des Johannis-Ordens so viel, als daß er coram Magistro aufgenommen worden. Die Antwort der 3ten Frage ist klar genug. Die 4te ist in ihrer Art ganz maurerisch: denn wenn man diese Frage auf den Johannis-Orden ziehen wollte, so war es nach der Regel den Rittern erlaubt, auch sogar am Sonntage ins Treffen zu ziehen, und die Pilgrime zu convoyren, wenn sie nur vorher die Messe gehört hatten. Die 5te Frage faßt in ihrer Antwort beyde Branchen in sich, und gehet das erste zwischen zwey Säulen auf die militairische Reception coram Magistro, das letzte aber, auf der höchsten

Stufe von sieben, auf die geistlichen Aufnahmen noch überstiegenen sieben Novicial-Jahren coram capitulo regulari.

Ein gleiches ist auch in Ansehung der sechsten Frage zu merken, wo das erste, so hoch, daß kein Unreiner hinein kommen, auf die geistliche Beamte des Ordens gehet, das letzte aber, und kein Feind einen Wirbel hinein schlagen könnte, von der militärischen Verfassung geredet ist. Die siebente bis zwölfte Frage ist beym Tapis hinlänglich erörtert, wie auch die dreyzehnte und vierzehnte vom hellleuchtenden Stern. Die funfzehnte Frage ist blos maurerisch, die sechszehnte und siebzehnte gehet auf die Vertreibung des Ordens aus dem heiligen Lande, aus Osten und Westen, als Europa, wo sie sich im Jahr 1291, nach dem Verluste von Acon niederließen, und im Tempel zu Paris ihren Sitz nahmen, auch dahin das Groß-Capitel des Ordens legten, obgleich Mollay noch im Kriege auf Cypern begriffen war.

III.

Gebräuche des Meister-Grades.

Die Gebräuche bey der Aufnahme des Meisters, gehen, wie das Tapis desselben, auf historische Umstände des Ordens, die □ ist schwarz ausgeschlagen, und die Glieder des Johannis-Ordens erscheinen in Trauer, zum Gedächtniß Caroli de monte Carmel und Jacobi de Mollay, die hier die vornehmsten Gegenstände sind. Die □ wird durch 3 dreyfache Schläge eröffnet, die von den Vorstehern wiederholet werden, und also überhaupt 27 ausmachen, als der regelmäßigen Anzahl Ritter in einer Ordens-Präfectur. Die vier Fragen durch den Praeparateur an den Recipiendum, stellen diesen als einen solchen vor, der im Orden ein Verbrechen begangen; deßwegen man zuvor eine genaue Erkundigung von ihm einziehet, ob er auch mit an der Ermordung schuldig sey. Eben dahin gehet auch die vierte Frage, und ist gleichsam der entgegen gesetzt, was Nova Dei und Sqvin Florian, gegen Carolum a monte Carmel, mit Hintansetzung ihrer Pflichten vornehmen. Die zweyte Frage geht auf die von eben diesen Brüdern vorgenom-

menen Verrätherepen gegen den Orden, wie die dritte ihre Beziehung besonders auf diejenigen Brüder hat, die in der Verfolgung Philippi endlich aus Heftigkeit der Marter, die Verbrechen bejaheten, die man dem Orden fälschlich aufgebürdet hatte. Eben dieses enthalten auch die drey Fragen, die der Meister selbst an den Recipiendum ergehen läßt. In der Aufnahme selbst stellet der Recipiendus die Person Caroli a m. C. vor, in dem er auf gleiche Weise, wie jener durch drey Schläge geschlagen, und zur Erde niedergeworfen wird, die Art aber, wie ihm Hände und Füße gelegt werden, ist eben diejenige, wie im Orden die Brüder mit kreuzweis gelegten Händen und Füßen eingesegnet werden. — Mit dem Silentio fängt sich die Trauer-Ceremonie an. Die Worte die der Meister sagt, wenn er den auf dem Teppiche liegenden berührt, gehen auf Carolum a m. C., den man, da er schon angefaulet war, unter dem Schutt erst wieder hervor zog. Die Erhebung des Meisters aber, gehet auf den Orden selbst, als eine Allegorie, der da gleichsam todt und zu Boden geschlagen war, durch Aumont wieder aufgerichtet wurde, deßwegen

man zum Meisterworte dabei Macbeignac giebt, als den angenommenen Namen Aumonts. Die ganze Geschichte aber die erzählt wird, ist die verkappte Geschichte Caroli a m. C. Das Alter des Meisters von sieben Jahren hat auf die geistliche Branche seine Beziehung. Die Worte aber bey dem Zurückgeben des Degens: Gebrauchet ihn zur Strafe der Verbrecher, gehet auf die Rache, so von unsern Brüdern gegen die geübt wurde, die treulos gegen den Orden gehandelt hatten, wie der Schottische Grad zeiget.

Ueber den Meister-Catechismus.

Der Name Cassia, der in der zweyten Frage vorkommt, gehet, wie die dritte und vierte Frage, auf die Geschichte Caroli a m. C., welches man auch von der fünften Frage sagen kann, aber die darin vorkommenden Worte, mit Flammen umgeben, gehen auf den Tod Jacobi de Mollay, der verbrannt wurde. Die sechste bis neunte Frage gehen auf die geistliche Branche des Ordens, wie die Erklärung des Tapis und die Geschichte der Zerstörung des Ordens lehrt. Die zehnte Frage zeiget in den

letzten Worten an, daß der Fortgang des Ordens durch die Unruhen und Verfolgungen unterbrochen worden. Die 11te bis 15te Frage sind blos Maurerisch, und gehen auf die Wiederherstellung des Ordens unter den Aumont. Die 16te und 17te aber sind moralische Allegorien des Ordens.

IV.

Gebräuche des Schottischen Grades.

Der Schottische Grad ist um deßwillen gern aus einander zu setzen, weil hier zwey sehr verschiedene Stücke mit einander verbunden, und gleichsam in einander gewebt sind, nämlich die Erhebung oder Wiederherstellung des Ordens durch den Aumont, auf der Schottischen Insel Mall, daher diese ganze Stufe auch den Namen der Schottischen führt; und hiernächst die Geschichte Nova Dei und Sqvin Florian, welche beyde von unsern Brüdern in der Provinz Poo und der Tyber, aufgefangen, und in einer Provinzial-Versammlung mit dem Stricke hingerichtet wurden. Die □ ist grün ausgehangen, zum Zeichen der Hoffnung, die auch nach der Zerstörung der Brü-

der gefasset, den Orden erhalten, um ihn dermaleinst wieder herstellen zu können. Die erste Frage, so der Meister an den ersten Vorsteher ergehen läßt, hat sowohl auf den Nova Dei, als den John Eures ihre Beziehung, und wird im Catechismus deutlicher aus einander gesetzt werden: denn beyde Geschichten sind hier in einander gewebet, weil sie sehr nahe zusammen gränzen. Der Name Notuma ist der versetzte Name Aumont. Der Verbrecher stellt in dieser Reception den Verbrecher gegen den Orden Nova Dei vor, der vor das Provincial-Capitel am Poo und der Tyber geführet, daselbst gerichtet, und durch die Hände der Brüder stranguliret wurde. Darauf beziehet sich sowohl die Anrede des Meisters an ihn, bey seinem Eintritt in die □, als das Binden der Hände, das Anlegen des Strickes um den Hals, wie er vor den Meister geführet wird, und die Vorsteher bereit stehen, ihn zu erdrosseln. Allein die Gnade, die ihm widerfährt, gehet auf den John Eures, wie der Catechismus zeiget. Es ist merkwürdig, daß der Meister dem Neuaufgenommenen sagt: er werde wichtigere und

mehrere Geheimnisse erfahren, die den Schotten allein vorbehalten wären, da doch alles folgende im Grunde nur Moral und Allegorie ist. Aber dieß rühret daher, weil der Schottische Grad anfangs außerordentlich selten war, und nur denen gegeben wurde, welche man in der Zukunft gewiß zum Johannis-Orden lassen wollte.

Ueber den Schottischen Catechismus.

Wie in der Reception des Schotten, die traurige Geschichte des Nova Dei bis auf den einzigen Punct der Begnadigung, um deren Ursache zum Grunde liegt, so ist in dem Catechismus die fast ähnliche Geschichte des John Eures der Gegenstand desselben, und können die ersten sieben Fragen desselben ohne Aufschluß aus dieser Geschichte, nicht verstanden werden. Die Folgende ist: wie der Papst Clemens bey dem Könige von England auf das heftigste die Aufhebung unsers Ordens daselbst urgirte, und es endlich dahin brachte, daß durch die Bischöffe und päpstlichen Commissarien Provincial-

Concilia und Gerichte in den Diöcesen über unsern Orden gehalten wurden, so fehlte es hier so wenig als in Frankreich an mißvergnügten Menschen im Orden, die sich durch allerley falsche Angaben die Gunst der Bischöffe zuziehen, ihr zeitliches Glück bauen, und von der Zucht des Ordens sich losreißen wollten: denn es ist nicht zu leugnen, daß, wenn irgend ein Orden in seiner Zucht streng gewesen ist, so war es der unsrige. Auf die geringsten Vergehungen folgten schon Fasten, essen an der Erde, größere zogen sich Gefängniß und den kleinen Bann zu; und die größten wurden mit ewigem Gefängnisse und dem großen Banne bestraft, von welchem sie nicht eher als in den letzten Stunden absolviret wurden. Ja die neuere Ordens-Geschichte zeiget selbst einige Beyspiele auf, da der Orden Glieder, die ihm gefährlich waren, durch Lebens-Strafe entfernt, und heimlich stranguliren lassen. Eine Härte, die theils aus dem kriegerischen Wesen des Ordens, theils aus dem Orient ihren Ursprung hatte. Unter diesen mißvergnügten Gliedern des Ordens in England zeigte sich vornehmlich John Eures. Dieser Unglückliche klagte nicht nur den Orden eben der Verbrechen an, wie Nova Dei

und Sqvin Florian in Frankreich gethan hatten, sondern war auch bey vielen Verhören zugegen und suchte diejenigen auf, die sich mit der Flucht zu retten suchten. Thomas Chamberlein, ein hoher Ordens-Officier, der sich mit der Flucht gerettet hatte, war endlich so glücklich, durch einige getreue Brüder vorgedachten John Eures auffangen zu lassen, und ihn nach Mull zum Aumont und Harris und andern dahin geflohenen Brüder zu bringen. Es wurde ein förmliches Ordens-Gericht niedergesetzt, vor welchen er angeklagt und verurtheilt wurde. Der Zorn der versammelten Brüder ging so weit, daß sie ihn mit Stichen zu Tode martern wollten, als der nicht einmal des Strickes würdig war. Allein dieser Unglückliche rettete sein Leben, und wirkte sich durch folgenden Umstand Begnadigung aus. Es hatte nämlich Thomas Burton, ein Canonicus des Ordens, bey seiner Flucht diesen Eures, von welchem er sich nichts weniger als diese nachfolgende schändliche Verrätherey en vermuthete, die sämmtlichen Capitels-Acten in Verwahrung gegeben, welche er auszuliefern versprach, wenn man ihn begnadigte. Solches geschahe nicht nur, sondern man nahm

ihn auch wieder auf, und er starb bald darauf.

Aus diesen historischen Umständen ergiebt sich die Antwort der zweyten Frage, wenn es heißet: aber auch begnadigt bin, und die Antwort der vierten Frage: Wegen meiner Wissenschaft. Wenn aber in einigen Catechismis auf eben die Frage geantwortet wird: Weil ich ein Sohn des Ordens war, so gehet solches darauf, daß man in den ersten Zeiten der Maurerey niemand zum Schottischen Grade ließ, als der wirklich aus dem Geschlechte der alten Brüder abstammte. Die Antwort der achten Frage, man habe den Anfang und das Ende der Maurerey erblickt, gehet darauf, daß die Maurerey auf eben den Schottischen Inseln ihren Anfang genommen, und der Schottische Grad derjenige ist, womit sie sich endiget und der Johannis-Orden seinen Anfang nimmt. Die Beantwortung der neunten Frage ist schon beym Tapis erklärt worden, wie auch die zehnte und eilfte, gehet auf die Wiederholung oder Wiedererhebung des Ordens unter dem Aumont, die zwölfte ist eine moralische Allegorie und ist schon beym

Tapis, so wie die dreyzehnte und vierzehnte bey den Ceremonien erklärt worden. Die funfzehnte und sechszehnte gehet auf die Tugenden und Pflichten, auf welche der Orden nach seinen Gelübden gegründet ist, und ist als ein Gegensatz dessen, was man ihn in der Verfolgung beschuldigte, anzusehen, gehet aber auch auf den Endzweck der Maurerey, nämlich ihn zu erhalten, und so viel als möglich in seinem alten Glanze wieder herzustellen. Die Beantwortung der siebenzehnten Frage hat ihre Beziehung auf die vom Nova Dei Sqvin Florian und Iohn Eures begangenen Verrätherereyen gegen den Orden, und auf die Gewaltthätigkeit, mit welcher er von Philippo pulchro unterdrückt worden. Die Zahl der Schotten anlangend, worauf in der Antwort der neunzehnten Frage geantwortet wird, so gehet 9 auf die ersten Stifter des heiligen Ordens, 7 und 4 auf die geistliche Branche; die vollkommene Zahl 3 aber hat ihre Beziehung auf die drey Wiederhersteller des Ordens durch die Maurerey: Aumont, Harris und Petrus de Bononia. Die Beantwortung der ein und zwanzigsten Frage zielet auf die Flucht und Zerstörung der Brüder, die zuerst aus dem Orient nach dem Oc=

cident flohen, und von da unter der letzten Verfolgung zerstreut wurden.

Fr. Archidemides ab Aquila
Cancellar. Cap. Gen. Can. Regul. VII.
Prov. ⊙ Superior Congr. R.—M.—t.
et Praef. Eqv.

Fr. Andreas a Roseto,
Armig. et Secr. Cap. Sub Pr.
R.—Z.—o— g—s.—.

Zu der Note S. 26 des Sarsena bemerken wir, daß wenn wir auch noch nicht im Besitze einer vollständigen pragmatischen Geschichte des Freymaurerordens sind, der Aufgenommene dennoch viele Gelegenheit hat, zu derselben in den Logen sowohl, als außer ihnen, wenn er sich einige Mühe nicht verdrießen läßt, die wichtigsten Materialien zu finden; der schon mehrmals erwähnten Schlüsselloge oder des gelehrten Faches nicht zu gedenken.

Aus dieser wissen wir auch daß Hiram gar nicht, wie S. 35 steht, Carolus de

Monte Carmel, ist. Die Schlüsselloge entwickelt von dieser wichtigen und unvergeßlichen Begebenheit alle Worte, welche in dem ersten Englischen Catechismo vom 3. Grade uns mitgetheilt und zur Vorschrift gegeben sind. Sie zeigt, wer Hiram ist, wie die Brüder aus keiner andern Thür als dem westlichen Thore hinausgehen konnten, um seinen Körper aufzusuchen. Du sollst den Hügel sehen, wo der Todschlag geschah und es soll Dir aus den bekannten alten gedruckten Nachrichten und Schriftstellern bewiesen werden. Er liegt noch jetzt im Allerheiligsten begraben, und der Zweig von C. steht noch auf seinem Sarge. Hier ist kein Wort umsonst gesagt, auch nicht: Muscus domus DBI gratia! *) Hier ist Alles zuver-

*) Mit diesem Motto befindet sich in Velthusens POKEACHIWRIM folgendes

Meisterlied eines Freyen Maurers.

Ein Maurer bin ich ohne Neid,
Ein freyer deutscher Mann,
Der ohne Blendwerk, Band und Eid
Selbst sehn und sprechen kann.

lässig anpassend und keine andere Geschichte in der Welt läßt sich hierauf vergleichen.

Smith schließt mit den Worten: „Uebrigens war es klug, weise und „nothwendig, und noch bis auf den heu„tigen Tag ist es sehr wichtig, daß die Frey„maurer die Ceremonien spielen, ohne im

---

Der echte Maurer ohne Neid
Haßt Lanzenspiel und Zank und Streit,
Liebt Fried' und Ruh und Einigkeit;
Doch ruht er nie, indem er baut,
Bis er den Kranz am Giebel schaut.

Ein Maurer bin ich ohne Neid,
Und baue hier nur kurze Zeit;
Bald werd' ich still seyn, wie ein Mäuschen
In meinem moosbestreuten Häuschen:
Drum, Brüder, helft, o helft mir baun!
Gern wollt' ich noch zuvor den Kranz am Giebel schaun.

Man vergleiche 1 Cor. III, 10 — 14 (Worte eines der arbeitsamsten Architekten, der immer für die Solidität des Fundaments zuerst besorgt war, ehe er an die Verzierungen des Giebels dachte).

„geringsten zu wissen, was solche der Wahr„heit nach bedeuten." Der Verfasser setzt hier S. 35 in der Note ein unverständiges Leider wahr! — hinzu. Er und viele Brüder kennen freylich den Sinn der Allegorien und Bilder in der Maurerey nicht, aber daran ist nicht diese, sondern sie selbst sind schuld. Es bedurfte gar keiner Bestätigung aus des Verfassers Munde, daß sich viele unwissende Brüder finden. Außer diesen, zu deren ersten Classe er und Herausgeber des Sarsena gehören, giebt es auch Freygeister unter den Brüdern, wie in der Religion, welche Geschichten von der schärfsten moralischen Evidenz Märchen nennen.

Wir haben die feste Ueberzeugung — und selbst durch Vergleichung dessen, was Sarsena und ähnliche Schriften der Welt bekannt zu machen sich gerühmt, mit dem Wirklichen wird diese Ueberzeugung noch mehr verstärkt — daß der Orden das feinste Erzeugniß des menschlichen Verstandes, ein Meisterstück desselben ist. Man kann ihn von so viel guten Seiten betrachten, daß die Wahl schwer fällt, welche man zuerst, oder vorzüglich bewundern soll. Die Geschichte seines Ursprungs und seiner Fortsetzung,

seine Absichten, Gesetze, der Geist der Duldung und allgemeinen Menschenliebe, die er lehrt, seine guten Werke und frommen Stiftungen, seine Standhaftigkeit bey Verfolgungen — alles zeigt, daß er zum Heile der Welt im Ganzen, und zum Glücke und entzückenden Vergnügen seiner Eingeweiheten erfunden sey. Wäre sein Wesen aber auch nichts weiter als ein edles Spielwerk, nun wohlan, so hat es dem Verfasser des Anti-Sarsena — und mit ihm stimmen hierin gewiß Tausende von Brüdern überein — außerordentlich viele Freude gewährt. Welche Summe überschwänglichen Vergnügens gaben ihm seit seiner Aufnahme,

1) die wonnevollen Stunden in den Logen;
2) der vertrauliche Umgang mit guten Brüdern;
3) der weitläuftige Briefwechsel;
4) das Studium
   a) der Hieroglyphen, Horus, Pierius, Picinelli, Masenius etc.
   b) der Magier, Agrippa, Fludd's Werke, de Cauz etc.

c) der Cabbalisten, Henricus Morus, Pico de Mirandola, Cabbala denudata, Archangeli dogmata Cabb. e L. Pico, die ihm nur bey flüchtiger Uebersicht beyfallen. Unsere Stifter sind gute Cabbalisten gewesen, die zehn Sephiroth stehen auf dem Tapis d. 1. Gr. Galatinus, Reuchlinus.

d) der Theosophen, Mystiker, Alchymisten, sehr viele von diesen: die Gesta Dei per Francos. die Gnostiker, Paradini symbola heroica, welches in klein Duodez, aber höchst wichtig und inhaltschwer ist. Helyot und Bonanni haben beyde nichts Rechtes, du Puy in 4. auch nichts. — Diese und viele andere Schriften würde er entweder gar nicht, oder doch nicht mit der Aufmerksamkeit gelesen haben, wenn ihn die Maurerey nicht dazu angetrieben hätte.

5) Dona oder Mittheilungen, Eröffnungen, Anweisungen, Unterricht

und Lehren von Brüdern, welche die höchsten Erkenntnisse hatten ꝛc.

6) Dechiffrirkunst u. s. w.

Viele von unsern wichtigen Beschäftigungen in der Welt sind, wenn wir ans Ende kommen, ein Spielwerk gewesen, oft ein höchst schädliches, bey allem Scheine der Nothwendigkeit und des Nutzens;

„Getäuscht von eiteln Kleinigkeiten,
„Verlierst du deines Lebens Zweck!"

ruft uns ein Kirchenlied mit größter Wahrheit zu, dessen Dichter zwar nicht selbst Bruder, aber ein großer Freund des Ordens war, ihn rühmte und seinen Schülern empfahl. Aber eben diesen Zweck des Lebens festzuhalten, gehört zu den Bemühungen des echten Freymaurers, dessen Beschäftigungen, wie alle andere und selbst die kleinsten, Folgen für die Ewigkeit haben. —

S. 36 folgt nun die schon bey Gelegenheit der Vorrede von uns erwähnte Abhand-

lung: Was die Maurerey ist und für was sie der gebildete Freymaurer halten soll. Der Verfasser hat sie hier und da eben so unverständig als boshaft glossirt, und nur über diese seine Noten müssen wir Einiges bemerken.

Zu den Texteswortem S. 37: „Die Freymaurerey ist ein brüderlicher Orden. Einheit, Eintracht und Liebe ist sein Charakter", setzt die Note: So lange man in der Loge ist; außer derselben kennt man sich kaum. Er wiederholt so die schon S. 12 gethane Aeußerung, welche ihn als den würdigsten Bruder bezeichnet, und S. 5 der unpartheyischen Ansichten wird diese Anmerkung als Beweis der Wahrheitsliebe des Sarsena ausdrücklich angeführt, und noch überdieß mit folgenden Worten commentirt: „Ist das nicht Wahrheit? Giebt es nicht „Logen, wo steifes Ceremoniel herrscht, wo „nur Rang, Titel und Geld den Vorzug geben, wo der Meister vom Stuhl, so wie die „Beamten den Bruder, den sie für sein baares Geld aufnehmen, kaum eines Blicks „würdigen, weil er am Range und Vermögen unter ihnen steht? Darf man wohl,

„wie es sonst war, auf brüderliche Unter=
„stützung in der Noth rechnen? Wird man
„außer der Loge von reichern und angesehe=
„nern Brüdern nicht so gleichgültig wie ein
„Profaner behandelt? Nur der Arme theilt
„mit den Armen; und Arme — nimmt man
„nicht auf. Kein Freymaurer von Erfah=
„rung, der mehrere Logen besuchte, wird
„auch hier widersprechen können." Wir
enthalten uns jedes Widerspruches dieser
Stelle, die aus einer teufelischen Feder ge=
flossen ist und sich selbst ihr Urtheil spricht,
uns zugleich aber noch mehr in der Meinung
bestätiget, daß der Verfasser und Heraus=
geber des Sarsena eine und dieselbe Per=
son sind. Von den großen Wahrheiten, wel=
che die maurerischen Hieroglyphen fortpflan=
zen, über welche der Verfasser S. 39 in der
Anmerkung unverständlich abspricht, daß
sie wohl auch immer dunkel ver=
bleiben würden, hat er freylich keine
Ahndung.

S. 40 sagt der Text sehr richtig: „Das
„Feyerliche, das Geheimnißvolle des Or=
„dens an sich, der hieroglyphische Unterricht,
„selbst die conventionellen Ausdrücke, sind
„Nahrung für den Enthusiasmus." Der

Notenmacher fügt hinzu: Der sich gar bald verliert, absonderlich wenn man den zweyten Grad erhalten hat. Nur bey Charaktern, wie der Verfasser des Sarsena, mag sich der Enthusiasmus — wenn sie anders je welchen hatten und dessen fähig waren — gar bald verlieren, welches für sie selbst am übelsten ist. Daß dieß besonders nach der Aufnahme in den zweyten Grad geschehen soll, zeigt wieder, wie wenig er den Orden und namentlich diesen Grad kennt.

Die andere Note auf derselben Seite, eigentlich das wahrste Wort im ganzen Sarsena, ist: Ich habe bey allem Forschen kein Geheimniß gefunden. Hier haben wir den deutlichsten Aufschluß, was vom Verfasser des Sarsena, den 47jährigen, wahren und vollkommenen Bruder Freymaurer zu halten ist. Wir erinnern, was wir schon oben bemerkten: Für einen Menschen, wie er, giebt es freylich gar kein Geheimniß. Es wäre auch in der That ein Unglück, und würde nicht mit der höchsten Weisheit in Uebereinstimmung zu bringen seyn, wenn es möglich wäre, daß solche Gefäße, wie

Sarsena, den edlen Geist der Freymaurerey enthalten könnten.

Die dritte Note auf derselben Seite zu den Worten des Textes: „Der Zweck des ganzen Ordens ist Fortsetzung der Geheimnisse," lautet: daß keine vorhanden sind, und ist ebenfalls ein Beweis des Unverstandes. Ganz wie die Frage, welche S. 42 von ihm zu den Worten „historische Wahrheiten" gesetzt wird: Wo sind gewisse vorhanden? Bey der Bemerkung S. 43, daß diese wichtigen Wahrheiten, welche erst spät und mit großer Auswahl und Behutsamkeit mitgetheilt werden, nur für wenige sind, heißt es in der Note: Wenn man 47 Jahre ein feißiger Arbeiter und Forscher war, sollte man doch auch zu der Stufe der wenigen gelangt seyn. Hier sieht man deutlich — wie es auch nicht wohl anders seyn konnte, — daß der Verfasser die höhern Grade nicht erhielt. Eben das mag den Unwürdigen am meisten verdrossen haben. Wie manches Beyspiel ist uns nicht bekannt, daß schlechte Brüder, die nach ihnen trachteten, sie aber natürlicher Weise nicht empfangen konnten, deßhalb

die niederträchtigsten Zänker= und Stänkereyen begonnen; dennoch aber, da sie fruchtlos waren, am Ende mit dem Raisonnement des Fuchses über die Weintrauben abziehen mußten.

„Der Hang guter Menschen zur Freundschaft hat die Freymaurerey durch die Welt verbreitet." Hierzu bemerkt die Note auf derselben Seite: Wohl mehr zum Sonderbaren. Dieß ist wieder schief; und wir haben schon oben angeführt, daß besonders der Reitz des Geheimnisses, welcher ein so starker Magnet für die meisten Menschen ist, vielen Theil an der allgemeinen Ausbreitung des Maurerbundes hatte.

So wie S. 42 und 45 in den Noten gesagt ist, daß jeder rechtliche und vernünftige Mann tugendhaft handle und allgemeine Glückseligkeit zu verbreiten strebe, auch ohne Freymaurer zu seyn, welches keine Seele noch widerstritten, oder der guten Sache der Maurerey zum Vorwurfe gemacht hat, heißt es in der Note S. 46 ebenfalls sehr überflüssig: Der brave Mann, von der reinen Lehre Jesu durchdrungen, erfüllt alles dieses ebenfalls,

ohne Freymaurer zu seyn. Ohne Erinnerung weiß dieß wohl schon jedermann; und wir ehren das Christenthum und glauben von Herzen an die Vortrefflichkeit seiner Lehren; aber sollten dem ungeachtet Mittel und Anstalten überflüssig seyn, nicht nur diese Lehren uns gegenwärtiger, lebendiger, eindringlicher zu machen, sondern auch auf ähnliche Weise unsern Kopf zu erhellen, wie Christus unser Herz erwärmte, und dem allen, da göttliche Autorität fehlt, durch den Schleyer des Geheimnisses Nachdruck und Ehrfurcht zu verschaffen? Durch solche Anstalten würden wir dann freylich weder reicher, gesünder, vornehmer, aber doch fähiger und wirklich glücklicher im Innern, als wir ohne dieselben seyn würden.

Seite 50 beweist die Frage, wo die wahren Schlüssel der Freymaurerey wären, die große Unkunde des Verfassers, der nicht die mindeste Ahndung von dem hat, was die Schlüsselloge beschäftiget. In ihr muß alles aus den alten Zeiten bewiesen werden, da heißt es: Hier lies' die Stelle! Hier siehe unsere Allegorie, unser Bild davon, und tritt auf und rede, wenn

du es besser machen kannst. Wir bewundern die große Geschicklichkeit, Klugheit und Kunst der Einkleidung, und Du machst die Augen zu und sprichst: Ich sehe nichts. —

Seite 51. „Ehedem war nur eine Maurerey," diese Texteswörte werden in der Note durch: Eine reine Gottesverehrung, verballhornisirt.

In der andern Note wird — eben so absurd, wie zuvor S. 26 in der Anmerkung geschehen ist — gefragt: Warum theilt man die Geschichte des Ordens den ältern Brüdern nicht mit, wenn wirklich eine vorhanden ist? Daß der Verfasser zweifeln kann, verbreitet wieder das größte Licht über seine erlangten Kenntnisse; eben so, wie die Behauptung der dritten Note, daß alle Hieroglyphen der Maurerey sich auf die Verfolgung der reinen Lehre Jesu durch den Catholicismus bezögen. O si tacuisses! —

Seite 54 sagt die erste Anmerkung: Das größte Geheimniß ist wohl das, daß keins vorhanden ist: es

wäre gewiß längst schon verrathen. Wenn es Brüder von des Verfassers Gesinnung besessen hätten, so würde dies der Fall gewesen seyn; aber der kann es seiner Natur nach nicht erhalten haben, wie von uns bereits S. 186, bey Gelegenheit seines aufrichtigsten Geständnisses in der andern Note zur 40sten Seite erwähnt worden ist.

Zu den Texteswörten: „Der Orden hat sich unter allen Revolutionen der Menschheit erhalten und jede benutzt," fügt der Verfasser des Sarsena die Note hinzu: Das könnte, im eigentlichen Sinne, ein sehr nachtheiliges Licht auf den Orden werfen. Hier spricht sich der Verfasser wieder vollkommen aus; er ist ein gelb- und schmähsüchtiger Zoilus, auf dem Fabien Piliet das Distichon schrieb:

Il ne voit que des sots? — C'est un fâcheux indice;
Tout est jaune, à mes yeux, lorsque j'ai la jaunisse.

Seite 57 stehen wieder zwey Noten, welche deutlich zeigen, wie es mit dem Herzen und dem Verstande des Verfassers steht. Zu den Worten des Textes nämlich: „Je vorsichtiger man bey den Aufnahmen ist, destomehr sorgt man für das Beste des Ordens," setzt er: Ja wohl! ja wohl! Aber wir brauchen Geld! und gleich darauf fragt der erfahrne sieben und vierzigjährige Maurer: Wie kann in den Logen unter Brüdern Uneinigkeit herrschen? und bezweifelt so das, was er zuvor selbst als eine Wahrheit aufgestellt hat.

Zu der S. 58 stehenden Stelle: „Ein „Maurer, der allgemein die wärmste Menschenliebe über die entferntesten Länder und „über alle seine Mitbürger und Landsleute „verbreitet — wie die Sonne ihre Strahlen, der als ein Stiller im Lande unbe„merkt und ungesehen die reinste und erhabenste Tugend, mit der größten Unverdrossenheit bey jedem Schritte in seinem „Leben übt — ist ein großer edler Mann," setzt der Verfasser die schale Anmerkung: Das ist jeder, der solche Tugenden in sich vereint, auch ohne Maurer zu seyn.

Eben so sind auch seine beyden Anmerkungen auf der 65sten Seite: Das thut jeder Unbefangene, und: Als wenn das nicht alle Menschen wären (nämlich glücklich) wenn sie so (tugendhaft) lebten? Wem springt das Ueberflüssige und Herabwürdigende dieser Worte nicht in die Augen? — Das Bild eines reifen ausgebildeten Mannes ist zugleich das Bild eines vollendeten Menschen und das Ideal des Freymaurers. Die Freymaurerey muß die glückliche Annäherung zu diesem Ideale wirken, oder gar nichts; was darüber ist, kann überall nicht gewirkt, was darunter ist, kann überall gewirkt werden. Sehr gut ist dieß Bild eines Maurers in den Briefen an Constant im andern Bändchen der Eleusinien des neunzehnten Jahrhunderts, Berlin, 1803, Brief 6, S. 4 entworfen und aus einander gesetzt worden.

Zu der etwas übertriebenen Aeußerung, S. 61, daß die Tafellogen die glücklichsten Stunden wären, welche ein weiser auf diesem Erdenrunde verleben könne, bemerkt die Note: Sehr wahr gesprochen! Und es läßt sich das, was man dort

empfindet, nicht beschreiben. Diese wohlweise Betheuerung war gar nicht vonnöthen. Uebrigens mögte der Genuß der Arbeitslogen, wenn sie so, wie es seyn soll, gehalten werden, gewiß dem Genusse der Tafellogen nicht nachzusetzen seyn. Diese sind ein Beweis von der den Freymaurern allein bekannten Kunst, herrliche und prächtige Gastmahle, ohne Verschwendung und große Kosten der Gäste halten zu können.

Auf derselben Seite bestätigt der Verfasser den im Texte aufgestellten Satz, daß die meisten Maurer arm am Geiste wären, durch ein, nach seiner Manier in der Note hinzugefügtes: Leider, auch sehr wahr! Daß er ganz vorzüglich zu diesen gehöre, fiel ihm aber wohl nicht ein. Wäre er davon überzeugt gewesen: so hätte er sich nicht unterfangen über die königliche Kunst zu schreiben.

Auf der 63sten Seite endigt sich der entlehnte Aufsatz über das Wesen der Freymaurerey, *) welchen der Verfasser mit so klassi-

*) Die vor dreyßig Jahren in Züllichau herausgekommenen: Materialien für

schen Noten bereichert hat. Uebrigens erhellet aus dem, was wir S. 57 gesagt haben, daß Veredlung des Menschen nicht der Zweck der Maurerey ist.

Was nun von den ihm bekannten Systemen der Verfasser sagt, wobey — hoffentlich Druckfehler — das Zimendorfsche und eine Erkennungsstufe erwähnt werden, ist wieder sehr seicht oder vielmehr gar nichts. Sie kommen in den drey Johannes-Graden alle überein, weichen nur in Ceremonien ab, so wie die christlichen Religionen, sagt der Verfasser von ihnen und bestätigt, was wir schon oben von ihm geurtheilt, daß er kein Mann von Metier, nicht der Schatten davon, sondern ein armseliger Stümper ist. Fast mögten wir nun auch die ebengedachten Druckfehler für keine halten, wenigstens die Erkennungsstufe nicht, von der er meynt, daß man

---

Maurer, die von einem sehr erleuchteten Bruder herrühren, enthalten eine meisterhafte Erörterung der Frage: Was war, ist, und könnte der Orden werden?

in den Niedersächsischen Logen in ihr alles historisch mitgetheilt bekäme, was in andern Systemen für schweres Geld mitgetheilt werde. Wer bewundert nicht die tiefen Kenntnisse des wahren und vollkommenen sieben und vierzigjährigen Bruder Freymaurers, der wiederum nicht umhin konnte das schwere Geld zu erwähnen?! — Doch

> Claudite jam rivos, pueri: sat prata biberunt!

Wir bemerken nur noch, daß sobald die alte Form der Maurerey abgeändert wird, diese nicht mehr bleibt, was sie ist und bleiben soll. Der wahre Maurer kennt nur die alte Form, den künstlichen königlichen Bau, die alten Gesetze der Vorzeit und den edeln Zweck den Menschen mit dem Menschen zu vereinigen, die Gemüther durch Offenherzigkeit zu nähren und den Tempel der Tugend zu erhalten: daher ist keine Veränderung vorzunehmen.

Die ganze 64. Seite enthält elendes verwirrtes Raisonnement, dessen Zergliederung uns ekelt. Die Maurerey heißt es unter andern ist eine sehr unnütze Anstalt. Wie reimt sich diese unverständige und falsche Behauptung mit vielen Vorhergehenden im Sarsenq? Doch das kümmert den Verfasser nicht, der auf mehreren Seiten sein für uns peinliches Gewäsche fortsetzt. Nur Er kann S. 65 sich erfrechen zu sagen: Wer nur ein wenig reflektiren will, wird finden, daß die guten Köpfe gewöhnlich kalt und gleichgültig für die Maurerey sind. Waren ein Ignaz von Born, von Exter, Wacker, Theden, Koppe, Seeger, Bode, Zöllner, Eck, Klein, Geyer, Blessig, Schröder und viele Andere nicht bis auf ihren Tod eifrige rastlos thätige Freimaurer? — Ferner heißt es auf derselben Seite: Im zweyten Grade erkaltet gewöhnlich der Eifer für Dinge, von welchen keine reelle Tendenz aufzufinden ist. Warum nicht längst schon kluge Köpfe hier eine Veränderung unternahmen, ist unbegreiflich. Nur dem Verfasser des Sar-

sena kann dieß unbegreiflich seyn, nur ihn der jede Willkühr in Veränderung der Ordensgebräuche für erlaubt hält, ohne zu bedenken, daß dadurch dem Wahren Abbruch geschieht. Kein Bruder hat das Recht unser altes Ritual nach seiner Willkühr oder Unwissenheit zu ändern. Die Engländer, welche uns den Orden überliefert haben, protestirten schon im Voraus dawider, und haben ein Gesetz gemacht am 24. Juny 1723. „Daß es nicht in der Gewalt eines Menschen „oder einer menschlichen Gesellschaft beruhe, „einige Aenderungen oder Neuerung in dem „Freymaurerwesen zu machen, man habe „denn zuvor von der großen Loge die Ein„willigung darüber eingeholet.“ Daß im zweyten Grade der Eifer gewöhnlich erkalte, ist auch nur die Meynung des Verfassers, der diesen Grad, so wenig als die übrigen versteht. Selbst der Nichtmaurer, dem unser Orden interessirt, wird ihn wichtig finden, wenn er auch nichts von ihm kennte als die von uns S. 47 mitgetheilten Strophen eines Gesellenliedes.

S. 66 heißt es wieder sehr unverständig und falsch: Der Brifwechsel der Logen hat kein Interesse, eben so wird

über die Logenreden geurtheilt. Wenn der Meister vom Stuhle und der Redner ihr Amt nicht gehörig verwalten, oder bei ihnen quam loque dormitate bonus Homerus eintrifft: so ist oft die Mittheilung der Logen-Correspondenz das Interessanteste der Arbeit; und wenn die Reden das sind, was sie nach dem allgemeinen Constitutionspuncte seyn sollen, keine kalten Deklamationen oder alltägliche Redeübungen, sondern kurze, practische, nicht ermüdende, mit Wärme vorgetragene, wahrhaftig maurerische, aus dem Herzen und an das Herz dringende Ermahnungen und Betrachtungen: so werden sie gewiß von mannigfaltigen und bleibenden Nutzen seyn.

Mehrere gedruckte Maurer-Reden in Teutscher, Französischer, Englischer und Schwedischer Sprache sind Meisterstücke der Beredsamkeit.

Warum das Johannisfest in allen Logen feyerlich begangen werde, fragt der Verfasser S. 71; er hatte ja aber diese Frage schon zum Theil S. 20 beantwortet, und

thut es ja auch S. 165. Ob recht, wollen wir nicht entscheiden.

Die Feyer der beyden Johannisfeste im Freymaurervereine hat mehrere Ursachen, welche in der Geschichte des Ordens liegen. Wenn die Feyer des Festes des Evangelisten aber auch keine andere hätte: so wäre es schon an dieser genug, daß die christliche Kirche diesen Tag dem Lieblinge des größten und erhabensten Menschen zu Ehren und Andenken feyert, dessen auf uns gekommene Schriften die herrlichsten und im eigentlichsten Sinne maurerischen Grundsätze enthalten. Können wir wohl ohne innigstes Vergnügen lesen und hören, was der heilige Mann in so vielen Stellen sagt und wiederholt; z. B.: Meine Kinder, laßt uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit; *) — Wer sagt er sey im Lichte und hasset seinen Bruder, der ist noch in Finsterniß. **)

---

*) 1 Joh. 3, 18.

**) 1 Joh. 2, 9.

Zu wie vielen lehrreichen Betrachtungen veranlassen nicht diese und andere seiner Aussprüche, von denen zu wünschen wäre, daß sie jeder Mensch, insbesondere aber jeder Bruder Freymaurer genau beherzigen und befolgen mögte.

Wenn dergleichen Betrachtungen an den Johannistagen und andern Maurerfesten gehörig angestellt und durch das brüderliche Mahl die Gesinnungen der Liebe und Eintracht befestiget und durch die Sammlungen für die Armen Nothleidenden erfreut werden: so arten doch solche maurerische Feste wahrlich nicht in leere Schwelgerey aus? Es ekelt uns, Behauptungen zu widerlegen, die nur ein Verrückter hervorbringen kann, oder Sarsena, der z. B. S. 73 sagt: So wie das Johannisfest gewöhnlich gefeyert wird, stiftet es bey denkenden Köpfen mehr Schaden als Vortheil: denn entweder es macht leere Schwätzer, die an diesem Tage von großen Dingen sprechen ꝛc.

S. 74 fängt der Verfasser wieder vom Zwecke der Maurerey an zu reden, welcher Wohlthätigkeit, im ausgebreitet-

sten Sinne des Worts, seyn soll; er ist aber darüber eben so wenig mit sich einig, als über die Entstehung des Ordens, wie aus seinen Anführungen auf den folgenden Seiten erhellet.

S. 79 sagt er wieder, ungeachtet seiner vielen hämischen Schmähungen: Die Lehren in der Maurerey sind ohne Widerspruch vortrefflich, aber sie sind kein verborgenes ausschließliches Eigenthum der Maurerey; dieses hat ja aber auch noch nie ein ächter Freymaurer behauptet.

Nachdem S. 81 Veredlung der Menschheit im Allgemeinen als Zweck genennt wird, fügt der Verfasser vierzehn chronologische Rubriken von historischen den Maurerorden angehenden Ereignissen bey, ohne zu sagen, woher er sie genommen hat, die aber auch sehr fehlervoll sind, und aus der Chronologie im Altenburger Constitutionsbuche und den Eleusinen berichtigt werden können.

Schreppfer war niemals ein Jünger der Jesuiten, eben so wenig als er Mau=

rer war. Einem Prinzen von Holstein-Gottorp hatte er magische Handschriften gestohlen, und seinen Meister nannte er den Kaufmann Bölling in Frankfurt am Mayn, der in England Magie getrieben hatte. Es fehlt noch gänzlich an wahren Nachrichten über (den Betrüger oder Cacomag?) Schreppfer, der in und außer Leipzig, wo er sich 1774 erschoß, zu seiner Zeit so großes Aufsehen erregte. Es wäre sehr zu wünschen, daß das nicht nur mittelmäßige, sondern sehr ernsthafte Räthsel seiner Geschichte endlich einmal gelöst würde.

So wie der verrathene und der zerschmetterte Freymäurer und viele ähnliche Bücher, erzählt nun der zweyte und dritte Abschnitt des Sarsena, was in den Logen, seiner Versicherung nach, geschieht *), und was er ver-

---

*) Der wohlunterrichtete Ordensbruder wird aber fast auf jeder Seite eine oder mehrere Unrichtigkeiten finden.

gessen hat, ist von dem Herausgeber, ganz in Sarsena's Geiste, in den unpartheyischen Ansichten supplirt worden. Dieser beliebt sogar S. 16 zu sagen: „Längst „schon hätte eine aufgeklärte Mutterloge ihr „Logenritual, so wie es im Sarsena der „Fall ist, abdrucken lassen, und dem Publi„kum vor Augen legen sollen, damit es sähe, „wie unschuldig das Ganze sey. Sie würde „dadurch nicht verloren, nur gewonnen ha„ben." Nur, wer einen Sarsena schreiben und so den feyerlichsten Eid brechen kann, ist im Stande, so etwas Rasendes zu verlangen, und vermag eine ganze Loge zur Verletzung ihrer ersten heiligsten Pflicht, der Verschwiegenheit, so keck aufzufordern. Wer kann verlangen, von einer Einrichtung, welche ihre Stifter aus guten Gründen in ein mystisches Dunkel hüllten, mit überzeugender Deutlichkeit zu reden, und ihre Gebräuche der Welt öffentlich darzulegen und zu erklären, mit einem Worte: Verräther zu werden? Selbst die Regierungen haben dieß nicht gethan, und haben sich an der Versicherung von Ordensmitgliedern, die sie als ehrenwerthe Staatsbürger erkannten, genügen lassen, daß in dem Maurerverein nichts vorgehe, was der Religion, dem

Staate und den guten Sitten zuwider liefe. — Einzelne Winke, Vermuthungen, zufällige zweydeutige Aeußerungen, Ausdrücke, deren ganzer Sinn Nichtmaurern unverständlich genug ist, findet man in vielen den Orden betreffenden und andern Schriften, die gedruckt sind; dieß ist aber auch alles, was man erwarten kann.

Die Nachrede berichtet, daß der Verfasser des Sarsena, ob es ihm gleich verboten, dennoch alles gelesen habe, was über Freymaurerey herausgekommen war. Ungeachtet seines naiven Geständnisses bleibt die Uebertretung des Verbots allemal schlecht. Das that er gleich anfangs auf seiner Maurerlaufbahn, als grünes Holz, was sollte nun am dürren werden? — Er glaubte sich durch Bekanntmachung seines Werkes Ruhm zu bereiten; aber ewige Schande ist sein Lohn geworden; und er wird doch niemanden überreden können, daß der Antrieb zur Herausgabe desselben ein anderer als der verfluchte Hunger nach Geld, den er und sein Herausgeber dem Orden zur Last zu legen eifrig beflissen sind, gewesen sey.

Anhang.

Freymaurer-Regeln.

Fide Deo; diffide tibi; fac propria; castas
funde preces; paucis utere; magna fuge;
multa audi; dic pauca; tace audita; disce minori
parcere, majori cedere, ferre parem!
tolle moras; minare nihil! contemne superbos!
fer mala! disce Deo vivere! disce mori!

O Du, den Lehren der Weisheit Neugeweihter; Sohn der Tugend und Freundschaft, komm und leihe ein aufmerksames Ohr unsrer Stimme. Deine Seele öffne sich den männlichen Vorschriften der ewigen Wahrheit! Wir zeigen Dir den Weg, der zum Glück des Lebens leitet; sie lehren Dich, wie Du Deinem Urheber gefallen, und mit thätiger Geisteskraft alle Mittel entdecken

kannst, welche die Vorsicht Dir verlieh, um Dich den Menschen nützlich zu machen, und die Seligkeit des Wohlthuns zu genießen.

I.

Der Gottheit gebührt Deine tiefste Huldigung. Vor allem erhebe anbetend Deine Seele zu dem Wesen der Majestät, das mit einem Winke seines Willens die ganze Schöpfung in ihr Daseyn rief, und sie erhält durch nie gestörte Segenskraft; das immerdar Dein Herz erfüllt, obgleich Dein eingeschränkter Geist es nicht begreift, noch ganz zu denkeu vermag. Bedaure ihn, der, von Wahnsinn befangen, die Augen vor dem Lichte schließt, und in den dicken Finsternissen des bloßen Zufalls irrend wandelt. Dein Herz werde von tiefem Dankgefühl der Vaterliebe Deines Gottes durchglühet! Verachte alles eitle Wähnen, was den tiefen Fall des menschlichen Geistes erhärtet, sobald er sich von seinem Urquell entfernt! Erhebe oft Dein Herz über alle irdische Wesen empor, die Dich umgeben, und wirf einen sehnsuchtsvollen Blick in jene seligen Höhen, die Dein Erbtheil sind und

Dein ursprüngliches Vaterland. Bring dem Hocherhabenen Dein Wollen, Dein Verlangen dar, zum Opfer! mache Dich würdig, seinen allbelebenden Einfluß zu empfangen. Stets hör' auf sein Gesetz, das er Dir vorschrieb, Dich Menschen, auf Deiner irdischen Laufbahn zu leiten. Deinem Gott gefallen, siehe, o Mensch, das ist Dein höchstes Glück; ewig mit ihm vereint zu werden, das sey Dein eifrigstes Bestreben und aller Deiner Werke einziges Ziel.

Wie aber wolltest Du bestehen vor seinem Blick, schwaches sündliches Geschöpf, das jeden Augenblick seine Gebote übertritt, und seine Heiligkeit beleidigt! wenn nicht sein väterlich Erbarmen Dir einen unendlichen Versöhner geschenkt? Ach, wo, wo könntest Du, den Abwegen Deiner Vernunft überlassen, von einer seligen Zukunft die tröstende Sicherheit finden? Wo Schutz, hättest Du von Gott nichts als Gerechtigkeit zu hoffen? Danke also, danke Deinem Erlöser! Beuge anbetend Dich vor dem Worte, das Fleisch ward, und preise die Vorsehung, die Dich mitten im Schooß der Christenheit in die Welt rief. Bekenne aller

Orten die göttlichen Lehren Christi, und schäme Dich nie, ihm anzugehören. Sein Evangelium ist der Grundstein unserer Verpflichtung. Glaubtest Du diesem nicht, so hörtest Du auf ein Maurer zu seyn. In Deinen Handlungen allen zeige sich wohlverstandne Frömmigkeit, die thätig wirke, gleich fern von Heucheley und stolzen Sektenhaß. — Das Christenthum beschränke sich nicht auf bloßes Wahrheitsforschen. Strebe, alle sittlichen Pflichten zu erfüllen, die es Dich lehrt, so wirst Du glücklich Dich fühlen, Dein Mitmensch wird Dich segnen, und Du wirst ohn' ängstliches Grauen vor dem Throne des ewigen Richters erscheinen.

Besonders aber erwärme die Liebe zum Wohlthun Dein Herz, denn Liebe, Liebe ist das starke Band dieser heiligen Religion. Beklage den Irrenden, ohne ihn zu verfolgen! Gott allein stell' es heim zu richten, und Dir genüge es, zu lieben und zu dulden. Brüder Maurer, Kinder eines Gottes, vereinigt durch Einen Glauben, wie durch Einen göttlichen Erlöser, laßt uns in einer Liebe einig seyn; laßt dieß Band jedes Vor-

urtheil entfernen, das unsere Brüdereintracht stören könnte.

II.

Mensch! König der Schöpfung; ursprüngliches Meisterstück des Schöpfers, weil Gott Dich selbst mit seinem Hauch beseelte. Vergiß nicht Deiner Bestimmung große Erhabenheit. Alles was um Dich her, als Pflanze lebt, und lebt als Thier, das vergeht mit der Zeit, und steht unter Deinem Zwang, unsterblich ist nur Deine Seele, denn sie nur ging aus Gottes Schooß hervor, und lebt noch fort, wenn alle Körper längst in Nichts verkehrt sind. Siehe, das ist Dein wahrer Gnadenbrief! Freue Dich Deines Glücks, doch mach' es Dich nicht stolz. Der Stolz hat Dein Geschlecht gestürzt, und wird auch Dich mit Schande bedecken. Gesunkenes Geschöpf! Was bist Du bey aller Größe Deines Ursprungs; bey aller Größe gegen die Wesen niedriger Stufen um Dich her, was bist Du vor dem Antlitz des Ewigen? Falle hin in den Staub, Ihn anzubeten, und unterscheide wohl den himmlischen unvergänglichen Funken von sei-

ner Hülle von Staub. Bilde an Deinem unsterblichen Geiste! Er ist des Wachsthums an Vollkemmenheit fähig; und fähig durch Dein emsiges Streben, sich mit dem reinen Quell alles Guten zu vereinen, wenn er einst von den Schlacken des irdischen Körpers befreyt ist. Also wirst Du frey seyn, und trügest Du Ketten, glücklich im Schooße des Elends, unerschütterlich in den heftigsten Stürmen der Leiden, und unerschrocken einst im Tode.

Bruder Maurer, träfe Dich das Wehe, jemals an der unsterblichen Natur Deiner Seele zu zweifeln, oder an Deiner hohen Bestimmung: so wäre Deine Weihung vergebens; Du wärst nicht länger der Sohn, den sich die Weisheit erkohren, und fielst zurück in den chaotischen Haufen irdischer unheiliger Wesen, die in dicker Finsterniß tappen.

III.

Der Obrigkeit vertraute Gott auf eine vorzügliche Weise seine Macht auf dieser Erde zu üben. Verehre sie, und halte da, wo

Dein Loos Dir Deinen Aufenthalt beschied, ihr Ansehn in Ehren. Dein höchster Gehorsam gebührt Deinem Gott, der nächste dem Staate, dessen Bürger Du bist.

Der Mensch, der ungebildet in den Wäldern irrte und sich der Geselligkeit entzöge, wie wenig wär er geschickt der Vorsicht Zwecke zu erfüllen, und die ganze Fülle des Glückes zu genießen, das ihm zu seinem Theil bescheert ward! Sein Wesen nimmt an Würde zu, jemehr es seines Gleichen sich mittheilt; sein Geist gewinnt an Stärke, so, wie er seine Begriffe durch Widersprüche entwickelt, aber einmal mit der Gesellschaft vereint müßte er ohn' Unterlaß fremden Eigennutz und zügellose Leidenschaften bekämpfen, da unterläge dann bald die Unschuld der Gewalt und List. — Daher das Bedürfniß der Gesetze, und des mächtigen Arms, ihr Ansehn aufrecht zu halten.

Mensch, begabet mit einem fühlenden Herzen, Du ehrest Deine Eltern; so ehre auch die Väter des Staates. Sie sind das Bild der Majestät Gottes auf Erden. Sollten sie auch Dir unrecht thun, sie stehen dem

Richter zu Recht, der auch die Könige richtet. Allein Dein eignes oft irriges Gefühl kann nicht vom Gehorsam Dich entbinden. Dir ziemts, für ihre Erhaltung zu beten; strebe mit Ernst, alle Deine Kräfte zum größten Wohl Deines Vaterlands zu entwickeln. Versäumtest Du jemals diese heilige Pflicht; klopfte Dein Herz nicht mehr stark und laut beym süßen Namen Vaterland, und seines rechtmäßigen Regierers, Deine Brüder stießen Dich aus ihrem Schooße, als einen Feind der öffentlichen Ordnung, als ferner nicht würdig, Theil zu nehmen an einer Verbindung, die sich die Achtung und das Vertrauen der Obrigkeiten erworben; weil einer ihrer ersten Triebe Vaterlandsliebe ist; weil sie eifrig trachtet, die besten Bürger zu bilden; verlangt, ihre Kinder sollen auf die uneingeschränkteste Weise, und aus den reinsten Gründen, die Pflichten aller Stände erfüllen. Der tapferste Krieger, der redlichste Richter, der mildeste Herr, der treuste Diener, der liebreichste Vater, der beständigste Gatte, der folgsamste Sohn, das muß der Maurer seyn; denn die allgemeinen Verbindlichkeiten des Bürgers hat er durch freye ungezwungene Gelübde des Maurers geheiligt und verstärkt; und wenn er sie

versäumte, dann häufte er Heucheley und Meineid auf unmännliche Schwachheit!

IV.

Wenn dennoch das vaterländische Band, das Dir eine so weite, so angenehme Bahn eröffnet, nicht Deine ganze Thätigkeit erschöpft; wenn Dein empfindungsreiches Herz über die Gränzen ganzer Reiche hinaus geht, und gleich den allerwärmenden Strahlen der Sonne, über die ganze Schöpfung, über Deine Nebenmenschen alle, sich zu verbreiten vermag, wenn Du, eingedenk der gemeinsamen Abkunft, Deine Freude darin findest, alle diejenigen mit Inbrunst zu lieben, die mit Dir gleichen Körperbau, gleiches Bedürfniß der Freundschaft, gleiches Verlangen nützlich zu werden, eine der Deinen gleiche unsterbliche Seele haben und empfinden, o dann nahe Dich unsern Tempeln, und bringe auf ihren Altären der heiligen Menschlichkeit Deine Opfer. Die Welt ist die Heimath des Maurers und Nichts von allem, was den Menschen betrifft, kann einem Maurer gleichgültig seyn, oder fremd.

Mit Ehrfurcht betrachte den majestätischen Bau, bestimmt, die fast erschlafften Bande der Menschheit und Sitten enger zu knüpfen, liebe die allgemeine Gesellschaft tugendhafter Seelen, vermögend höhern Flug zu nehmen, sie lebt in allen Ländern zerstreut, wohin Vernunft und Erleuchtung hindrang; sie ist vereint unter dem heiligen Panier der Menschlichkeit, und unter klaren, unwandelbaren Gesetzen. Endlich betrachte noch den erhabenen Zweck unsers geheiligten Ordens! Weihe all' Dein Thun und Deines Lebens Kräfte der Wohlthätigkeit, und dem, was Menschen glücklich machen kann. Arbeite ohne Unterlaß an dem, was Dich vollkommen machen kann. Suche aufs Innigste mit unserm Gott Dich zu vereinigen; also wirst Du die Gründe dieses edeln Vorsatzes reinigen, stärken und erhöhen.

V.

Zum Ebenbilde Gottes geschaffen, dem es gnädigst gefiel, sich seinen Menschen zu offenbahren, und solcher Gestalt Segen, Heil und Glück über seine vernünftige Schöpfung zu verbreiten; nähere Dich Deinem ewigen

Urbilde, durch unveränderliches Wollen, über Deine Nebengeschöpfe die ganze Fülle des Glückes zu ergießen, die nur in Deinen Kräften steht. Alles was der menschliche Verstand als gut erkennt, dem trachtet jeder ächte Maurer nach.

Schau herab auf die hülfsbedürftige Kindheit, sie heischet Deinen Beystand. Auf den gefahrvollen Unbedacht der Jugend, sie bedarf Deines Rathes; Dir sey es fröhliches Geschäft, sie vor Gefahren und Irrthum zu bewahren, die ihr im Hinterhalt auflauern: erwecke in ihr die heiligen Funken des Genies, und hilf ihr solche zum Wohl der Welt in Flammen anzufachen.

Jedes leidende Geschöpf hat ein heiliges Recht auf Deine Hülfe. Sey wohl auf Deiner Hut, dieses Recht zu erkennen. Harre nicht, daß erst ein Herz durchschneidendes Geschrey Dich auffodre. Dem Bitten des Blöden, im Unglück eile mit sanfter Freundlichkeit zuvor! Verbittre nicht durch demüthigenden Stolz den kühlen Quell, aus dem

der Unglückliche sich laben soll. Suche nicht den Lohn Deiner Wohlthat im nichtigen Beyfall des großen Haufens. Der Maurer findet ihn im ruhigen Beyfall seines Gewissens, und der Gottheit, vor dessen Augen er ohne Unterlaß wandelt.

Schüttete der Vorsicht Hand ihr Füllhorn des Segens reichlich über Dich aus; so sey besorgt, ihn nicht mit Leichtsinn oder gar an Laster zu verschwenden. Der Vorsicht Wille war's, Du solltest aus freyem ungezwungenem Triebe der Seele, das oft nach ihrem Plane sehr ungleiche Loos in Vertheilung der Güter dieses Lebens, weniger drückend machen. Geneuß denn dieses edlen Vorzugs.

Laß nie die Leidenschaft schändlichen Geizes Deine Seele erniedrigen. Dein Herz müsse sich wider alles kalte Rechnen und Zählen empören, das er so gerne einflößt. Könnte es jemals durch Eigennutz und Habsucht versengt und verschlossen werden, so müßest Du die Tempel, des Wohlthuns meiden; was hätten sie für Reitz für Dich! und

wir auch könnten nicht länger in Dir das erste Ebenbild Gottes erkennen.

Doch laß Religion, Klugheit, Vernunft und Weißheit Dein Wohlthun leiten: Will Dein Herz gleich mit warmer Liebe die ganze Menschheit umfassen; so müsse doch Deine Klugheit unter Noth, Mangel und Leiden die wichtigsten, die dringendsten wählen. Lehre, rathe, schütze, gieb, hilf, wo Du nur kannst; werde nie laß in Deinen Werken der Liebe! Das Maas Deines Vermögens sey das Maas Deines Willens; laß Deine Hände nie sinken, bis Deine Kräfte erschöpft sind.

Wenn Du diesen erhabenen Gesinnungen Dich überläßt, so wird der Quell Deiner Freuden nie versiegen. Du wirst schon hier auf Erden den Vorschmack einster Seligkeit empfinden; Deine Seele wird sich erheben und erweitern, und keine Leere wird Dein Leben mit Verdruß und Langerweile belasten.

Hast Du endlich die Grenzen Deiner beschränkten Kräfte erreicht, betrübt sich Deine Seele, daß das allein nicht hinreicht, alles das Gute zu stiften, was Du stiften mögtest: Komm in unsern Tempel. Schau an das Bündniß zum Wohlthun, das Uns vereint; tritt hinzu; trage das Deine kräftigst zur Ausführung der Plane und nützlichen Einrichtungen bey, welche die Gesellschaft der Maurer Dir vorlegt, und die sie ins Werk setzt. Freuen müß' es Dich, ein Bürger dieser besten Welt zu seyn; lieblich Dir schmecken die süßen Früchte unserer auf einen Punkt gerichteten Kräfte: solcherweise werden Deine Mittel sich vervielfachen, statt des Glücks von Einem hilfst Du das Glück von Tausenden schaffen; und Deine Wünsche werden gekrönt!

VI.

Deinen Nächsten liebe wie Dich selbst, und was Du nicht willst daß er Dir thue, das thue auch Deinem Nächsten nicht. Bediene Dich der hohen Gabe der Sprache; sie ist ein sichtbar Zeichen Deines Vorzugs über die übrigen Geschöpfe, um fremder

Noth zuvor zu eilen, und in allen Herzen das heilige Feuer der Tugend zu entflammen. Sey liebreich, freundlich, zu dienen bereit; erbaue durch Dein Beyspiel, und freue Dich fremden Glücks ohn' es jemals zu beneiden. Wehre der Misgunst, daß sie niemals den Weg zu Deinem Herzen finde, sie würde den klaren Quell Deiner Zufriedenheit stören, und Deine Seele würde ein Raub des nagendsten Harms.

Verzeihe Deinem Feinde; scheu' selbst Dich nicht, ihm wohl zu thun; dies Opfer der Großmuth, das uns die heiligste der Religionen vorschreibt, wird Deiner Seele die reinsten Freuden gewähren. Du wirst von neuen das Ebenbild dessen an Dir finden, der mit ewiger Liebe die Vergehungen der Menschen vergiebt, und nicht achtet des Undanks, wenn er sie mit seinem Segen überschüttet. Darum laß nie aus Deinem Gedächtniß, daß dies der rühmlichste Sieg ist, den die Vernunft über Fleisch und Blut erhalten kann: und daß der Maurer Beleidigungen gerne, Wohlthaten aber nie vergißt.

Niemals müsse Dein Mund die geheimen Gedanken Deines Herzens verfälschen! Stets sey er sein treuer Dollmetsch! Ein Maurer, der von der Aufrichtigkeit sich entkleiden wollte, um sich hinter der Larve der Heucheley zu verhüllen, wäre länger nicht werth, ein Glied in unsrer Kette zu seyn! Er würde den Saamen des Zwistes, des Mißtrauens in unsern Tempel vertreiben, und würde bald ihre Geißel, wie ihr Abscheu werden.

VII.

Indem Du so andrer Wohl Dich widmest, vergiß nicht nach eigner Vollkommenheit zu ringen; und versäume nicht die Wünsche Deiner unsterblichen Seele zu befriedigen. Blicke also öfter in Dein eignes Herz, um seine geheime Falten zu ergründen. Selbsterkenntniß ist ein wichtiges Werk des Maurers. Deine Seele gleicht dem rohen Steine, der des Behauens bedarf: Bringe Deine gereinigte Neigungen, Deine besiegten Begierden, der Gottheit als Zeichen Deiner Huldigung dar.

Laß strenge keusche Sitten Dich allenthalben begleiten; sie werden bey allen Personen Dir Ehrfurcht erwerben. Deine Seele erhalte rein, wahr, redlich und in Demuth. Hochmuth ist des Menschen gefährlichster Feind, und der Keim seiner bittersten Leiden. Sieh nicht zurück, woher Du gekommen, das hemmte nur Deinen Lauf; hefte Deinen Blick auf das Ziel Deiner Bahn; die Kürze der Zeit, die Dir vergönnt ward, läßt Dir kaum die Hoffnung, die Schranken zu vollenden. Versage Deiner Eigenliebe die schädliche Nahrung, Dich mit jenen zu vergleichen, denen Du vorgeeilt bist; vielmehr sey fühlbar dem Sporn, der Dich zur wahren Nacheiferung reizt, so lange Du noch löbliche Muster vor Dir erblickst.

Der hohe Gedanke der Allgegenwart Gottes sey Deine Stärke, Deine Stütze. Jeden Morgen erneuere das Gelübde, besser zu werden. Wache, bete; und wenn am Abend Dein beruhigtes Herz sich einer guten Handlung bewußt ist, oder eines Siegs über Dich selbst sich erfreuet: dann, und nur dann, lege Dein Haupt ruhig nieder zum Schlafen und neue Kräfte zu sammlen.

Endlich auch studiere mit Fleiß den Sinn der Hieroglyphen und Bilder, welche der Orden Dir vorlegt. Die Natur selbst legt nicht all' ihre Geheimnisse ohne Schleyer dar; sie will mit Aufmerksamkeit bemerkt, verglichen, zuweilen gar auf der That ertappt seyn. Von allen Wissenschaften, deren weites Feld dem Geiste des Menschen Nahrung, der Menschheit Vortheil schafft, wird die am meisten den Durst Deiner Seele stillen, welche Dich über Dein Verhältniß gegen Gott, die Welt und gegen Dich selbst belehrt.

VIII.

Unter der großen Zahl von Menschen, die den Erdboden bewohnen, hast Du, durch ein freywilliges Gelübde, die Maurer Dir zu Brüdern erwählt. Sey also eingedenk, daß jeder Maurer, reicht er Dir die rechte Hand zum Zeichen brüderlicher Treue, bekennt er Christi Namen — sein Vaterland und Stand seyen, welche sie wollen — Dein Bruder ist, und Bruderrechte hat auf Deine Hülfe, Beystand, Freundschaft. Die Natur hatte den großen Zweck der Gleichheit, aber der Mensch

lehnte bald sich gegen ihre Absicht auf. Der Maurer stellt das große Recht des Geschlechts der Menschen wieder her. Nie opfert er den Vorurtheilen des niedern Haufens, und der Plan, auf dem wir Brüder stehen, ist durch ein heiliges Richtscheid geebnet. Jedennoch ehre Du die Stufen der bürgerlichen Stände, die die Vorsicht eingesetzt hat, oder doch duldet. Oft hat sie der Eigendünkel erfunden, doch wär's des Eigendünkels mehr, darüber mit Galle zu spotten, oder gar darüber hinzutreten. Vor allen Dingen aber hüte Dich, in unsern Tempeln der Eitelkeit zu fröhnen, und dem Hochmuthe Haine zu widmen, die nie des Ordens Beyfall hatten. Draußen vor der Schwelle entkleide Dich von Deinen Titeln und Würden dieser Welt; tritt herein als Bruder, angethan mit dem hellen Gewande der Tugend. Sey die Stufe Deines weltlichen Standes noch so erhaben; weiche Du, in unsern Logen, dem, der tugendhafter ist und weiser.

Erröthe nicht vorm Angesichte der Welt, den Mann vom niedern Stande zu erkennen, dem Du in unserm Heiligthum vor wenig Augeblicken noch die Hand als Bruder gedrückt.

Es würde sonst vor Dir das Bündniß der Weisen wieder erröthen, und Dich mit Deinem Stolze hin auf die Welt von Profanen verweisen.

Entdeckst Du Deinen Bruder in Gefahr, eile, fleuch ihm zu Hülfe; steh' nicht an, für ihn Dein eignes Leben zu wagen! Schmachtet er im Mangel, schließ' Deine Schätze für ihn auf, und freue Dich, daß Dir's ward, sie zu so edlem Gebrauche zu verwenden! Du hast gelobt, allen Menschen ein Wohlthäter zu seyn; und ganz vorzüglich gilt Dein Gelübde, wenn Noth und Leiden Deinen Bruder trifft. Ist er im Irrthum befangen, such' ihn mit Gründen der sanftüberredenden Vernunft daraus zu erlösen. Den Strauchelnden stütze auf der Bahn der Tugend, hilf liebreich den Gefallnen wieder auf.

Faßt endlich Dein Herz über wirklich oder scheinbar Unrecht einen Groll und nährte heimliche Feindschaft gegen Deiner Brüder Einen, such' Augenblicks den Nebel zu zerstreuen, ehedenn er sich zu Wetterwolken sammlet! Ruf' einen ungeblendeten Ob=

mann zu Hülfe, gieb seiner brüderlichen Ausmittelung statt. Niemals aber müssest Du die Schwellen unsers Heiligthums betreten, bevor Du nicht jedes Gefühl von Haß und Rachsucht in Deinem Herzen vertilgt. Du würdest unerhört den Ewigen anflehen, zu unsern Tempeln sich mit Gnade zu neigen, wenn nicht die Tugend der Brüder sie gereinigt, noch ihre Eintracht sie geheiligt hätte.

IX.

Als man Dich endlich zuließ, an jedem Nutzen Theil zu nehmen, der aus dem Maurerbündniß entsprießt, da gabst Du dafür, schweigend, einen Theil Deiner eignen natürlichen Freyheit zurück. Erfülle die Pflichten genau und streng, die dieses Bündniß Dir auferlegt hat. Gehorche seinen weisen Gesetzen, und ehre die Obern, die das allgemeine Vertrauen erkohr, den Verordnungen Gehorsam zu verschaffen, und die Stimme des ganzen Körpers hörbar zu machen. Dein Wollen im Orden ist dem Gesetz und

den Obern unterworfen. Du wärst kein zu duldender Bruder, wolltest Du jemals diese in jeder Gesellschaft unzuentbehrende Ordnung zerrütten, und unser Bund wäre genöthigt, Dich aus seinem Schooße zu verbannen.

Besonders bindet uns ein Gesetz, dessen gewissenhafte Erfüllung Du uns im Angesicht der Gottheit versprochen. Es ist das Gesetz des unverbrüchlichsten Schweigens über unsere Gebräuche, Feyerlichkeiten, Zeichen, und der ganzen innern Gestalt unsrer Gesellschaft. Sieh' Dich wohl vor, zu wähnen, dieses Gelübte sey minder heilig, als Eide vor bürgerlichen Richtern abgelegt. Du warst völlig frey, als Du es aussprachst; Du bist es aber nicht mehr, nur einen Punkt von dem Geheimniß zu enthüllen, was man Dir anvertraut hat. Der Ewige, den Du dabey zum Zeugen nahmst, hat es bestätigt! Fürchte die Strafe, die er den Meineidigen dräut! Der Quaal Deines Gewissens würdest Du niemals entrinnen, und der Verlust des Vertrauens und der Achtung der Gesell-

schaft wäre Dir zuverlässig gewiß. Sie hätte Recht, Dich ehr- und treulos zu schelten.

Beschluß.

Grabten sich die Lehren, die der Orden Dir vorschreibt, um Dir den Pfad der Wahrheit und des Glücks eben und leicht zu machen, tief in Deine gelehrige Seele; stünde Dein Herz offen dem Eindruck der Tugend; würden die heilsamen Sprüche, die jeden Schritt Deines Maurerlebens begleiten sollen, Dir inniglich eigen, und Deines Thuns und Lassens unverrückte Richtschnur: O, mein Bruder, wie groß wär' unsre Freude! Du erfülltest Deine erhabne Bestimmung; Du fändest das Ebenbild wieder, das einst das Loos des Menschen im Stande seiner Unschuld war; wornach das Christenthum strebt, und was auch der Maurerweihe höchster Endzweck ist. Du wärest das Lieblingsgeschöpf des Himmels; seine Segensschwangere Hand würde über Dir ruhen. Immer würdig des Namen eines Weisen,

wärest Du immerdar frei und beglückt. Auf Erden wärest Du gleich geachtet den Königen, wärest ein Wohlthäter des Menschen=geschlechts, und ein Vorbild Deiner Brüder!

Lehrsprüche.

Dem Menschen ist es gegeben:
Alles Böse zu überwinden,
Alles Gute zu erringen,
Alle Wahrheit zu erkennen.

Erste Stufe.

Ueberwindung des Bösen.

Arbeite, damit die Noth dich nicht zu Lastern bringe.

Unterwirf dich den Gesetzen der Gesellschaft worin du lebst.

Beleidige niemand.

Entferne dich nie von der Wahrheit.

Sey gegen alle Menschen rechtschaffen und billig.

Handle und rede stets aufrichtig.

Sey bereit, andern zu dienen.

Betrage dich leutselig gegen alle.

Thue nichts, was dir Schande, Reue und Verlegenheit bringen kann.

Schäme dich vor dir selbst mehr, als vor andern Menschen.

Folge dagegen stets dem Gefühl, welches der Schöpfer in uns gelegt; und welches ein Wohlgefallen an der Erhaltung, und ein Mitleiden mit der Zerstörung in uns erweckt.

Zweyte Stufe.

Thätigkeit im Guten.

Sorge für deine Gesundheit durch Mäßigung, und durch muntere Thätigkeit.

Beherrsche deine thierischen Begierden.

Mäßige deine Gemüthsbewegungen.

Vornehmlich, sorge um nichts, betrübe dich über nichts, und fürchte nichts.

Erforsche deine Gemüthsneigungen.

Ehe du etwas redest oder thust, so überlege vorher.

Rede und thue nichts, dafern du nicht vorher erkannt, daß es dir nützlicher sey, zu reden und zu thun, als zu schweigen und zu unterlassen.

Merke auf die Stimme des Gewissens, als unsrer zweiten göttlichen Führerin.

Nach derselben prüfe jeden Abend, was du den Tag hindurch gethan oder unterlassen hast.

Suche dein Gemüth in steter Heiterkeit und Ruhe zu erhalten.

Suche aber deine Glückseligkeit nicht in der Unthätigkeit.

Der erste Zweck deiner Thätigkeit sey, dich unaufhörlich zu bessern.

Deine größte Freude sey in dem Bewußtseyn, daß du dich gebessert hast.

Der andere Zweck deiner Thätigkeit sey Menschenliebe.

Uebe dieselbe durch ein gutes Beyspiel, und durch Beystand mit Rath und That.

Hasse oder verlasse keinen Menschen wegen seiner Fehler, und wenn er dich auch selber beleidigt hätte.

Lenke die Irrenden sanft auf den rechten Weg, wie uns Gott lenkt.

Leide sie dahin, daß sie ihr eignes Gefühl, und die Stimme des Gewissens gewahr werden.

Dein allerhöchstes Ziel sey, daß du Tugendhafte bilden, und in ihnen wahre Freunde erhalten mögest.

Dritte Stufe.

Erkenntniß des Wahren.

Suche die Wahrheit einsam und in der Stille, dafern du keinen Weisen gefunden hast, der dich unterrichtet.

Begnüge dich nicht an sinnlichen Wahrnehmungen, noch an Meinungen, noch an Wissenschaft, sondern trachte nach Erkenntniß.

Beurtheile alles nach der Vernunft, die unsre dritte göttliche Begleiterin ist.

Wisse: daß alle Wahrheit ewig und unveränderlich in dem Urbilde der Schöpfung gegründet ist.

Daher sey gewisser überzeugt von dem was du begreifst, als von dem was du siehest.

Habe unaufhörlich vor Augen, wie das Unvergängliche vor dem Vergänglichen. Wie die begreifliche Schöpfung von der sinnlichen unterschieden sey.

Uebe dich stets, in dem Anschauen des Unvergänglichen das reinste Vergnügen zu finden.

Suche das göttliche Ebenbild in dir zu erkennen.

Preise Gott unaufhörlich, daß er dich zur Ewigkeit bestimmt hat.

Erhöhe deinen Geist in die Sphäre des Ewigen.

Suche darin die höchste Weisheit zu finden.

Liebe sie über alles; glaube, daß sie dich recht leitet, und daß einem Weisen nichts unmöglich ist.

Alsdann wirst du die Kräfte des zukünftigen Lebens in dir erwecken.

Gott wird dir offenbar werden, und du wirst zu seiner Gemeinschaft gelangen.

Du wirst selbst ein göttlicher Mensch oder ein irrdischer Gott seyn.

Entwurf eines Lobgesangs.

Heilig ist Gott, der Vater alles Wesens, dessen Güte alles erfüllt, dessen Weisheit durch eigne Kräfte ausgeführt wird.

Heilig bist du, dessen Weisheit eine ewige Wahrheit, und dessen Kraft ein unvergängliches Leben ist.

Heilig bist du, der du deine Weisheit und dein Leben durch das Wort allgegenwärtig ausgeführet hast.

Heilig bist du, der du aus deiner einigen einfachen Quelle unendlich mannigfaltige Wunder ergossen hast, damit du endlichen Geistern begreiflich wurdest.

Heilig bist du, der du willst erkannt seyn, und von den Deinigen erkannt wirst.

Nimm auf das reine und vernünftige Opfer von meiner Seele die zu dir gerichtet ist: Du, der du unaussprechlich bist, und allein in heiliger Stille genannt wirst.

Ich bitte dich, daß ich von deiner Erkenntniß nicht möge abgeleitet werden.

Erleuchte auch diejenigen die noch in Unwissenheit sind, und gönne mir, ein Werkzeug deiner unendlichen Güte zu seyn.

Du, o Vater! der du allein gut bist.

Ich glaube an deine Wahrheit, und bezeuge es, und erhalte ein Zeugniß von dir; denn ich fühle in mir dein Leben, und deine Erkenntniß erleuchtet mich.

Hochgebenedeyet bist du o Vater! o Gott, der du grösser bist als alles, der du alles Lob übertriffst.

Laß das Werk deiner Heiligung in mir vollendet werden, gleichwie du mir alle Macht dazu gegeben hast.

Zwey aus dem Schwedischen übersetzte Gesänge*), bey der Aufnahme in den zweyten Grad.

1.

Maurer! hört den Klang der Lieder,
Höret unsre Harmonie.
Schließt die Kette treuer Brüder;
Keine Macht zerstöre sie.
Laßt im Herzen wiederhallen,
Was der Hammerschlag gebeut:
Dann lernt ihr mit Wohlgefallen
Maurerpflicht und Menschlichkeit.

*) Der verewigte Bruder Naumann, in Dresden, hat sie in Musik gesetzt.

2.

Wandert so, daß eure Seele
Einst in jene Wohnung komme,
Wo Ihm, sammt dem Himmelsheere
Ewger Preis und Jubel tönet,
Ihm, der war, der ist und seyn wird.

Lied.

Das Alte alles ist vorbey,
Doch, Brüder, auf! fey'rt sein Gedächtniß.
Denn durch der ersten Kunst Vermächtniß
Ist alles, alles, wieder neu;
Und Heil und Ruhe sey dem Todten,
Deß starke, biedre, fromme Hand
Mit dreymal drey unlösbar'n Knoten
Die erste Brüderschaft verband.

Gesegnet sey, was eh'mals war,
Was nicht mehr ist, was noch wird kommen;
Der Zukunft sind wir aufgenommen,
Auf sie zeigt Kleidung und Altar.

Doch wenige nur sind berufen
Zu sehn, was Geist und Wahrheit ist.
Um die nur auf den höchsten Stufen
Kein dichter Saisschleyer fließt.

Geheimnißvolles Dunkel lag
Stets über unsern Kunstgebräuchen,
Und — Dank sey Worten, Bildern, Zeichen! —
Sie traf nicht des Verderbens Schlag.
Vergebens freute sich des Falles
Der Erdengötter Tyranney —
Das Alte ist vorbey und alles
Ist im Geheimniß wieder neu.

Ode an die Freymaurerloge zum aufrichtigen Herzen zu Frankfurt an der Oder, beym Schlusse des Jahrs 1777; von dem verewigten Bruder Zöllner.

So wie ein Schiff, wenn der Orkane
Gewaltigster ihm in die Seegel bläst,
Dahin fliegt auf dem Oceane
Und keine Spuren übrig läßt;

So floh' dieß Jahr, o Brüder! — — Stunden
An Stunden unzertrennt gekettet flohn!
Kaum dünkt's uns angefangen — und verschwunden
Ist es mit seinen Freuden schon!

Weh' dem, der nicht die Zeit genossen,
Die zu durchleben ihm gelang,
Vor dem sie wie ein Strom vorbey geflossen,
Aus dem er keinen Tropfen trank!

Er sammlete sie nicht, der Tage,
Die er verlebte, süße Frucht!
Weh ihm! — nichts bleibt ihm, als die Klage
Um ihre allzuschnelle Flucht.

Weh denen, die mit Schaam und Schrecken
Zurückgedenken an die Zeit,
Die sie entweihten, Werke zu vollstrecken,
Worüber sich die Hölle freut;

Die nur den niedern Lüsten fröhnten,
Nicht lebten zu der Menschheit Glück,
Der Tugenden sich immermehr entwöhnten
Mit jedem neuen Augenblick.

Heil aber, dreymal Heil dem Bessern,
Der jede Stunde ganz genoß;
Das Glück der Brüder zu vergrößern
Mit jedem Morgen neu beschloß!

Dem Edlen, der von seinem Leben
Die Tage nur als frohgenossen zählt,
An welchen, seinem Daseyn Werth zu geben,
Ihm nicht Gelegenheit gefehlt.

Heil, Maurer, Euch! denn tausend Werke
Habt Ihr in diesem Jahr vollbracht,

Wozu Euch Weisheit, Schönheit,
Stärke
Im Heiligthum geschickt gemacht.

Heil Euch! — getrocknet sind die Thränen
So vieler Leidenden durch Euch;
Und dieses Jahr — es war an Scenen,
Auf die der Himmel lächelt, reich.

Die Weisheit mit dem Götterglanze,
Der schnell zurück der Thoren Dünkel schreckt,
Umwand mit ihrem unwelkbaren Kranze
Die Schläfe Euch! Und aufgedeckt

Lag Euren ihr geweihten Blicken
Die größte Kunst — des Weisen werth —
Sie hat, den Erdkreis zu beglücken,
In Euren Tempel Euch gelehrt:

Hat Euch gelehrt, den Geist empor zu schwingen
Zum Urbild der Vollkommenheit,
Und Nebel, die den schwachen Blick umfingen,
Hat sie die Göttliche, zerstreut.

Von ihr geführt, habt Ihr der Welt Vergnügen,
Den Bau der Schönheit aufgeführt,

Und rings umher mit ausdruckvollen Zügen
Mit hohen Reizen ihn geziert:

Vollkommen steht er da! und Stärke,
Die nie erschüttert wird, trägt ihn!
Er trotzt der Zeit, der größten Menschenwerke
Sonst fürchterlicher Störerin.

Drum jauchzet, daß dieß Jahr voll Segen,
Voll wahrer Maurerfreuden war,
Und ruft einander laut entgegen:
Heil dreymal uns zum neuen Jahr!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Anti-Sarsena für Freymaurer und Nicht-Freymaurer

Sondershausen 1817

H.g.hum. 9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10434627-2